

**empirica**

Forschung und Beratung

Kurfürstendamm 234  
10719 Berlin

Tel. (030) 88 47 95-0  
Fax (030) 88 47 95-17

[www.empirica-institut.de](http://www.empirica-institut.de)  
[berlin@empirica-institut.de](mailto:berlin@empirica-institut.de)

**Beratende Begleitung des Projektes  
“Demographischer Wandel –  
Strategien für Berliner Bezirke“**

**Handlungskonzept**

Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse

**im Auftrag des**

Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg

**Ansprechpartner:**

Dr. Marie-Therese Krings-Heckemeier, Annamaria Schwedt, Harald Simons

Projektnummer: 2007106  
Berlin, Dezember 2008

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>I.</b>	<b>HINTERGRUND</b>	<b>1</b>
1.	Anlass	1
2.	Ziel	3
<b>II.</b>	<b>VERFAHREN UND ORGANISATIONSSTRUKTUR</b>	<b>5</b>
1.	Entwicklung einer ressortübergreifenden Gesamtstrategie	5
2.	Projektorganisation	6
2.1	Auftakt Demographie-Training	6
2.2	Aufbau einer Organisationsstruktur	7
2.3	Ressortübergreifende Lenkungsgruppe	8
2.4	Prozessorientierung	9
<b>III.</b>	<b>TRANSPARENZ ÜBER DIE DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG</b>	<b>11</b>
1.	Vorbemerkung	11
2.	Tempelhof-Schöneberg im Überblick	12
3.	Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung in Tempelhof-Schöneberg	14
4.	Bautätigkeit in Tempelhof-Schöneberg	19
5.	Wanderungsgewinne und -verluste in Tempelhof-Schöneberg	20
6.	Datenkonzept „Grundlagenanalyse“ als Teil eines Demographie-Monitorings	24

<b>IV.</b>	<b>ZIELE, STRATEGIEN UND HANDLUNGSKONZEPTE</b>	<b>31</b>
1.	<b>Gesamtbezirkliches Leitbild und Handlungsfelder</b>	<b>31</b>
2.	<b>Handlungsfeld „Wirtschaft und Bildung“</b>	<b>33</b>
2.1	Hintergrund	33
2.2	Strategische und operative Ziele	36
2.3	Maßnahmen und Prioritätenfestlegung	37
3.	<b>Handlungsfeld „Leben und Wohnen im Alter“</b>	<b>44</b>
3.1	Hintergrund	44
3.2	Strategische und operative Ziele	48
3.3	Maßnahmen und Prioritätenfestlegung	49
4.	<b>Handlungsfeld „Kinder- und Familienfreundlichkeit“</b>	<b>61</b>
4.1	Hintergrund	61
4.2	Strategische und operative Ziele	61
4.3	Maßnahmen und Prioritätenfestlegung	63
5.	<b>Handlungsfeld „Integration“</b>	<b>66</b>
5.1	Hintergrund	66
5.2	Strategische und operative Ziele	66
5.3	Maßnahmen und Prioritätenfestlegung	68
6.	<b>Maßnahmen für 2009 im Überblick und Finanzierung</b>	<b>75</b>
<b>V.</b>	<b>EMPFEHLUNGEN ZUR ORGANISATIONSSTRUKTUR FÜR DIE UMSETZUNGSPHASE</b>	<b>78</b>
1.	<b>Erfahrungen mit der Projektorganisation 2008</b>	<b>78</b>
2.	<b>Empfehlungen für das weitere Vorgehen 2009</b>	<b>78</b>
<b>VI.</b>	<b>VERZEICHNIS ERGÄNZENDER MATERIALIEN</b>	<b>81</b>

## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1:	PHASENKONZEPT	5
ABBILDUNG 2:	ORGANISATIONSSTRUKTUR	7
ABBILDUNG 3:	ARBEITSPHASEN IM ÜBERBLICK	10
ABBILDUNG 4:	BERLIN HAT IM LETZTEN JAHRZEHNT BEWOHNER VERLOREN (-34.047 EINWOHNER (-1,0 %))	14
ABBILDUNG 5:	TEMPELHOF-SCHÖNEBERG HAT IM LETZTEN JAHRZEHNT ETWA DOPPELT SO VIELE BEWOHNER VERLOREN (11.642 EINWOHNER (-3,6 %))	15
ABBILDUNG 6:	ALTERSVERTEILUNG IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG UND BERLIN	16
ABBILDUNG 7:	ALTERSVERTEILUNG IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG IM ZEITVERGLEICH VON 1997 UND 2007	17
ABBILDUNG 8:	AUSLÄNDERANTEIL IN BERLIN UND TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	17
ABBILDUNG 9:	ABNAHME DER WOHNUNGSBAUTÄTIGKEIT IN BERLIN	19
ABBILDUNG 10:	ABNAHME DER WOHNUNGSBAUTÄTIGKEIT IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	20
ABBILDUNG 11:	BERLIN HAT IM LETZTEN JAHRZEHNT BEWOHNER AN DAS UMLAND VERLOREN	21
ABBILDUNG 12:	TEMPELHOF-SCHÖNEBERG HAT IM LETZTEN JAHRZEHNT BEWOHNER AN ANDERE BEZIRKE UND DAS UMLAND VERLOREN (WANDERUNG PRO 1.000 EW)	22
ABBILDUNG 13:	TEMPELHOF-SCHÖNEBERG VERLIERT BEWOHNER AN ACHT BERLINER BEZIRKE	23
ABBILDUNG 14:	TEMPELHOF-SCHÖNEBERG GEWINNT BEWOHNER VON DREI BERLINER BEZIRKEN	23
ABBILDUNG 15:	ERWERBSFÄHIGE HILFEBEDÜRFTIGE – AUSLÄNDER GES. UND UNTER 25 JAHREN	35
ABBILDUNG 16:	DROP-OUT-QUOTEN UND SCHULABSCHLÜSSE DIFFERENZIERT NACH DEUTSCHER UND NICHT DEUTSCHER HERKUNFT	35
ABBILDUNG 17:	IM UNTERSCHIED ZUM BUNDESDURCHSCHNITT GIBT ES IN BERLIN DEUTLICH WENIGER BESTANDSOPTIMIERER ABER MEHR UMZÜGLER	45
ABBILDUNG 18:	IN BERLIN IST DER WUNSCH NACH SELBSTÄNDIGEM WOHNEN IN DER NÄHE VON GLEICHGESINNTEN BESONDERS AUSGEPRÄGT	46
ABBILDUNG 19:	MONATLICHE PFLEGELEISTUNGEN HEUTE UND IN ZUKUNFT	47

## **Tabellenverzeichnis**

TABELLE 1:	DATENVERFÜGBARKEIT DEMOGRAPHIERELEVANTER PRODUKTE UND INDIKATOREN	27
TABELLE 2:	ÜBERBLICK PFLEGEHEIME IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	52
TABELLE 3:	ÜBERBLICK SENIORENWOHNHÄUSER IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	54
TABELLE 4:	ÜBERBLICK BETREUTES WOHNEN/SERVICE WOHNEN UND SENIORENRESIDENZEN IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	56
TABELLE 5:	ÜBERBLICK ÜBER MAßNAHMEN UND FINANZIERUNG	76

## **Kartenverzeichnis**

KARTE 1:	LEBENSWELTLICH ORIENTIERTE RÄUME	12
KARTE 2:	ÜBERBLICK ÜBER MITTELBEREICHE UND STATISTISCHE GEBIETE IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	13
KARTE 3:	AUSLÄNDER UND DEUTSCHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	18

# **I. HINTERGRUND**

## **1. Anlass**

Der demographische Wandel erfordert in verschiedenen Bereichen eine Neuorientierung in Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Die Veränderungen und Erfordernisse haben auch Konsequenzen für die Wirkungsweise der lokalen Märkte, die Formen des Zusammenlebens vor Ort und die Gestaltung des städtischen Lebensraums mit all seinen Funktionen.

### **Wirtschaft**

Mit der Alterung der Gesellschaft wird das Erwerbspersonenpotenzial abnehmen. Die Alterung wird sich aber nicht gleichmäßig in allen Unternehmen/Wirtschaftszweigen niederschlagen. Vielmehr führt in schrumpfenden Wirtschaftszweigen der seit Jahrzehnten praktizierte „sozial verträgliche Beschäftigungsabbau“ zu einer überproportionalen Alterung. Schon heute ist das Erwerbsaustrittsalter vor allem abhängig von der Branche und nicht von der individuellen Belastung der Erwerbsperson.<sup>1</sup> Vor dem Hintergrund der weiterhin mit dem Alter steigenden Löhne (Senioritätsprinzip) verstärken sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten schrumpfender Wirtschaftszweige. Eine weitere Verschärfung durch die allgemeine Alterung wird zu einer nochmaligen Beschleunigung des Strukturwandels führen, den allerdings Berlin schon weitgehend abgeschlossen hat.

Die zunehmende Knappheit an jungen Nachwuchskräften wird Städte und Regionen mit einer hohen Wohnattraktivität für diesen Personenkreis relativ besser stellen. Die Nachwuchskräfte werden nicht nur monetäre Vorteile aus ihrer Knappheit ziehen, sondern auch nicht-monetäre Forderungen stellen, z.B. in Bezug auf ihren Arbeitsort. In Analogie zu den „creative class“ Argumenten werden sich Unternehmen mit besonderem Bedarf an Nachwuchskräften daher in diesen Städten verstärkt ansiedeln, insbesondere falls die monetären Forderungen durch geringe Lebenshaltungskosten begrenzt werden können. Kurz: Eine (noch) höhere Zuwanderung aus anderen deutschen Städten und Regionen könnte eine der Stärken Berlins sein, von der auch Tempelhof-Schöneberg profitieren kann.

Diese Zeitenwende am Arbeitsmarkt wird vor allem den öffentlichen Sektor betreffen, denn der Anteil älterer Arbeitnehmer wird im öffentlichen Sektor in Berlin besonders steigen. Gleichzeitig begünstigen die Gehaltsstrukturen ältere Arbeitnehmer. Damit sinkt unter Status-quo-Bedingungen die Wettbewerbsfähigkeit des Staatssektors in der Konkurrenz um knappen Nachwuchs. Der Staat als Anbieter

---

<sup>1</sup> Pfeiffer, Ulrich; Simons, Harald; „Frühruhestand vor dem Ende“, empirica-Studie im Auftrag des Deutschen Instituts für Altersvorsorge, Köln, 2005.

öffentlicher Leistungen wird Schwierigkeiten haben, diese Leistungen im bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten.

### **Leben und Wohnen im Alter**

Die demographische Entwicklung bedeutet vor allem eine Zunahme der Älteren. Dadurch entstehen neue Herausforderungen für das Leben und Wohnen im Alter. Der gesamte Bereich der Altenhilfe wird sich zukünftig weiter verändern. Es ist mit erneuten Eingriffen auf der Angebotsseite zu rechnen, wenn die jüngst beschlossene Anpassung der ambulanten und stationären Pflegesätze eine „Ambulantisierung“ der Pflegelandschaft in Gang setzen wird. Zukünftig sind daher auch für Pflegebedürftige Wohnformen gefragt, bei denen die Pflege ambulant abgerechnet wird (Vermeidung von hohen Personalkosten und bürokratischem Aufwand). Aktuell werden in verschiedenen Städten zunehmend Alternativen zum stationären Pflegeheim diskutiert und in die Praxis umgesetzt. Im Mittelpunkt dieser Neuorientierung steht eine stärkere Betonung des eigenständigen Wohnens in Kombination mit individuellen und bedarfsgerechten Hilfe- und Pflegeleistungen.

### **Kinder- und Familienfreundlichkeit**

In Deutschland hat sich die Bereitschaft, Kinder zu bekommen, dramatisch verringert. Die Zahl der Geburten pro Frau liegt bei 1,4. Der Verlust von Familien kommt im städtischen Kontext einer sozial- und altersstrukturellen Auszehrung gleich und bringt zudem erhebliche fiskalische Probleme mit sich. Dabei wirkt der Verlust von Familien noch selbstverstärkend, denn Familien sind in vielerlei Hinsicht aufeinander angewiesen. Sie leben in Netzwerken gegenseitiger Unterstützung. Sie sind auf Einrichtungen in der Nachbarschaft (Kindergärten, Schulen, Freizeitangebote etc.) angewiesen, deren Aufrechterhaltung bei zurückgehenden Kinderzahlen immer schwieriger wird. Ebenso wichtig wie diese praktischen Dinge ist, dass eine von Kindern „entwöhnte“ Umgebung eine wenig kinder- und damit auch familienfreundliche Umgebung ist. Die Toleranz gegenüber Kindern und den von ihnen ausgehenden Störungen in der Nachbarschaft, zum Beispiel in U-Bahnen und Restaurants, sinkt bei zurückgehenden Kinderzahlen.

Ohne Zweifel ist das Thema „Wohnen“ eine zentrale Stellschraube bei der Familienfreundlichkeit der Städte. Dabei muss nicht nur die Wohnung bzw. das Haus selbst betrachtet werden, sondern auch das unmittelbare Wohnumfeld und der erweiterte Lebensraum. Zwar ergeben sich dadurch Abgrenzungsprobleme zu anderen Politikfeldern (insbesondere Kinderbetreuung, Schulen), aber für die Wohnstandortwahl der Familien haben diese weichen Standortfaktoren eine hohe Bedeutung, wobei nicht nur das Vorhandensein entsprechender Einrichtungen, sondern vor allem auch ihre Qualität wichtig ist.

## **Integration**

In Deutschland leben insgesamt etwa 15 Mio. Einwohner mit Migrationshintergrund.<sup>2</sup> Eine verbesserte wirtschaftliche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund setzt eine verbesserte Schulbildung voraus. Die Schulen sind aber ihren Aufgaben in den letzten 30 Jahren häufig nicht gerecht geworden. Mehr als ein Viertel ihrer männlichen Schüler erreichen keinen Abschluss. Das Schulversagen trug dazu bei, die Zahl der niedrig qualifizierten Arbeitslosen zu erhöhen. Schlechte Schulen oder Schulen mit schlechtem Image werden immer mehr zum Grund für Segregation. Das Schulversagen fördert die Desintegration und geht nur zum Teil auf Ressourcenmangel zurück. Es fehlt an Wettbewerb, an Transparenz, an Leistungsmessung und -anreizen, an Rating von Lehrern und Schulen, an Motivation, an Autonomie, an Kooperation mit den Eltern und an Kontrolle.

Aktuelle Studien<sup>3</sup> belegen, dass die Indikatoren Bildung, Sprache und soziale Integration wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration sind. Bildung hat mit 60% den größten Einfluss auf die individuelle Integration, gefolgt von Sprache mit 27% und soziale Integration mit 13%. Mit sozialer Integration wird z.B. Art und Häufigkeit von Kontakten zu Einheimischen umschrieben. Im Hinblick auf die integrationsrelevante Bedeutung von Bildung spielen die Rahmenbedingungen in der Familie (z.B. mangelnde Priorität der Bildung bei den Eltern, unzureichende Sprachkenntnisse) eine wichtige Rolle spielen.

## **2. Ziel**

Der demographische Wandel stellt auch den Bezirk Tempelhof-Schöneberg vor neue Herausforderungen. Die Konsequenzen der demographischen Veränderungen werden in allen Lebensbereichen zu spüren sein und folglich auch die Aufgabenbereiche verschiedener Bezirksverwaltungen originär betreffen. Es gilt Anknüpfungspunkte, die heute steuerungsbedürftig und steuerungsfähig sind, zu identifizieren, die derzeit vielfältigen Ressortaktivitäten zum demographischen Wandel zu unterstützen und zu bündeln und eine zukunftsorientierte Zielsetzung zu verfolgen.

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg hat daher im Jahr 2007 das Projekt »Demographischer Wandel – Strategien für Berliner Bezirke« initiiert. Der Bezirk hat damit einen ressortübergreifenden Planungsprozess mit dem Ziel eingeleitet, sich proaktiv mit den Herausforderungen der demographischen Entwicklung auseinander zu setzen und frühzeitig Handlungskonzepte zur Erhaltung und Stärkung der Lebensqualität und der Zukunftsfähigkeit des Bezirks zu entwickeln.

---

<sup>2</sup> Mikrozensus 2006.

<sup>3</sup> Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) „Gesellschaftliche Kosten unzureichender Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in Deutschland“ (2007); Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.), Bearbeitung empirica „Integration vor Ort Der Nationale Integrationsplan – Zwischenbilanz“ (November 2008).

Mit dem Projekt wird sowohl methodisch als auch inhaltlich eine Verbindung zum Zielvereinbarungsmanagement hergestellt. Es werden Ziele, die aus der strategischen Planung zum demographischen Wandel entwickelt werden, in einen direkten Bezug zu fachlichen Zielen der verschiedenen Politikbereiche gestellt, die bereits in bestehenden Zielvereinbarungen oder Konzepten des Landes Berlin definiert wurden.

Das Projekt greift die Veränderungen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen im Sinne des §1 VGG voll auf und verfolgt damit einen innovativen Ansatz, bei dem die Orientierung an Bürgern und Bürgerinnen sowie lokalen Akteuren in den Mittelpunkt gestellt wird.

Im Ergebnis soll erreicht werden, dass die Bezirksverwaltung auf Basis einer umfassenden strategischen Planung die immer knapper werdenden Ressourcen optimal und bedarfsgerecht einsetzt. Die frühzeitige Analyse von Veränderungsbedarfen insbesondere in Bezug auf die „Soziale Infrastruktur“ soll dazu beitragen, rechtzeitige Anpassungen vorzunehmen und somit die Effizienz und Effektivität des Ressourceneinsatzes zu sichern. Durch enge Vernetzungen sollen zusätzliche Ressourcen lokaler Akteure erschlossen werden, so dass trotz hoher, jährlicher Einsparvorgaben in den Bezirken ein Beitrag zur Erhaltung oder Steigerung der Lebensqualität geleistet werden kann.

Das Projekt ist in das Modernisierungsprogramm „ServiceStadt Berlin“ aufgenommen. Es gliedert sich in fünf Phasen:

- Phase 1 - Vorbereitung und Sensibilisierung
- Phase 2 - Transparenz herstellen
- Phase 3 - Ziele und Strategien entwickeln
- Phase 4 - Handlungskonzept erarbeiten und umsetzen
- Phase 5 - Langfristige Wirkungen analysieren und bewerten

empirica hat den Bezirk bei der Umsetzung der Phasen 1 bis 4 begleitet. Die Aufgabe von empirica bestand in der inhaltlichen und organisatorischen Beratung sowie in der begleitenden Moderation des Verfahrens. Der vorliegende Bericht skizziert die bisherigen Ergebnisse dieser vier Phasen. Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass es sich bei einem solchen Prozess um ein Verfahren handelt, das für Verwaltung und alle beteiligten Akteure vielfach neue Inhalte und Arbeitsweisen bedeutet (vgl. hierzu Kapitel II., Seite 5 ff.). Die Phasen sind somit Teil eines Gesamtentwicklungsprozesses. Sie gehen zum Teil fließend ineinander über, überlappen sich und führen je nach Themenfeld sehr zügig (z.B. Aufbau von Kooperationen) oder erst längerfristig (z.B. Realisierung Wohnangebote für Familien) zu greifbaren Ergebnissen.

## II. VERFAHREN UND ORGANISATIONSSTRUKTUR

### 1. Entwicklung einer ressortübergreifenden Gesamtstrategie

Die Zielsetzung des Projektes impliziert ein komplexes Vorhaben. Die zu bearbeitenden Themen sind vielschichtig und für die Umsetzung ist ein gebündeltes Vorgehen erforderlich. Es bedarf einer breiten Basis unter den Verantwortlichen und einer offenen Organisationsform unter möglichst früher Beteiligung der Adressaten, Spezialisten und auch interessierten Bürgern. Gerade die Akteure vor Ort (öffentliche Träger, Unternehmen etc.) sind ein Schlüssel für den Erfolg. Sie kennen die Situation vor Ort und in vielen Bereichen sind sie es, die Maßnahmen letztlich umsetzen müssen.

Klassische Verfahren, bei denen die Verwaltung vorgegebene Maßnahmen umsetzt, dürften zukünftig an Grenzen stoßen, weil in vielen Fällen Ziele und Aufgaben erst abgesteckt und definiert und Umsetzungswege zum Teil neu erfunden werden müssen. Bei dem in Tempelhof-Schöneberg neu initiierten Verfahren geht es im Wesentlichen um eine hierarchie- und ressortübergreifende Gesamtstrategie. Die im Rahmen des Projektes „Demographischer Wandel“ analysierten Politikfelder wurden im weiteren Projektverlauf mit Maßnahmen belegt, so dass die Verwaltung bei der Formulierung der Strategien und ihrer Umsetzung konkrete Anregungen aus unterschiedlichen Bereichen erhält. Die Umsetzung findet im Rahmen von Verwaltungsprozessen und in Kooperation mit den privaten Organisationen, Akteuren, Unternehmen und Anbietern zentraler öffentlicher Leistungen statt.

Abbildung 1: Phasenkonzept



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

empirica

## 2. Projektorganisation

### 2.1 Auftakt Demographie-Training

Den Auftakt des Prozesses in Tempelhof-Schöneberg hat ein Demographie-Training der Bertelsmann-Stiftung gebildet. Das Demographie-Training gliederte sich in drei Module:

1. Sensibilisierung für den demographischen Wandel
2. Strategische Steuerung und Handlungskonzepte zur Gestaltung des demographischen Wandels
3. Handlungskonzepte und Strategisches Management im Demographischen Wandel

Die Trainings fanden in Form von drei eintägigen Workshops (09. Oktober 2007, 09. November 2007, 19. Februar 2008) mit Führungskräften aus Verwaltung und Politik statt. Eine Trainerin<sup>4</sup> moderierte die Veranstaltungen. Sie dienten dazu, den für die Projektumsetzung Verantwortlichen in den verschiedenen Modulen die wesentlichen Inhalte und organisatorischen Anforderungen zum Umgang mit dem demographischen Wandel im Bezirk nahe zu bringen. In den Demographie-Trainings wurden neben einzelnen Vorträgen zur Einführung in die Thematik gemeinsam erste Ideen und Anknüpfungspunkte erarbeitet. Die Ergebnisse hatten keinen Beschlusscharakter, bildeten aber eine Basis für den anschließenden strategischen Planungsprozess.



Quelle: empirica



empirica

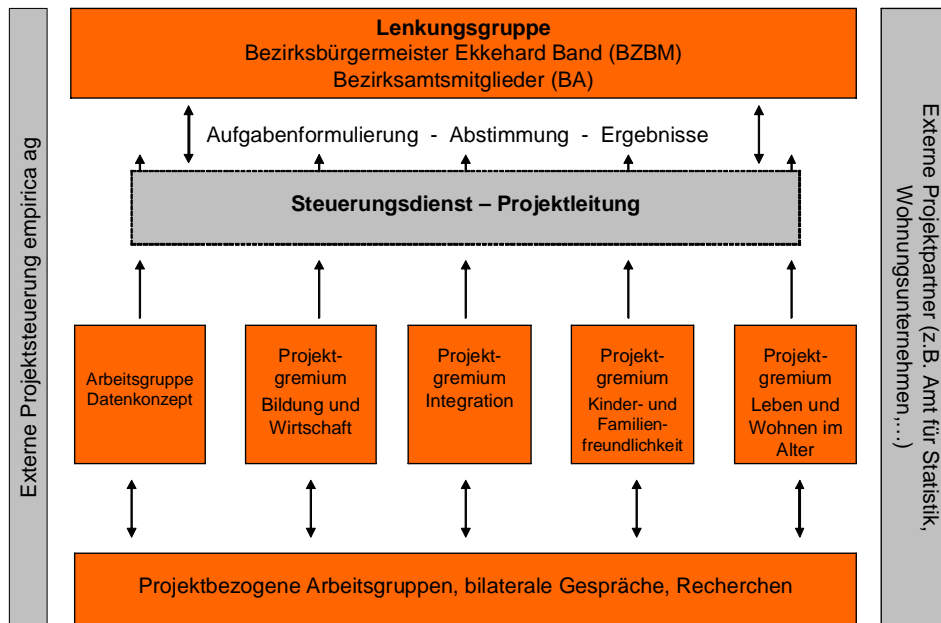
---

<sup>4</sup> Demographie lokal, Kerstin Schmidt, Nordholzerstraße 30, 32425 Minden.

## 2.2 Aufbau einer Organisationsstruktur

Für die Umsetzung des Projektes wurde eine subsidiäre Organisationsstruktur eingerichtet, die es erlaubt, sowohl übergeordnet steuernd als auch in der konkreten Umsetzung tätig zu sein.

**Abbildung 2: Organisationsstruktur**



Quelle: empirica-Darstellung

empirica

Zu Beginn der Arbeit wurde eine Datenanalyse<sup>5</sup> erstellt, anhand derer ein Leitbild für den Bezirk entwickelt und entsprechende Handlungsfelder bestimmt wurden. Die Datenanalyse beinhaltete sowohl für den Gesamtbezirk als auch auf kleinräumiger Ebene die zentralen Merkmale zu den Themen Einwohnerentwicklung, Zu- und Fortzüge, Ausländeranteil und Bautätigkeit. Auf Basis dieser kleinräumigen Datenanalyse und den daraus ableitbaren besonderen Herausforderungen sowie der Diskussion innerhalb der Lenkungsgruppe wurden vier Projektgremien eingerichtet:

- Bildung und Wirtschaft
- Leben und Wohnen im Alter
- Kinder- und Familienfreundlichkeit
- Integration

<sup>5</sup> Um schnell die erforderlichen Informationen für die Leitbildentwicklung zu gewinnen, erfolgte die Datenanalyse zunächst unabhängig vom Aufbau des laufenden Daten-Monitorings (vgl. Kap. III. 6).

Die Projektgremien stehen jeweils unter der Leitung von mindestens einem Teilnehmer der Lenkungsgruppe. Darüber hinaus wurden weitere Mitarbeiter aus der Verwaltung hinzugezogen sowie externe Akteure als Experten bzw. als Partner für die Umsetzung zur Mitarbeit gewonnen. Die Größe der Projektgremien lag im Durchschnitt bei zehn Teilnehmern. Punktuell wurden zu einzelnen Sitzungen weitere Experten eingeladen, um spezifische Fragestellungen zu vertiefen.

Die Projektgremien tagten im Zeitraum von Februar bis Dezember 2008 jeweils zwischen vier und sechs Mal. Die Arbeitsweise der Projektgremien ist an die der Lenkungsgruppe angelehnt. Zu Beginn fand eine Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation und den Bedarfen statt. Darauf aufbauend wurden die Handlungsfelder sukzessive mit konkreten Maßnahmen unterlegt. Auf diese Weise entstand ein Arbeitsprogramm, bestehend aus übergeordneten strategischen Zielen und konkreten operativen Zielen. Für die einzelnen Bereiche wurden Zuständigkeiten und Aufgaben verteilt.

Als Vorbereitung für die Sitzungen der Projektgremien wurden verschiedene Gespräche, zum Teil verwaltungsintern, zum Teil mit externen Experten geführt. Um konkrete Informationen zu Bedarfen zu erhalten, wurden Befragungen durchgeführt (z.B. eine Unternehmerbefragung). Zusätzlich wurden Arbeitsgruppen zu einzelnen Fragestellungen, die in einem kleineren Kreis bearbeitet werden können, gebildet:

- Datenanalyse: Arbeitsgruppe Datenkonzept
- Projektgremium Wirtschaft und Bildung: Arbeitskreis Berufsorientierung
- Projektgremium Leben und Wohnen im Alter: Arbeitskreis Umstrukturierung von Seniorenwohnhäusern
- Projektgremium Kinder- und Familienfreundlichkeit: Arbeitskreis Nachbarschafts-/Schulentwicklung Marienfelde
- Projektgremium Integration: Arbeitskreis Schule

Die Arbeitsgruppen trafen sich außerhalb der Sitzungen der Projektgremien. Die Ergebnisse wurden in den Projektgremien vorgestellt und dienten dort als Grundlage für die weitere Arbeit.

### **2.3 Ressortübergreifende Lenkungsgruppe**

Unter Vorsitz des Bezirksbürgermeisters wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet. Vertreten waren neben dem Bezirksbürgermeister die fünf Stadträte sowie die Leitung des Steuerungsdienstes. Die Lenkungsgruppe hat im Zeitraum Dezember 2007 bis November 2008 insgesamt fünf Mal getagt. Die Lenkungsgruppe hat eine steuernde Funktion und regt die Umsetzung von Projekten an. Eine zentrale Aufgabe ist es, als Dachgremium die Handlungsfelder und die Zielsetzungen festzulegen.

Die Lenkungsgruppe ist Bindeglied zwischen Verwaltung und Akteuren vor Ort. Die Größe ist mit acht Personen so gewählt, dass eine zügige Arbeitsweise möglich ist. Die Vertreter verfügen über Entscheidungsbefugnis innerhalb ihrer jeweiligen Abteilungen (Leitungsfunktion).

Der Lenkungsgruppe wurden Projektgremien für spezielle Themenschwerpunkte zugeordnet. Die übergeordnete Aufgabenstellung für die Projektgremien wurde in der Lenkungsgruppe festgelegt. Die Projektgremien haben ihre Ergebnisse der Lenkungsgruppe vorgelegt.

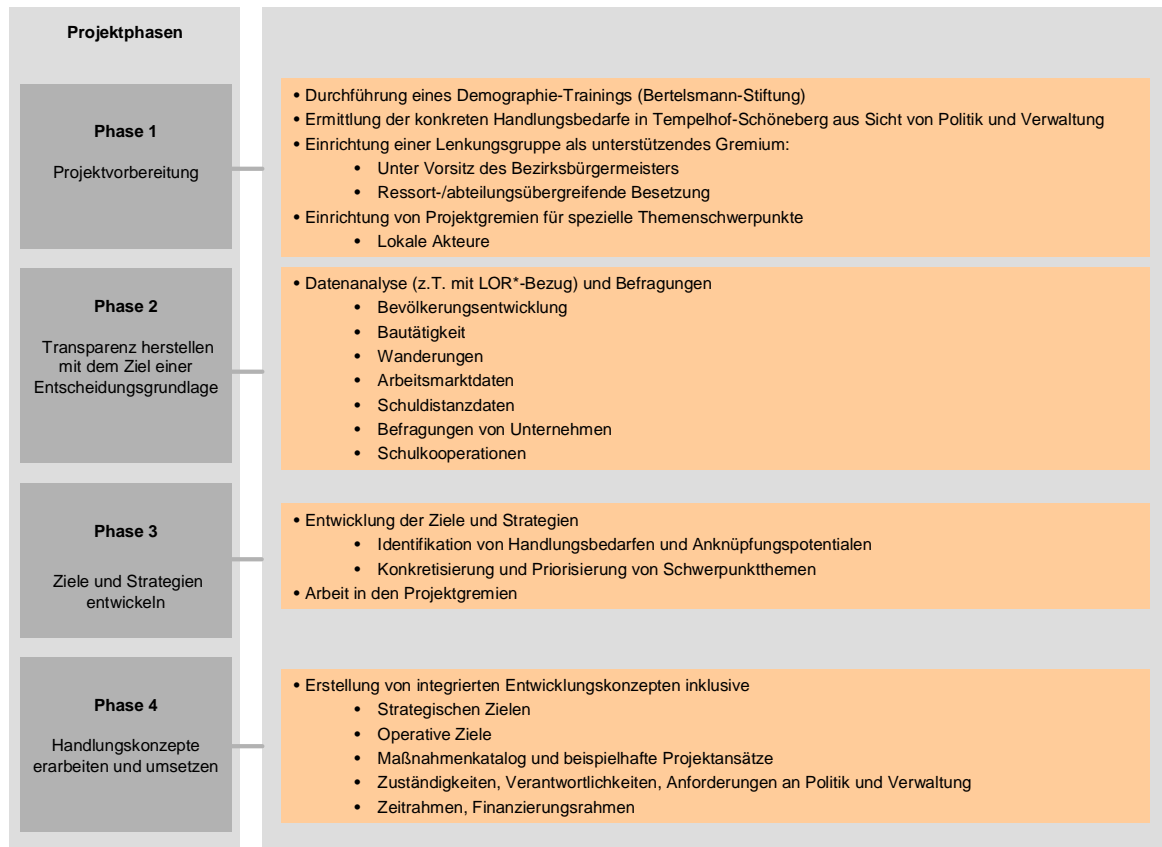
## **2.4 Prozessorientierung**

Im Rahmen der Arbeit der oben genannten Gremien wurden aus dem jeweiligen Kontext heraus Aufgaben verteilt, die für den Projektfortschritt wichtig waren. Zum Teil handelte es sich dabei um bilaterale Gespräche (z.B. zur Suche nach Partnern, zur Prüfung von rechtlichen oder finanziellen Rahmenbedingungen für ein bestimmtes Projekt) und Recherchen. Die Aufgaben wurden unter den jeweiligen Teilnehmern aufgeteilt und die Ergebnisse bei der nächsten Sitzung des Gremiums kommuniziert. Die Ergebnisse der Sitzungen wurden in Form von schriftlichen Protokollen festgehalten und den Beteiligten zur Durchsicht zur Verfügung gestellt.

Die verschiedenen Projektphasen sind somit Teil eines Gesamtentwicklungsprozesses. Sie gehen zum Teil fließend ineinander über, überlappen sich und führen je nach Themenfeld sehr zügig (z.B. Aufbau von Kooperationen) oder erst längerfristig (z.B. Realisierung Wohnangebote für Familien) zu greifbaren Ergebnissen.

Im Rahmen einer Bürgerveranstaltung (20. September 2008) wurden die bis dahin vorliegenden zentralen Ergebnisse präsentiert (begleitende Ausstellung) und mit Experten und Bürgern diskutiert.

**Abbildung 3: Arbeitsphasen im Überblick**



\*LOR = Lebensweltlich orientierter Raum

Quelle: empirica-Darstellung

**empirica**

### III. TRANSPARENZ ÜBER DIE DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG

#### 1. Vorbemerkung

Berlin gilt – gesamtstädtisch betrachtet – nach den Auswertungen der Bertelsmann-Stiftung<sup>6</sup> als eine „aufstrebende, ostdeutsche Großstadt mit Wachstumspotenzialen“. Jede Kommune, jeder Berliner Bezirk entwickelt sich jedoch unterschiedlich, wie erste Vergleiche auf Bezirksebene zeigen. Neben wachsenden Bezirken gibt es gleichermaßen schrumpfende oder auch stagnierende Bezirke. Prognosewerte für Demographie-Indikatoren liegen häufig nur für Berlin als Ganzes oder auf Bezirksebene vor. Um Handlungskonzepte entwickeln zu können, müssen die Entwicklungen kleinräumlicher analysiert werden (Planungsräume der Bezirke). Jede Bezirksregion braucht eigene Konzepte bzw. eigene Handlungsschwerpunkte, sofern sich die demographische Entwicklung differenziert darstellt.

Ziel ist es, Transparenz über die demographische Entwicklung herzustellen, eine Datenbasis der Berliner Bezirke vorzuschlagen, sowie die Daten zu gewinnen und ergebnisoffen zu analysieren. Einflussmöglichkeiten und Chancen der verträglichen Gestaltung des demographischen Wandels müssen sozial- bzw. planungsräumlich herausgearbeitet werden.

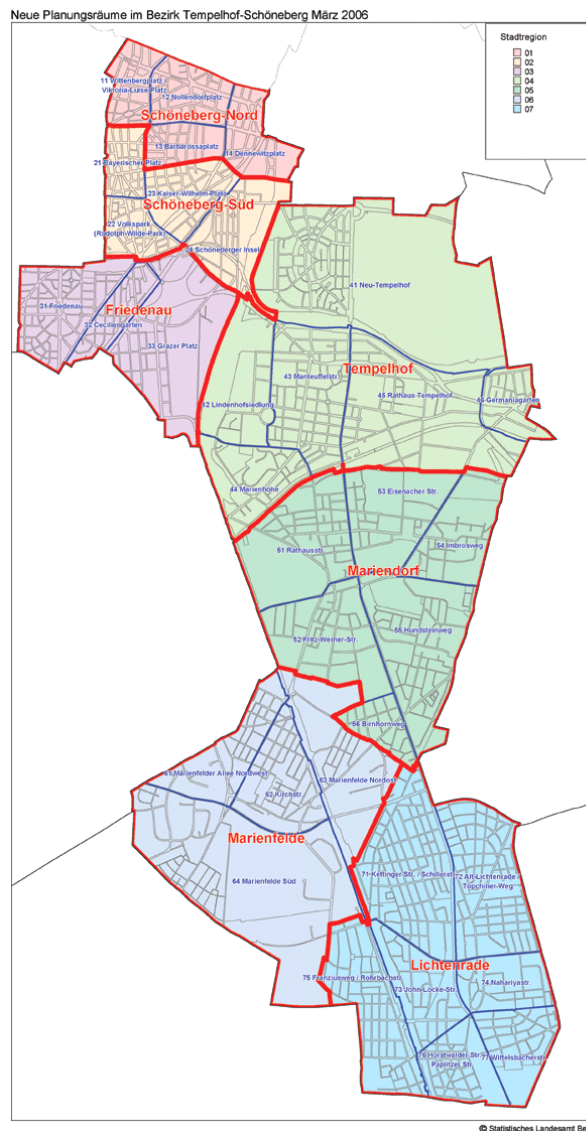
Als Grundlage für diese Phase können zukünftig die Ergebnisse des Projektes der ressortübergreifenden Vereinheitlichung der Planungsräume<sup>7</sup> dienen, das durch den Senatsbeschluss vom 1. November 2005 initiiert wurde. Seit 2007 werden seitens des Amtes für Statistik auf Grundlage eines Abgestimmten Datenpools sukzessive eine Vielzahl an demographierelevanten Daten für Planungsräume bereitgestellt. Für den Bezirk bedeutet dies, dass für 7 Bezirksregionen und 34 Planungsräume sozialräumliche Daten analysiert werden können.

---

<sup>6</sup> Vgl. [http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/demographietypen/download/pdf/CI-G6\\_1fd6.pdf](http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/demographietypen/download/pdf/CI-G6_1fd6.pdf).

<sup>7</sup> Bömermann/Jahn/Nelius: Lebensweltlich orientierte Räume im Regionalen Bezugssystem, Berliner Statistik, Monatsschrift 8/06, S. 366ff

## Karte 1: Lebensweltlich orientierte Räume



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

empirica

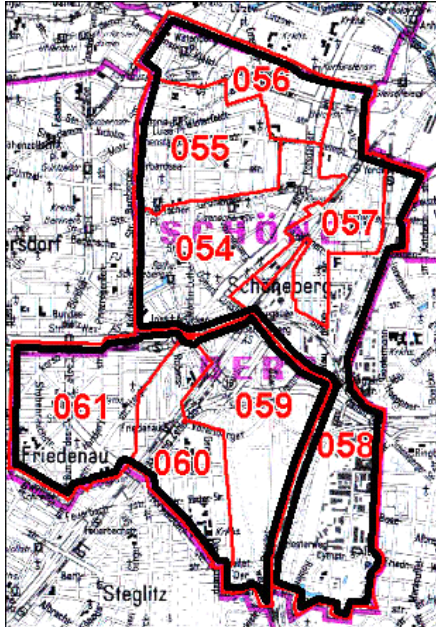
Zum Zeitpunkt des Projektstarts lag der größere Teil der relevanten Daten, insbesondere auch der Prognosedaten noch nicht für dieses neue regionale Bezugssystem (Lebensweltlich orientierte Räume) vor. Die Betrachtung wurde daher hilfswise auf Basis der statistischen Gebiete oder der Mittelbereiche durchgeführt.

## 2. Tempelhof-Schöneberg im Überblick

Als Grundlage für die Leitbild- und Zielentwicklung wurden in Form einer Grundlagenanalyse verschiedene zentrale Daten auf Bezirks- sowie auf kleinräumiger Ebene (statistische Gebiete) analysiert. Die zentralen Ergebnisse sind im Folgenden dargestellt. (Verweise zu den Daten für die einzelnen

statistischen Gebiete vgl. Kapitel VI, S. 81) Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg gliedert sich statistisch in fünf so genannte Mittelbereiche und 15 statistische Gebiete.

**Karte 2: Überblick über Mittelbereiche und statistische Gebiete in Tempelhof-Schöneberg**

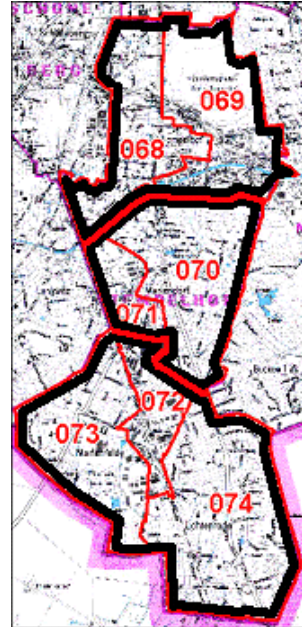


**Schöneberg I**

- 056 Nollendorfplatz
- 055 Bayerisches Viertel
- 057 Großgörschenstraße
- 054 John-F.-Kennedy-Platz
- 058 Tempelhofer Weg

**Schöneberg II**

- 059 Priesterweg
- 061 Friedenau
- 060 Rubensstraße



**Tempelhof I**

- 069 Zentralflyhafen
- 068 Alt Tempelhof

**Tempelhof II**

- 070 Mariendorfer Damm
- 071 Lankwitzer Straße

**Tempelhof III**

- 072 Mausierstraße
- 073 Marienfelder Allee
- 074 Lichtenrade

Quelle: Bezirksamt Tempelhof Schöneberg

**empirica**

Es gibt einige empirische Fakten, die die Grundlage für die in Tempelhof-Schöneberg vereinbarten Handlungsfelder bilden. Im Folgenden sind diese wesentlichen Aspekte kurz zusammengefasst. Die ausführlichere Analyse erfolgt in den folgenden Kapiteln (3 bis 5).

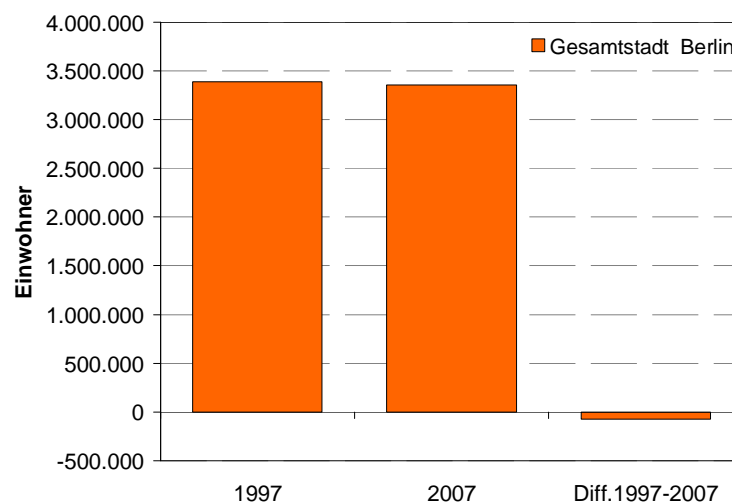
- Die Bevölkerung in Tempelhof-Schöneberg schrumpft verhältnismäßig schnell. In den letzten zehn Jahren kam es im Vergleich zur Gesamtstadt Berlin zu einem weit größeren Einwohnerverlust. Dieser war im Verhältnis dreifach so hoch wie in Berlin insgesamt.

- Die Entwicklung dieser Einwohnerzahlen beruht vor allem auf der Abwanderung von Haushalten in andere Berliner Bezirke, sowie in das Umland von Berlin. Zentraler Hintergrund für die Wanderdynamik bildet das unzureichende Wohnungsangebot im Bezirk.
- Die Bautätigkeit hat in den letzten zehn Jahren drastisch abgenommen auf durchschnittlich 50 bis 100 neue Wohneinheiten pro Jahr. Seit 2007 wird wieder geringfügig mehr gebaut.
- Aufgrund der Altersstruktur im Bezirk wird sich in den nächsten Jahren der Anteil der älteren Bevölkerung in Tempelhof-Schöneberg überproportional erhöhen.
- Ebenso aus demographischen Gründen bzw. der im Verhältnis zur deutschen Bevölkerung jüngeren Gruppe von Ausländern im Bezirk kommt es darüber hinaus zu einem leicht überproportionalen Anstieg von Migranten in Tempelhof-Schöneberg.

### 3. Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung in Tempelhof-Schöneberg

Die Bevölkerungsentwicklung in gesamt Berlin ist seit 10 Jahren negativ. Im Zeitraum von 1997 bis 2007 ist die Einwohnerzahl von Berlin um rund 34.000 Personen geschrumpft (vgl. Abbildung 4). Der Einwohnerverlust beläuft sich seit 1997 damit auf 1 %.

**Abbildung 4: Berlin hat im letzten Jahrzehnt Bewohner verloren (-34.047 Einwohner (-1,0 %))**



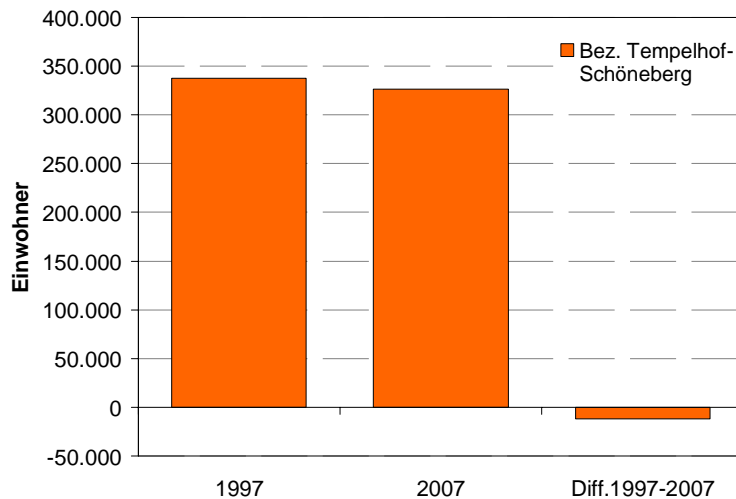
Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Im Vergleich hat der Bezirk Tempelhof-Schöneberg im selben Zeitraum rund 3,6 % seiner Einwohner verloren (Abbildung 5). Während 1997 die Einwohnerzahl noch bei 337.593 lag, leben Ende 2007 nur noch 325.951 Menschen, also 11.500 Personen weniger, im Bezirk. Der Rückgang liegt damit über dem Durchschnitt aller anderen Bezirke in Berlin. Auch in Zukunft wird sich der Bevölkerungsrück-

gang fortsetzen. Laut einer empirica-Prognose wird die Bevölkerung in Tempelhof-Schöneberg im Zeitraum von 2006 bis 2016 um weitere 4,3 % schrumpfen. Das bedeutet einen zusätzlichen Verlust von rund 14.000 Einwohnern.

**Abbildung 5: Tempelhof-Schöneberg hat im letzten Jahrzehnt etwa doppelt so viele Bewohner verloren (11.642 Einwohner (-3,6 %))**

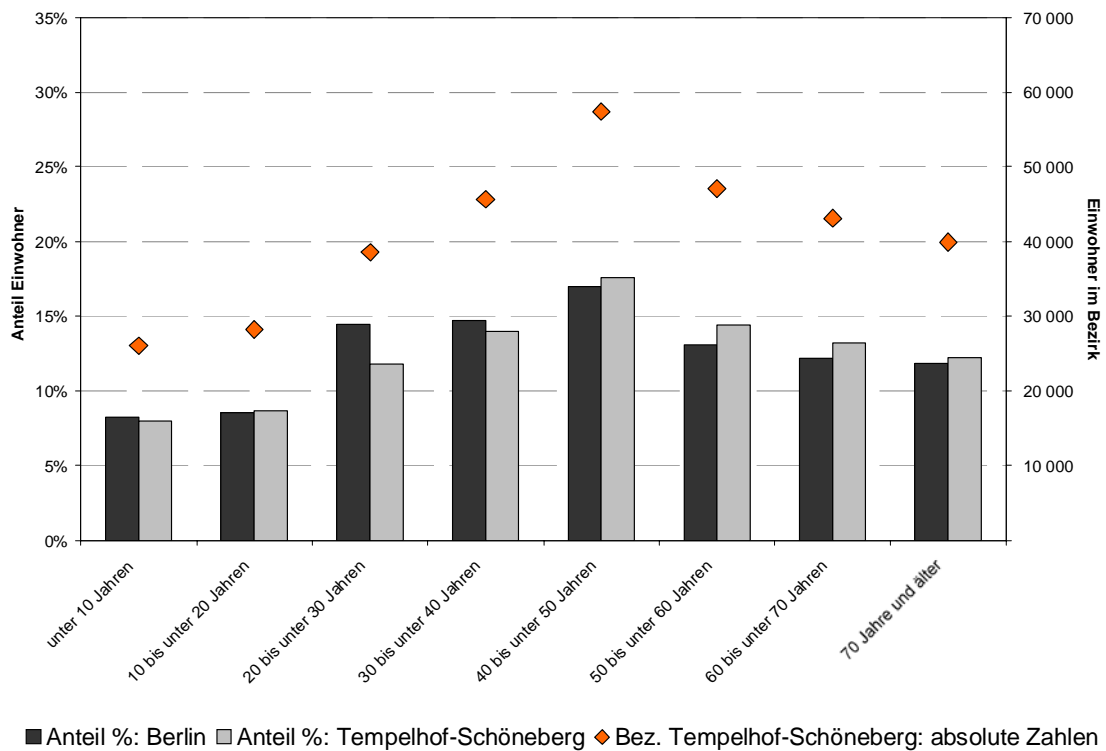


Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Die Bevölkerung von Tempelhof-Schöneberg ist im Vergleich zur gesamten Berliner Bevölkerung im Durchschnitt etwas älter (vgl. Abbildung 6). Die Altersgruppen ab 40 Jahre und älter sind durchweg stärker besetzt als im Vergleich zu gesamt Berlin. Unter gleichbleibenden Bedingungen bedeutet das für die Zukunft, dass der Anteil an älteren Menschen in Tempelhof-Schöneberg verhältnismäßig stark steigen wird.

**Abbildung 6: Altersverteilung in Tempelhof-Schöneberg und Berlin**

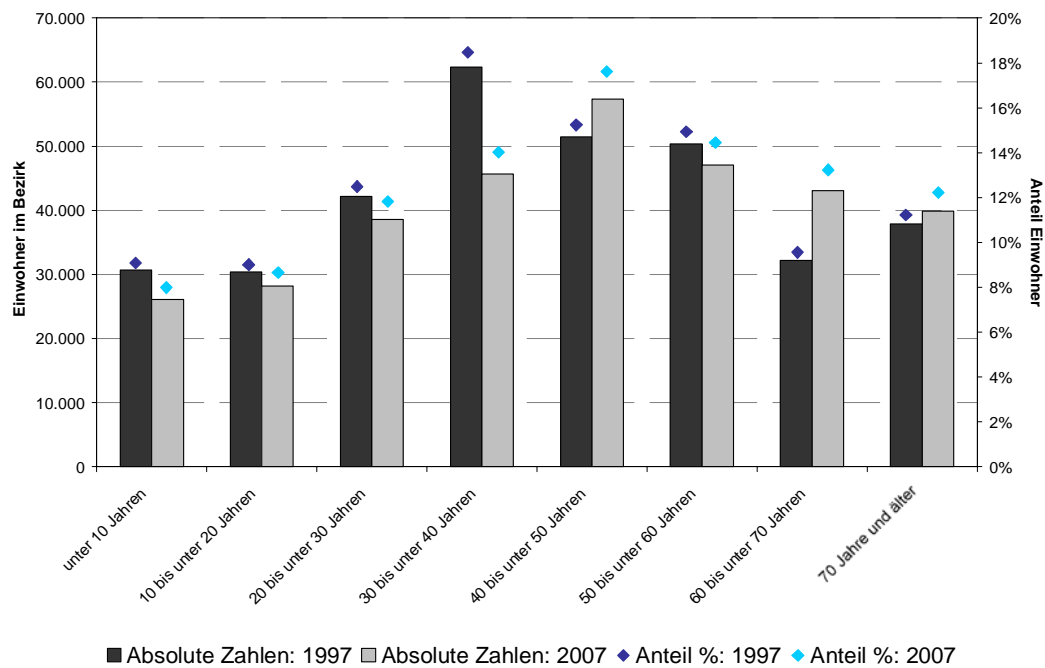


Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Die Entwicklung der Altersgruppen in Tempelhof-Schöneberg zeigt zudem, dass der Bezirk besonders in den mittleren Altersgruppen überproportional an Einwohnern verliert und in den höheren Altersgruppen leicht gewinnt (vgl. Abbildung 7): Im Jahr 1997 waren 62.240 der Einwohner Tempelhof-Schönebergs zwischen 30 und 40 Jahre alt. Diese Einwohner können heute der Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen zugerechnet werden. Dieser gehören jedoch 2007 nur noch insgesamt 45.683 Personen an, somit rund 16.657 weniger. In der älteren Altersgruppe zeigt sich hingegen, dass die Altersgruppe der 70-Jährigen und Älteren deutlich größer ist (39.897 Personen) als die der 60- bis unter 70-Jährigen im Jahr 1997 (37.881 Personen). Diese Entwicklung lässt darauf schließen, dass vermehrt Familien den Bezirk verlassen und im Gegenzug ältere Menschen nach Tempelhof-Schöneberg ziehen. (vgl. Kap. III.5, S. 20 ff.)

**Abbildung 7: Altersverteilung in Tempelhof-Schöneberg im Zeitvergleich von 1997 und 2007**



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

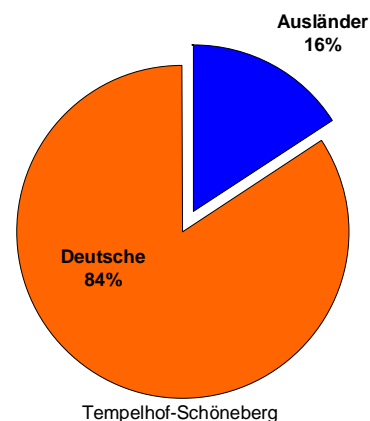
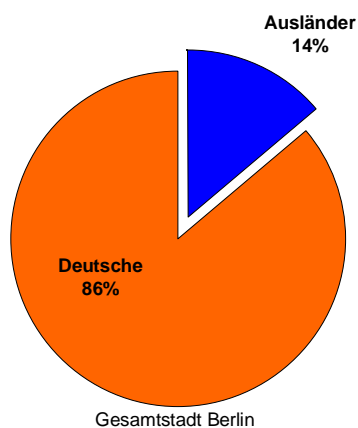
empirica

Der Ausländeranteil im Bezirk Tempelhof-Schöneberg liegt um 2 Prozentpunkte höher als im Berliner Durchschnitt. Diese Situation ergibt sich daraus, dass in den Ostberliner Bezirken der Anteil an Ausländern aus historischen Gründen im Durchschnitt deutlich geringer ist und die Westberliner Bezirke einen verhältnismäßig hohen Anteil haben. Im Vergleich zu dem Ausländeranteil in Westberlin von 18 % liegt der Wert für Tempelhof-Schöneberg unter dem Durchschnitt.

**Abbildung 8: Ausländeranteil in Berlin und Tempelhof-Schöneberg**

**Ausländeranteil in Berlin liegt aktuell bei 14 %**

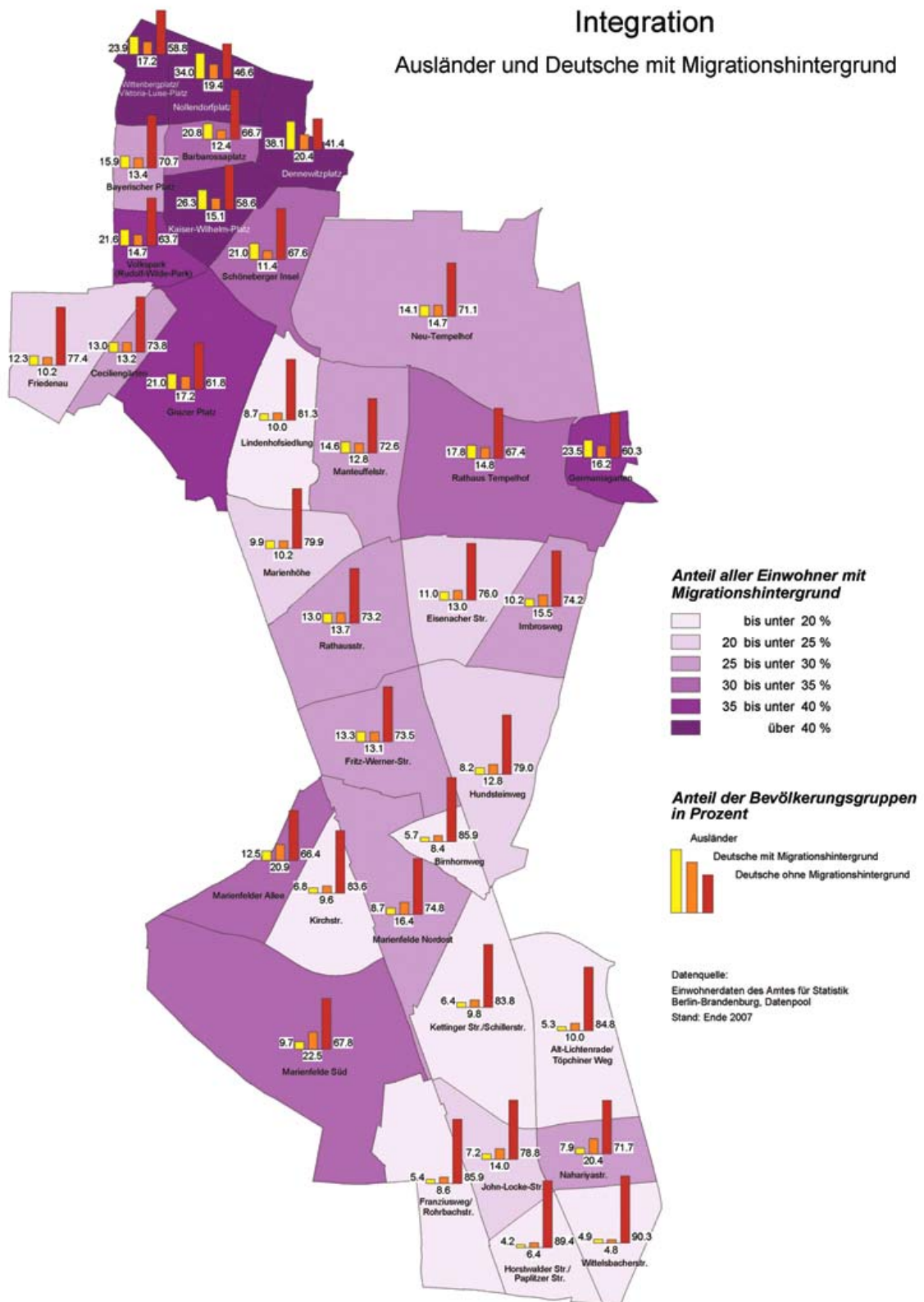
**Leicht überproportional hoher Ausländeranteil in Tempelhof-Schöneberg**



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Karte 3: Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund in Tempelhof-Schöneberg

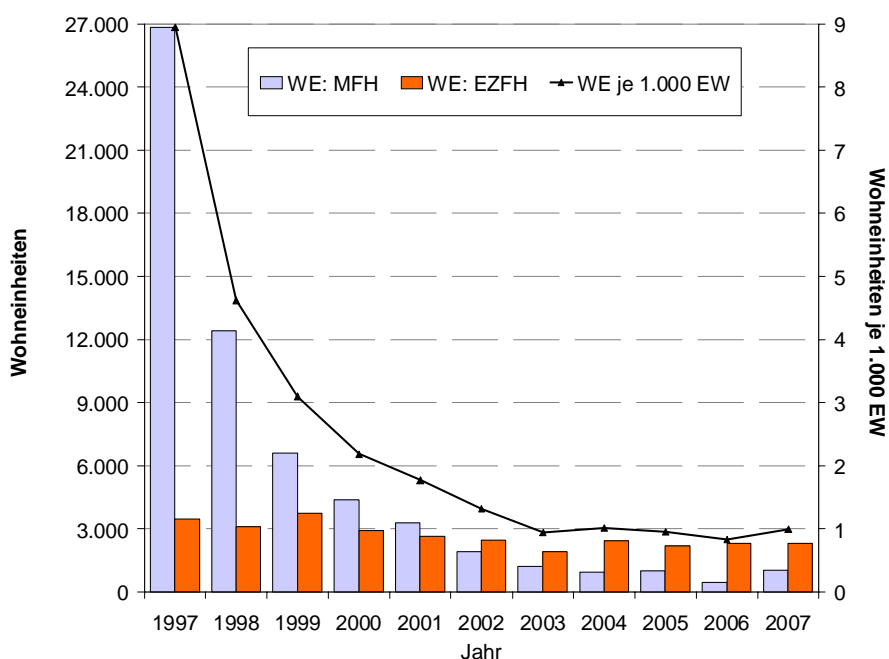


Hinweis:  
 Die inhaltliche und kartographische Bearbeitung erfolgte mit Unterstützung des Informationssystem für Infrastruktur- und Standortplanung (ISIS)

#### 4. Bautätigkeit in Tempelhof-Schöneberg

Die Bautätigkeit in Berlin hat in den letzten zehn Jahren drastisch abgenommen. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund des Baubooms zu sehen, der dieser Phase vorangegangen war und 1997 seinen Höhepunkt erreicht hatte (vgl. Abbildung 9). Er führte zu einem strukturellen Wohnungsüberhang in der Stadt, so dass die öffentliche Hand ihre Förderungen im Wohnungsbau stark zurückfuhr und private Investoren nur vereinzelt neue Wohnbauprojekte entwickelten. Im Geschosswohnungsbau sank dementsprechend die Zahl der realisierten Wohneinheiten pro Jahr von rund 30.300 im Jahr 1997 auf rund 3700 im Jahr 2006. In 2007 kam es wieder zu einem leichten Anstieg. Im Bereich des Ein- und Zweifamilienhausneubaus, der ab 2002 die Bautätigkeit in Berlin dominierte, kam es nur zu einem leichten Rückgang. In den letzten vier Jahren wurden in diesem Segment durchschnittlich 2.200 Wohneinheiten pro Jahr fertig gestellt.

**Abbildung 9: Abnahme der Wohnungsbautätigkeit in Berlin**



Wohnungsneubau

WE = Wohneinheit, MFH = Mehrfamilienhaus, EZFH = Ein-/Zweifamilienhaus, EW = Einwohner

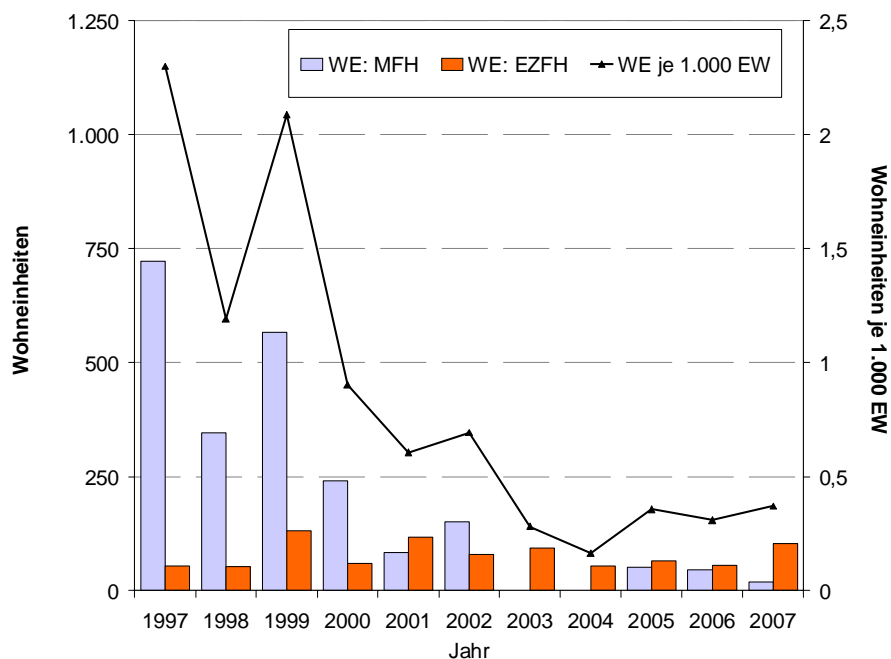
Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Die Bautätigkeit in Tempelhof-Schöneberg ging dem allgemeinen Berliner Trend entsprechend Ende der 90er Jahre ebenso drastisch zurück und bewegt sich seit 2001 auf einem sehr niedrigen Niveau (vgl. Abbildung 10). Insgesamt wurden in Tempelhof-Schöneberg im Jahr 2007 0,37 WE/1.000 Einwohner neu gebaut. Im Jahr 2006 waren es 0,32 WE/1.000 Einwohner. Im Geschosswohnungsneubau

wurden in den Jahren 2001 bzw. 2002 nur noch 100 bis 150 Wohneinheiten realisiert, danach gab es nur noch sehr vereinzelte Vorhaben. Seit 2005 werden mit durchschnittlich 50 Wohneinheiten pro Jahr wieder etwas mehr Wohnungen in diesem Segment fertig gestellt. Im Ein- und Zweifamilienhausneubau wurden in Tempelhof-Schöneberg in den letzten Jahren kontinuierlich 50-100 Wohneinheiten gebaut. Die Zahl der realisierten Wohneinheiten lag 2006 bei 0,16 WE/1.000 Einwohner und damit unter dem Niveau der angrenzenden Bezirke Steglitz-Zehlendorf (2006: 0,42 pro 1.000 EW) und Neukölln (2006: 0,34 pro 1.000 EW). Aktuell werden in Tempelhof-Schöneberg wieder mehr Wohnungen neu gebaut. Im Jahr 2007 hat sich daher auch insgesamt die Zahl der realisierten Wohneinheiten im Bezirk im Vergleich zum Vorjahr mit 103 Wohneinheiten fast verdoppelt.

**Abbildung 10: Abnahme der Wohnungsbautätigkeit in Tempelhof-Schöneberg**



Wohnungsneubau

WE = Wohneinheit, MFH = Mehrfamilienhaus, EZFH = Ein-/Zweifamilienhaus, EW = Einwohner

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

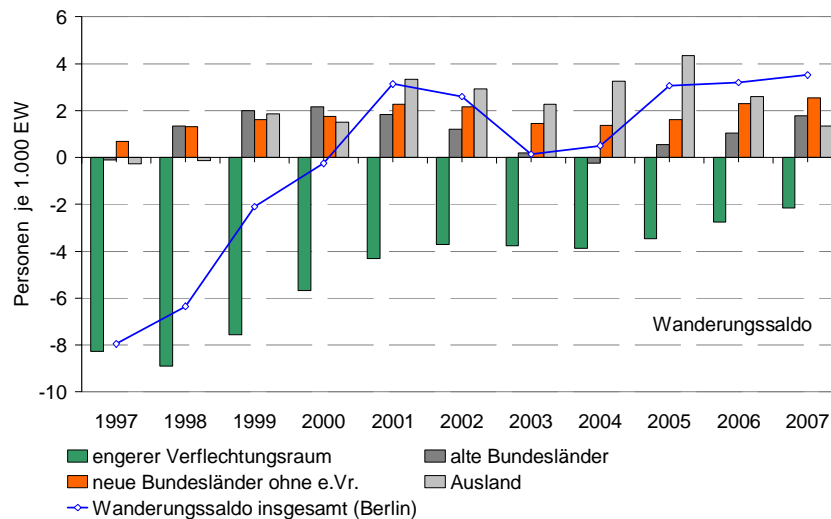
empirica

## 5. Wanderungsgewinne und -verluste in Tempelhof-Schöneberg

Der allgemeine Wanderungssaldo von Berlin zeigt seit 2000 einen positiven Trend, wobei im Jahr 2003 der Wanderungsüberschuss nur gering ausfiel. In den letzten Jahren ist er jedoch kontinuierlich wieder größer geworden und zeigt aktuell einen Aufwärtstrend. Die Wanderungsgewinne von Berlin beruhen vor allem auf der Zuwanderung aus dem Ausland sowie auf überregionalen Wanderungen aus anderen Bundesländern. In Bezug auf das Umland wandern jedoch seit 1997 stets mehr Personen ab

als zu. Viele Berliner Haushalte ziehen besonders in der Familienphase in den engeren Verflechtungsraum um, da gleichwertige Objekte dort zu einem niedrigeren Preis zu finden sind. In den letzten Jahren wurden in Berlin zahlreiche Projekte entwickelt, um diese Nachfragegruppen in der Stadt zu halten. Die jüngsten Zahlen zeigen, dass weniger Menschen ins Umland abwandern. Aktuell liegt der Wanderungssaldo mit dem Berliner Umland bei -2,1 Personen pro 1.000 Einwohner.

**Abbildung 11: Berlin hat im letzten Jahrzehnt Bewohner an das Umland verloren**

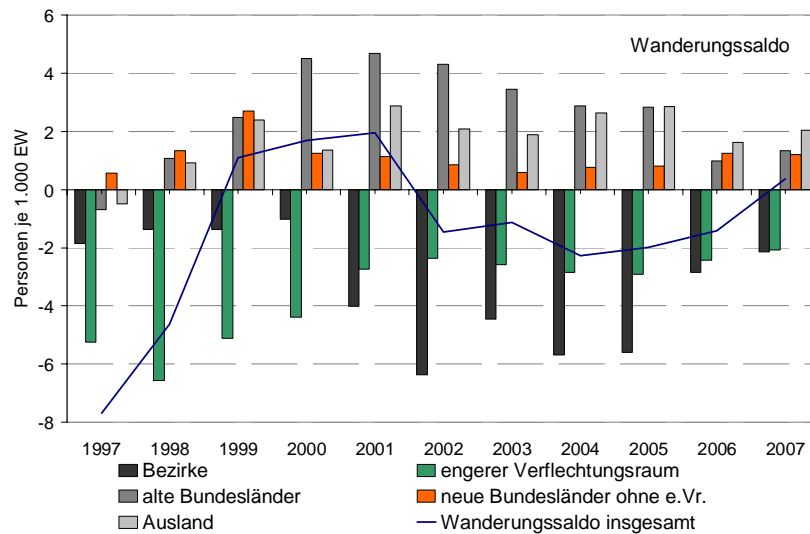


Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg zogen zwischen 1997 und 2007 mehr Menschen fort als zu. (vgl. Abbildung 12). In diesem Zeitraum sind 328.239 Einwohner weggezogen (durchschnittlich 29.840 Personen pro Jahr), gleichzeitig aber 323.082 zugezogen (durchschnittlich 29.371 pro Jahr). Somit zogen 5.157 Personen mehr aus der Stadt weg als zu. Im Gegensatz dazu verlor der Bezirk im Saldo seit 1997 mehr Einwohner an das unmittelbare Umland (24.123 Personen, durchschnittlich 2.193 Personen pro Jahr) als er von dort gewann (11.075 Personen, durchschnittlich 1.007 Personen pro Jahr). Zwischen 1997 und 2007 ziehen durchschnittlich 2.990 Personen von Tempelhof-Schöneberg in andere Berliner Bezirke.

**Abbildung 12: Tempelhof-Schöneberg hat im letzten Jahrzehnt Bewohner an andere Bezirke und das Umland verloren (Wanderung pro 1.000 EW)**



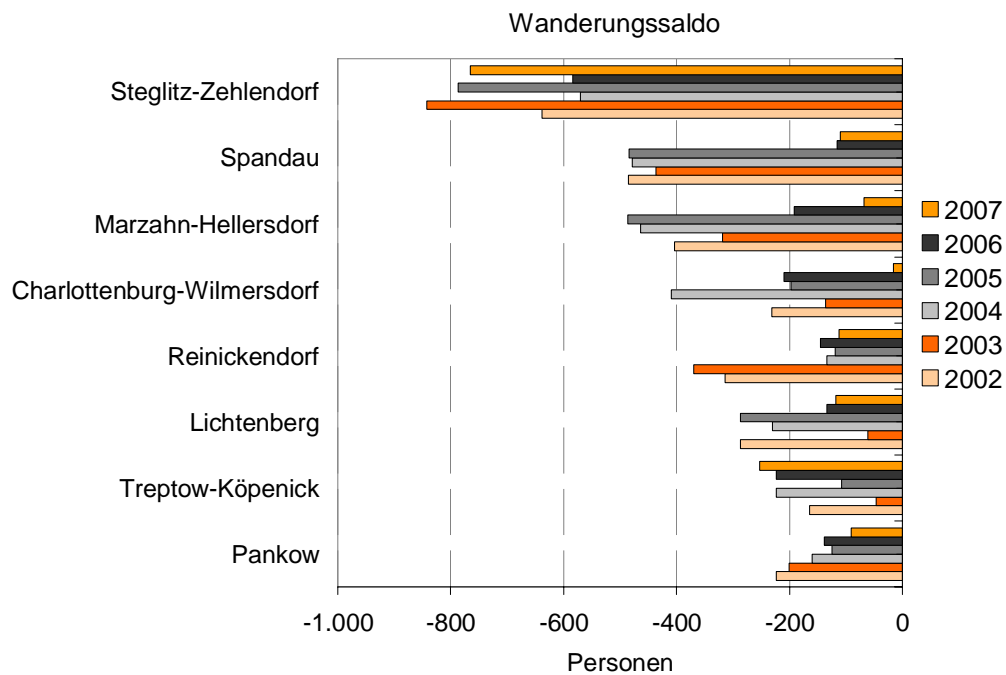
Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Abbildung 13 gibt eine Übersicht über die Bezirke, an die Tempelhof-Schöneberg in den letzten sechs Jahren durchschnittlich mehr Bewohner verloren hat. Am meisten Einwohner verliert Tempelhof-Schöneberg an Steglitz-Zehlendorf. An zweiter Stelle steht Spandau, gefolgt von Marzahn-Hellersdorf. Diese Entwicklung könnte auf das dortige große Angebot an neuen Ein- und Zweifamilienhäusern zurückgeführt werden. Ab 2004 hat hier der Abwanderungsüberschuss jedoch wieder stark nachgelassen, während die Abwanderung nach Steglitz-Zehlendorf aktuell wieder stark zugenommen hat. Auch der negative Wanderungssaldo mit dem Bezirk Treptow-Köpenick hat sich in den letzten Jahren wieder vergrößert. Die Wanderungsverluste in die anderen Bezirke haben sich hingegen seit 2002 stetig reduziert.

Bei der Bevölkerungsentwicklung von Tempelhof-Schöneberg deutete sich bereits an, dass es sich bei den Abwanderern vorrangig um Personen im Alter von 30 bis 40 Jahre handelt, also um Haushalte, die sich in der Familiengründungsphase befinden. Für diese Zielgruppe bietet der Bezirk Tempelhof-Schöneberg ein unzureichendes Wohnungsangebot, obwohl gerade im südlichen Tempelhof auch für Familien in hohem Maße geeignete Standortqualitäten zu finden sind.

**Abbildung 13: Tempelhof-Schöneberg verliert Bewohner an acht Berliner Bezirke**

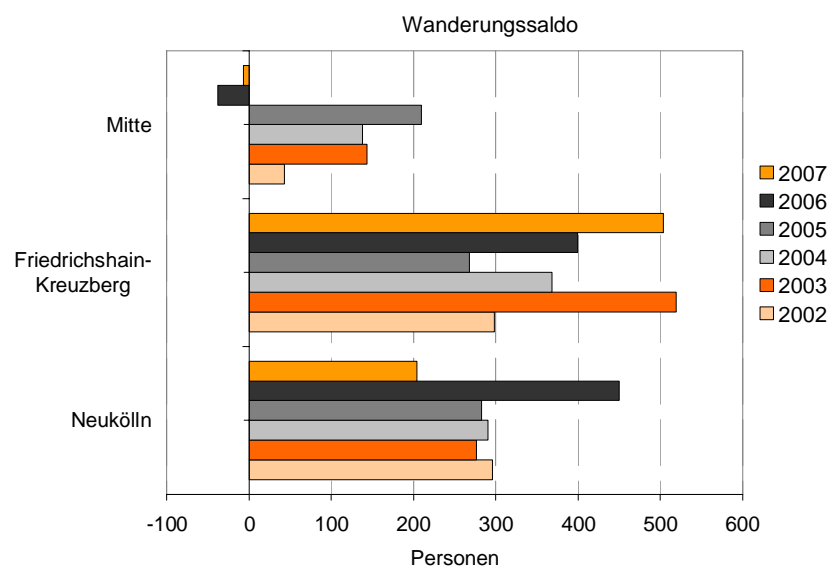


Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

Neben den Bezirken, an die Tempelhof-Schöneberg Einwohner verliert, gibt es auch Bezirke, aus denen Tempelhof-Schöneberg in den letzten sechs Jahren im Saldo Einwohner gewonnen hat (vgl. Abbildung 14). Dies sind Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Mitte.

**Abbildung 14: Tempelhof-Schöneberg gewinnt Bewohner von drei Berliner Bezirken**



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

empirica

## 6. Datenkonzept „Grundlagenanalyse“ als Teil eines Demographie-Monitorings

Ausgehend von den eingangs beschriebenen Datenengpässen in Bezug auf die „Lebensweltlich orientierten Räume“ (LOR) wurde in der Arbeitsgruppe „Datenkonzept“ geprüft, wie die Lücken in den Datenbeständen für ein Demographie-Monitoring geschlossen werden können. Es hat sich herausgestellt, dass eine Reihe der notwendigen Informationen insbesondere der Nachfrageseite gegenwärtig noch nicht verfügbar gemacht werden können. Im Folgenden werden die Ergebnisse des von empirica begleiteten Prozesses sowie die darauf folgenden Schritte dargestellt.

Der Demographie-Monitor soll eine Datengrundlage zur Abbildung des Angebots- und der Nachfrageseite nach öffentlichen Leistungen sowie die Beobachtung sozialräumlicher Veränderungen (Alter, soziale Situation, Migrationsstrukturen etc.) liefern. Der Monitor kann Daten bereitstellen, die – sorgfältig interpretiert – sozialräumlich orientierte Handlungsbedarfe aufzeigen können und eine Basis für Wirkungsanalysen bilden. Die Bereitstellung von Daten kann dabei immer nur der erste Schritt sein. Die notwendige Interpretation der Daten ist demgegenüber ein weit komplexerer und kontroverserer Arbeitsschritt. Z.B. muss die Tatsache, dass im Jahresvergleich die Übergangsquoten einer bestimmten Schule zu weiterführenden Schulen gesunken sind, nicht zwangsläufig bedeuten, dass sich die Leistungsqualität der Schule verschlechtert hat, sondern kann auch auf eine Veränderung der sozialen Situation der Bewohner hindeuten.

Vor Beginn der Arbeiten am Demographie-Monitor waren nur Daten zum Arbeitsmarkt, aus dem Einwohnerregister sowie dem Kfz-Register zentral beim Datenpool des Statistischen Landesamtes Berlin-Brandenburg verfügbar. Da im Hinblick auf die Gestaltung des demographischen Wandels die demographierelevante Datengrundlage relativ schwach ist, hat empirica vorgeschlagen, die dezentral in den einzelnen Fachabteilungen vorliegenden Datensätze in einem Merkmalskatalog zusammenzutragen. Ziel ist es, den Bezirk in die Lage zu versetzen, mithilfe sämtlicher vorhandener, aber bislang nicht verfügbarer Daten, den demographischen Wandel zu beobachten, um entsprechend steuernd tätig sein zu können. Aufgabe des Demographie-Monitorings ist es, der Bezirksverwaltung in Zukunft eine möglichst umfassende Informationsbasis zur Gestaltung des demographischen Wandels zur Verfügung zu stellen.

Der Demographie-Monitor ist eine Zusammenstellung von Daten, die zwei Funktionen erfüllen soll:

- Indikator zur Messung der Zielerreichung (z.B. Arbeitslosenquote Jugendlicher, Schulabbrecherquote von Personen mit Migrationshintergrund)
- Steuerungsdaten, mit deren Hilfe die Zielsetzung im Hinblick auf Maßnahmen und Ressourcen konkretisiert werden kann (z.B. Ausstattungsgrad mit Kinderspielflächen, altersgerechte Wohnungen)

Derzeit liegen mutmaßlich geeignete Daten in höchst unterschiedlicher Form in den einzelnen Abteilungen sowie beim Datenpool des Statistischen Landesamtes vor und sind nicht zentral verfügbar. empirica hat Kontakt mit den einzelnen Abteilungen, LuV und Service-Einheiten und dem Datenpool des Statistischen Landesamtes aufgenommen und in einer Arbeitssitzung am 24. Oktober 2007 die Vorgehensweise abgesprochen. Im Anschluss an dieses Treffen wurden die Fachabteilungen gebeten, in einer von empirica entwickelten Struktur die vorhandenen Datensätze zu beschreiben (d.h. Merkmale, Merkmalsausprägungen, elektronische oder manuelle Aufbereitung, Periodizität). Eine Maske für den entstehenden Datenkatalog wurde entwickelt und die Antworten der Fachabteilungen eingetragen.

In der Folgezeit haben die einzelnen Abteilungen, LuV und Service-Einheiten eine Beschreibung der Datenbestände an empirica geliefert.

In einem nächsten Schritt wurden die vorhandenen Datensätze anhand ihrer Merkmale und Merkmalsausprägungen verglichen (siehe die folgenden Tabellen). Es zeigten sich eine Reihe von zum Teil schwerwiegenden Problemen, die einem systematischen Monitoring des demographischen Wandels entgegenstehen. Beispielhaft sei hier die Definition von Personen mit Migrationshintergrund genannt. Während z.B. die Kindergärten den Migrationshintergrund anhand des Geburtsorts der Eltern definieren, wird bei den Bibliotheken die Staatsbürgerschaft erhoben. Zu berücksichtigen sind dabei Datenschutzbelange des gesetzlichen Rahmens insbesondere des bundesdeutschen Meldegesetzes und der Arbeitsaufwand bei der Einführung und Durchführung der Datenerhebungen. Kurzfristig ist abzuwägen, ob zumindest in Teilbereichen die vorliegenden Daten hinreichend vergleichbar und zielführend sind.

Besondere Schwierigkeit bereitete auch die Verwendung der Lebensweltlich Orientierten Räume (LOR) als räumliches Bezugssystem. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg setzt die ressortübergreifende Sozialraumorientierung derzeit erst um, noch nicht alle Abteilungen, LuV und Service-Einheiten haben dieses Konzept bereits in die Praxis umgesetzt, einige – wie das Schulamt – werden sich auch weiterhin an den bestehenden Schulbezirken orientieren müssen. Die Verräumlichung des Demographie-Monitors muss daher in den meisten Fällen an den Adressen der Nutzer ansetzen und diese einzeln den LORs zuordnen. Das Statistische Landesamt hat einen Zuordnungsschlüssel zur Zuordnung aller Adressen zu den LOR erstellt. Dieser Schlüssel ist in allen gewünschten Dateiformen (pdf, Excel, SPSS) auf Anfrage lieferbar. Bei Vorliegen einer Adressenliste der Merkmalsträger (im Beispiel: Schüler) kann mit geringem Aufwand die Zuordnung zu den LOR und die Aggregation der Ergebnisse durch die zuständigen Fachstellen erfolgen.

Es ist ein geeignetes Archivierungs- und Auswertungssystem zu beschaffen, einzurichten und anzuwenden. Geeignet sind dafür zwar grundsätzlich alle Tabellen- und Datenbanksysteme, wie z.B. Microsoft-Excel, allerdings sind damit raumbezogene Auswertungen nicht graphisch als Karten darstellbar. Aufgrund der besonderen Bedeutung der räumlichen Auswertungen für das Demographie-

Monitoring sollte daher auf ein Georeferenzierungsprogramm mit integrierter Tabellenfunktion zurückgegriffen werden.

Im Bezirk wurde mittlerweile die im Bezirk Mitte entwickelte Anwendung ISIS (Integrierte Standort- und Infrastrukturplanung auf Basis des GIS-Programms „YADE“) eingeführt und in Zusammenarbeit mit Unterstützung des Bezirks Mitte inhaltlich fortentwickelt. Nach unserer Auffassung ist die Einschätzung des Projektteams „Rahmenstrategie Soziale Stadt“<sup>8</sup> zu teilen, dass diese Anwendung geeignet ist, die Daten für ein Demographiemonitoring zu archivieren, auszuwerten und kleinräumlich darzustellen. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat die Empfehlung aus dem Projekt daher bereits aufgegriffen und umgesetzt.

Der Bezirk ist des Weiteren an der Konzeption der Bezirksregionenprofile für ein Handbuch „Sozialraumorientierte Planung im Rahmen des Projekts „Rahmenstrategie Soziale Stadt“ beteiligt. Gleichzeitig wird in der bezirksinternen Arbeitsgruppe im Jahr 2009 am Datenkonzept Demographie-Monitor weitergearbeitet (Phase 5 des Projekts). Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Entwicklung eines Instruments für ein Strategisches Demographie-Controlling, das regelmäßig das Überwachen der gesetzten Ziele (Wirkungsanalyse) und auf Basis von Demographie-Berichten eine gemeinsame Reflexion der Prozesse ermöglicht.

Die Ergebnisse dieser Phase werden in einem gesonderten Bericht Ende 2009 dokumentiert.

---

<sup>8</sup> AUSZUG aus dem Ergebnisbericht März 2008 zur Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung – auf dem Weg zu einer integrierten Stadt(teil)entwicklung in Berlin (Anlage 2 zur SV 1240/08 zur Senatssitzung am 20.05.2008)

**Tabelle 1: Datenverfügbarkeit demographierelevanter Produkte und Indikatoren**

Produkt/Produktnummer	Produktsseite				Nachfrageseite						Datenerhebung			
	Kennung Produkt aus Leistungskatalog Version 13.0	Produktanbieter/ Ort der Produktion	Name/ Kennung Produktanbieter	Adresse Ort der Produktion	Nachfrager	Wohnadresse oder Zuordnung zu LORs	Geburtsdatum	Geschlecht	Migrationshintergrund	Sonstige Informationen zu Nachfrager	Art der Datenerhebung	Daten elektr. verfügbar	Periodizität Datenerhebung	Daten verfügbar/ Zeitverzug
<b>Stadtbibliothek</b> Stadtbibliothek, Leiter der Stadtbibliothek, Dr. Engelbrecht Boese, Tel: +030/7560-2619, boese@ba-ts.berlin.de														
Bereitstellung von Medien und Entleihungen	80007	Zentral-, Mittelpunkt-, Stadteil-, Fahrbibliothek	vorhanden	vorhanden	Nutzer	Adresse gemeldete Nutzer	vorhanden für gemeldete Nutzer	vorhanden für gemeldete Nutzer	Staatsbürgerschaft	Empfänger staatl. Transfers	Anmeldung bzw. Erneuerung des Bib-Ausweises	ja	Kontinuierlich	
Beratung und Vermittlung von Sachinformationen	80008	Zentral-, Mittelpunkt-, Stadteil-, Fahrbibliothek	vorhanden	vorhanden	Nutzer	Adresse gemeldete Nutzer	vorhanden für gemeldete Nutzer	vorhanden für gemeldete Nutzer	Staatsbürgerschaft	Empfänger staatl. Transfers	Anmeldung bzw. Erneuerung des Bib-Ausweises	ja	Kontinuierlich	
Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz und Leseförderung	80035	Zentral-, Mittelpunkt-, Stadteil-, Fahrbibliothek	vorhanden	vorhanden	Nutzer	Adresse gemeldete Nutzer	vorhanden für gemeldete Nutzer	vorhanden für gemeldete Nutzer	Staatsbürgerschaft	Empfänger staatl. Transfers	Anmeldung bzw. Erneuerung des Bib-Ausweises	ja	Kontinuierlich	
<b>Dienstleistungen für ältere Menschen</b> Abteilung Schule, Bildung und Kultur, Frau Strohl, 030/ 7560- 8756, strohl@ba-ts.berlin.de														
Organisation der ehrenamtlichen Arbeit	80714	Seniorenbetreuung	vorhanden	vorhanden	ehrenamtlich tätige Personen	-	vorhanden	vorhanden	-	-	Liste im Bezirksamt	nein	Kontinuierlich	Jährlich im Januar des Folgejahres
Seniorenspezifische Beratung und Betreuung	80002	Altenpfleger und Sozialarbeiter der Seniorenbetreuung	vorhanden	vorhanden	Senioren	-	-	vorhanden	-	-	Liste im Bezirksamt	nein	Kontinuierlich	Jährlich im Januar des Folgejahres
Seniorenbezogene Angebote und Veranstaltungen in Seniorenfreizeitstätten	80005	Seniorenbetreuung	vorhanden	vorhanden	Senioren	-	-	vorhanden	-	-	Liste im Bezirksamt	nein	Kontinuierlich	Jährlich im Januar des Folgejahres
Seniorenbezogene Angebote und Veranstaltungen außerhalb von Seniorenfreizeitstätten	80006	Seniorenbetreuung	vorhanden	vorhanden	Senioren	-	-	vorhanden	-	-	Liste im Bezirksamt	nein	Kontinuierlich	Jährlich im Januar des Folgejahres
Generationspezifische Angebote durch freie Träger	78815	freie Träger und andere Anbieter	vorhanden	vorhanden	Senioren	"grob möglich"	-	vorhanden ab 01/2008	-	-	Liste im Bezirksamt	nein	Kontinuierlich	Jährlich im Januar des Folgejahres
Bezirkliche SWH - Organisation/Betreuung	80003	Seniorenwohnhäuser	vorhanden	vorhanden	Senioren	Adresse	vorhanden	-	-	-	?	nein	Kontinuierlich	Jährlich im Januar des Folgejahres
<b>Natur</b> Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Amt für Natur und Umwelt, Fachbereich Natur, Herr Teuber, (030) 7560 3809 ulf.teuber@ba-ts.berlin.de														
Öffentliche Grünanlagen Aufwandsklasse I	78445	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Öffentliche Grünanlagen Aufwandsklasse II	78446	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Öffentliche Grünanlagen Aufwandsklasse III	78447	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Öffentliche Grünanlagen Aufwandsklasse IV	78448	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Straßengrün	82764	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Öffentliche Spiel- und Bewegungsflächen	72640	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Öffentliche Friedhöfe - Bereitstellung	77700	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Öffentliche Friedhöfe - Unterhaltung geschlossener Friedhofanlagen	79903	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008
Kleingartenanlagen	78449	Amt für Umwelt und Natur	vorhanden	vorhanden	Nutzer	-	-	-	-	-	-	ja	?	Daten LOR voraus. 01/2008

Produkt/Produktnummer	Produktseite				Nachfrageseite						Datenerhebung			
	Kennung Produkt aus Leistungskatalog Version 13.0	Produktanbieter/ Ort der Produktion	Name/ Kennung Produktanbieter	Adresse Ort der Produktion	Nachfrager	Wohnadresse oder Zuordnung zu LGRs	Geburtsdatum	Geschlecht	Migrationshintergrund	Sonstige Informationen zu Nachfrager	Art der Datenerhebung	Daten elektr. verfügbar	Periodizität Datenerhebung	Daten verfügbar/ Zeitverzug
<b>Soziales</b> Gesundheit u. Soziales, Frau Roick, -8702, arja.roick@ba-ts.berlin.de/Frau Dr. Sylke Sallmon, Senatsverwaltung für GesUmVerb., 9028 2919, sylke.sallmon@senias.verwalt.berlin.de.														
Grundsicherung	78407	Einrichtungen / Betreuungsstellen	vorhanden	vorhanden	Anspruchsberechtigte	Adresse	vorhanden	vorhanden	Staatsangehörigkeit	weitere Statistikmerkmale	Antragstellung/ Bescheid	ja, über SenIAS/SenGUV	Kontinuierlich	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
Eingliederungshilfe (Transferprodukte: 78746-78771)	79376	Einrichtungen / Betreuungsstellen	vorhanden	vorhanden	Anspruchsberechtigte	Adresse	vorhanden	vorhanden	Staatsangehörigkeit	weitere Statistikmerkmale	Antragstellung/ Bescheid	ja, über SenIAS/SenGUV	Kontinuierlich	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
Hilfe zur Pflege (Transferprodukte: 78388-78399)	78400	Einrichtungen / Betreuungsstellen	vorhanden	vorhanden	Anspruchsberechtigte	Adresse	vorhanden	vorhanden	Staatsangehörigkeit	weitere Statistikmerkmale	Antragstellung/ Bescheid	ja, über SenIAS/SenGUV	Kontinuierlich	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
Hilfen zur Gesundheit (Transferprodukte: 79722-79726)	79723	Einrichtungen / Betreuungsstellen	vorhanden	vorhanden	Anspruchsberechtigte	Adresse	vorhanden	vorhanden	Staatsangehörigkeit	weitere Statistikmerkmale	Antragstellung/ Bescheid	ja, über SenIAS/SenGUV	Kontinuierlich	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
<b>Soziales</b> Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Fr. Jenkins, 912-3287, Gesundheit und Soziales Fr. Philipps -2562, philips@ba-ts.verwalt.berlin.de														
Wohngeld	81541	Einrichtungen / Betreuungsstellen	vorhanden	vorhanden	Anspruchsberechtigte	Adresse	vorhanden	vorhanden	nein	Soziale Stellung	Antragstellung/ Bescheid	ja, über SenStadt	Kontinuierlich	
<b>Volkshochschule</b> Albert-Einstein-Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg, Geschäftsführerin Frau Neuhaus-Benecke, Neuhaus-Benecke@ba-ts.berlin.de, Tel. 030/ 7560 3514														
Lehrveranstaltungen	79026	Volks-hochschule	vorhanden	vorhanden	Teilnehmer	Adresse	18-<25 Jahre; 25-<35; 35-<50; 50-<65; >65	-	-	Schüler, Student, Arbeitslose, Wohngeldempfänger, Sozialhilfeempfänger, Schulabgänger, Auszubildende, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende	Anmeldung	ja	?	auf Anfrage
VHS- Sprachintegrationsmaßnahmen für Zugewanderte ohne Mütter-/ Elternkurse	79869	Volks-hochschule	vorhanden	vorhanden	Teilnehmer	Adresse	-	-	per Definition Migrationshintergrund	Schüler, Student, Arbeitslose, Wohngeldempfänger, Sozialhilfeempfänger, Schulabgänger, Auszubildende, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende	Anmeldung	ja	?	auf Anfrage
VHS- Sprachintegrationsmaßnahmen für Mütter-/ Eltern von Schülern und Kita-Kindern nicht deutscher Herkunftssprache (Mütter-/ Elternkurse)	79870	Volks-hochschule	vorhanden	vorhanden	Teilnehmer	Adresse	-	-	per Definition Migrationshintergrund	Schüler, Student, Arbeitslose, Wohngeldempfänger, Sozialhilfeempfänger, Schulabgänger, Auszubildende, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende	Anmeldung	ja	?	auf Anfrage
Bereitstellung von Lehrgangspätzen zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen	79728	Volks-hochschule	vorhanden	vorhanden	Teilnehmer	Adresse	-	-		Schüler, Student, Arbeitslose, Wohngeldempfänger, Sozialhilfeempfänger, Schulabgänger, Auszubildende, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende	Anmeldung	ja	?	auf Anfrage

Produkt/Produktnummer	Produktseite				Nachfrageseite						Datenerhebung			
	Kennung Produkt aus Leistungskatalog Version 13.0	Produktanbieter/ Ort der Produktion	Name/ Kennung Produktanbieter	Adresse Ort der Produktion	Nachfrager	Wohnadresse oder Zuordnung zu LORs	Geburtsdatum	Geschlecht	Migrationshintergrund	Sonstige Informationen zu Nachfrager	Art der Datenerhebung	Daten elektr. verfügbar	Periodizität Datenerhebung	Daten verfügbar/ Zeitverzug
<b>Arbeitsmarkt - Datenpool</b>														
Amt für Statistik, Frau Wroblewska 030-90213377, elzbieta.wroblewska@statistik-bbb.de														
Eckzahlen des Arbeitsmarktes, hier: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	94406	Jobcenter	vorhanden	vorhanden	SVP-Beschäftigte	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	<20,20-<25, insgesamt	vorhanden Nicht # Alter, Staatsbürgerschaft	Staatsbürgerschaft, Nicht # Alter, Geschlecht	-	Meldung durch Arbeitgeber	ja	30.6; 31.12	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
Eckzahlen des Arbeitsmarktes, hier: Arbeitslose nach SGB III	94406	Jobcenter	vorhanden	vorhanden	Arbeitslose, SGB III	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	<20,20-<25, >55, insgesamt	vorhanden Nicht # Alter, Migrant	Staatsbürgerschaft, Nicht # Alter, Geschlecht	Langzeitarbeitslos, Schwerbehindert (Schulbildung, Dauer der AL, Gesundheitliche Einschränkung des Arbeitslosen aus Jobcenter)	Antragstellung	ja	monatlich	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
Eckzahlen des Arbeitsmarktes, hier: Arbeitslose nach SGB II	94406	Jobcenter	vorhanden	vorhanden	Arbeitslose, SGB II	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	<20,20-<25, >55, insgesamt	vorhanden Nicht # Alter, Migrant	Staatsbürgerschaft, Nicht # Alter, Geschlecht	Langzeit-arbeitslos, Schwerbehindert (Schulbildung, Dauer der AL, Gesundheitliche Einschränkung des Arbeitslosen aus Jobcenter)	Antragstellung	ja	monatlich	Zeitverzug von ca. 3 Monaten
Eckzahlen des Arbeitsmarktes, hier: Bedarfsgemeinschaften	94406	Amt Gesund & Soziales	vorhanden	vorhanden	Bedarfsgemeinschaften	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	-	-	-	Zahl der Personen in Bed.Gem.	Antragstellung	ja	monatlich	monatlich, Zeitverzug von ca. 3 Monaten
erwerbsfähige Hilfebedürftige	94406	Amt Gesund & Soziales	vorhanden	vorhanden	erwerbsfähige Hilfebedürftige	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	<25	vorhanden Nicht # Alter	Staatsbürgerschaft, Nicht # Geschlecht	-	Antragstellung	ja	monatlich	monatlich, Zeitverzug von ca. 3 Monaten
nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige	94406	Amt Gesund & Soziales	vorhanden	vorhanden	nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	-	-	-	-	Antragstellung	ja	monatlich	monatlich, Zeitverzug von ca. 3 Monaten
<b>Kindertagesbetreuung</b>														
Senatsverwaltung Bildung, Wissenschaft, Forschung, Frau Bröker, 030-9026-5583														
Kindertagesbetreuung	40-2-94	Kinderbereueungs einrichtungen	vorhanden	vorhanden	Kinder	Adresse	vorhanden	-	Staatsbürgerschaft, Nicht-Geutsche Herkunftssprache (Nicht Geburtsort der Eltern!)	Betreuungsumfang, Behinderung, Stellung Eltern zum Kind	Anmeldung	ja	?	?
<b>Schulen - Daten des Schulamtes</b>														
Abteilung Schule, Bildung, Kultur, Roger Gapp, Roger.Gapp@ba-ls.berlin.de, 7560-4054 / Hr. Rau 030/7560-6934														
Sicherung des Unterrichts in Grundschulen (ohne Privatschulen), hier: Daten des Schulamtes auf Schülerschule	78458, 78817	Grundschulen	vorhanden	vorhanden	Grundschüler	Adresse am Einschulungstag (Problem der Scheinadressen vorhanden aber stark abnehmend)	vorhanden	vorhanden	Nicht deutsche Herkunft (Verkehrssprache in der Familien)	Schulort-Wohnort-Deckungsgrad, Schulauspenderquoten, freiwillige Anmeldungen, Anzahl Schulplätze, Ganztagschule	Anmeldung / Zuweisung	ja	Schuljahre abeginn	wenige Monate
Sicherung des Unterrichts in Grundschulen (ohne Privatschulen), hier: Daten des Schulamtes auf Schulebene	78458, 78817	Grundschulen	vorhanden	vorhanden	Grundschul-abgänger	Nur Adresse der Schulen, nicht der Schüler	Schuljahrgang	vorhanden	Nicht deutsche Herkunft (Verkehrssprache in der Familien)	Schulempfehlungen	Meldungen der Schulen	ja	Schuljahre sende	wenige Monate
Sicherung des Unterrichts in Oberschulen (ohne Privatschulen), hier: Daten des Schulamtes auf Schulebene	78459-62	Oberschulen	vorhanden	vorhanden	Oberschüler	Nur Adresse der Schulen, nicht der Schüler	Schuljahrgang	vorhanden	Nicht deutsche Herkunft (Verkehrssprache in der Familien)	Schulempfehlungen der Grundschule, Anzahl Schulplätze	Meldungen der Schulen	ja	Schuljahre abeginn	wenige Monate
Schulbuchbefreiung														

Produkt/Produktnummer	Produktseite				Nachfrageseite						Datenerhebung			
	Kennung Produkt aus Leistungskatalog Version 13.0	Produktanbieter/ Ort der Produktion	Name/ Kennung Produktanbieter	Adresse Ort der Produktion	Nachfrager	Wohnadresse oder Zuordnung zu LORs	Geburtsdatum	Geschlecht	Migrationshintergrund	Sonstige Informationen zu Nachfrager	Art der Datenerhebung	Daten elektr. verfügbar	Periodizität Datenerhebung	Daten verfügbar/ Zeitverzug
<b>Schulen - Daten der Schulaufsicht</b>														
Schulaufsicht, Herr Schiweck, 030-7560-6392/LUV Schule Hr. Rau 7560-6634														
Sicherung des Unterrichts in Oberschulen (ohne Privatschulen), hier: Daten des Schulamtes auf Schülerebene	78458, 78817	Oberschulen	vorhanden	vorhanden	Oberschüler	Nur Adresse der Schulen, nicht der Schüler	Schuljahrgang	-	Nicht deutsche Herkunft (Verkehrssprache in der Familien)	Anmeldungen der Eltern, Ankommende Schüler, "Überlebensrate der Probezeit" jeweils nach Schullempfehlung, Anzahl Schulplätze	Anmeldung / Zuweisung	ja	Mai jeden Jahres	gering
Sicherung des Unterrichts in Oberschulen (ohne Privatschulen), hier: Daten des Schulamtes auf Schülerebene	78458, 78817	Oberschulen	vorhanden	vorhanden	Oberschüler	Nur Adresse der Schulen, nicht der Schüler	Alter	vorhanden	Nicht deutsche Herkunft (Verkehrssprache in der Familien)	Schulübergangsbefragungen sollen zum Schuljahresende 07/08 eingeführt werden	Befragung durch Lehrer in letzter Schulwoche	-	Schuljahresende	?
<b>Schulen - Daten der Senatverwaltung</b>														
Senatverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Herr Sitter, 030-9026-6313														
Abchlussquoten														
Schuldistanzdaten														
<b>Jugend</b>														
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Abteilung Familie, Jugend, Sport und Quartiersmanagement, Jugendhilfeplanung/JugPlan 1, Antonia Volk, Tel. 7560-6152, antonia.volk@ba-ta-berlin.de														
Diverse Produkte der Hilfen zur Erziehung (§§27ff DGB VIII)	80033, 80034, 78730-33, 78735-37, 67156, 79399, 78379-78383	Jugendamt, divers	vorhanden	vorhanden	Jugendliche	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	Alter	vorhanden	Migrationshintergrund und, Staatsangehörigkeit	Haushaltseinkommen, Haushaltsstruktur, Durchführungsbezogene Daten	Fachstatistik des Jugendamtes	?	Monatlich	?
Erziehungs- und Familienberatung	79068	Jugendamt, divers	vorhanden	vorhanden	Jugendliche bzw. Eltern	Adresse	Alter	vorhanden	Migrationshintergrund und, Staatsangehörigkeit	Haushaltsstruktur, Durchführungsbezogene Daten	Fachstatistik des Jugendamtes	?	Halbjährlich	?
Tagespflege/ Tagesgroßpflege	79739	Wohnort	vorhanden	vorhanden	Kinder	Zuordnung zu Planungsraum, LOR	Alter	vorhanden	Staatsangehörigkeit		Fachstatistik des Jugendamtes	?	Monatlich	?
Allgemeine Kinder- und Jugendförderung	78387, 78401	Jugendfreizeiteinr	vorhanden	vorhanden	(Stamm-) Besucher	in groben Regional Zuordnung zu Planungsraum, LOR	Altersgruppen	vorhanden	Migrationshintergrund		Besucherstatistik	?	?	?
Mitwirkung in jugendgerichtlichen Verfahren	79428	divers	vorhanden	vorhanden	Jugendliche		vorhanden	vorhanden	Staatsangehörigkeit	Art der Delikte	Fachstatistik des Jugendamtes	?	?	?
Vormundschaften/Beistandschaften Bundeselterngehalt	78835, 62869	divers	vorhanden	vorhanden	Kinder	Adresse	vorhanden	vorhanden	-	Familienzusammenhang	Fachstatistik des Jugendamtes	?	?	?
nur Zahl der Fälle im Bezirk bekannt, weitere Auswertungen möglicherweise über Egplus (Elterngeldsoftware)														

## IV. ZIELE, STRATEGIEN UND HANDLUNGSKONZEPTE

### 1. Gesamtbezirkliches Leitbild und Handlungsfelder

Die grundlegende Datenanalyse zeigt (vgl. Kapitel III., S. 11 ff.), dass Tempelhof-Schöneberg in den nächsten Jahren eine kritische Entwicklungsphase durchlaufen wird, wenn der Bezirk sich nicht aktiv dem demographischen Wandel stellt:

- In Tempelhof-Schöneberg liegt der Anteil der 20- bis unter 30-Jährigen bei rd. 12 % und ist im Vergleich zum Berliner Durchschnitt unterrepräsentiert, die Altersgruppen ab 40 Jahren sind im Vergleich zum Berliner Durchschnitt überproportional vertreten. Dies gilt insbesondere für die Gruppe der 50- bis 60-Jährigen, mit der Folge, dass es in 10 bis 15 Jahren bei der Bevölkerung in Tempelhof-Schöneberg zu einer deutlichen Zunahme der Erwerbsaustritte kommt. Ab 2015 wird vermutlich das Erwerbsaustrittsalter deutlich ansteigen, so dass die Unternehmen und große Verwaltungen eine rasch wachsende Zahl älterer Erwerbstätiger integrieren müssen. Gleichzeitig wächst der Mangel an jüngeren Erwerbstätigen. In Tempelhof-Schöneberg sind insbesondere die 20- bis unter 30-Jährigen im Vergleich zum Berliner Durchschnitt unterrepräsentiert. Von daher ist zukünftig das Handlungsfeld **Bildung und Wirtschaft** von zentraler Bedeutung.
- Eine wesentliche Herausforderung des demographischen Wandels ist die Zunahme älterer Bewohner. Insgesamt ist die Bevölkerung in Tempelhof-Schöneberg im Vergleich zum Berliner Durchschnitt etwas älter. Das Handlungsfeld **Leben und Wohnen im Alter** ist zukünftig für den Bezirk von besonderer Bedeutung.
- Tempelhof-Schöneberg hat in den letzten Jahren Bevölkerung verloren, insbesondere Familien mit Kindern. Eine Orientierung des Bezirks im Sinne einer **Kinder- und Familienfreundlichkeit** ist eine zentrale Aufgabe der Zukunft.
- Der Ausländeranteil liegt in Tempelhof-Schöneberg leicht über dem Berliner Durchschnitt. In Zukunft ist mit einem Mangel an jüngeren Erwerbsfähigen zu rechnen. Vor diesem Hintergrund hat die Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund besondere Bedeutung. Somit ist u.a. aus wirtschaftlichen Gründen **Integration** ein wichtiges Handlungsfeld für den Bezirk.

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg stellt sich den oben genannten Veränderungen und den damit verbundenen Herausforderungen. Dementsprechend wurde in der Lenkungsgruppe ein zentrales Gesamtleitbild beschlossen:

**Tempelhof-Schöneberg wächst und profiliert sich als attraktiver  
Wirtschafts- und Wohnstandort mit hoher Lebensqualität**

Vor dem Hintergrund der demographisch bedingten Veränderungen hat man sich im Bezirk auf folgende Handlungsfelder und Projektgremien geeinigt:

- Bildung und Wirtschaft
- Leben und Wohnen im Alter
- Kinder- und Familienfreundlichkeit
- Integration

Als Vorbereitung für die Projektgremien wurden vertiefende Datenanalysen durchgeführt (überwiegend durch empirica). Entsprechend der detaillierten Hintergrundinformationen wurden strategische und operative Ziele diskutiert und festgelegt. In den folgenden Kapiteln (III. 2-6) sind sowohl die wesentlichen Ergebnisse der Rahmenbedingungen (vgl. jeweils die Kapitel zum Hintergrund) wie auch die strategischen und operativen Ziele dargestellt. Die Teilnehmer der Projektgremien haben entsprechend ihrem beruflichen Hintergrund Maßnahmen vorgeschlagen und es wurde diesbezüglich ein gemeinsamer Konsens herbeigeführt. In den Projektgremien wurde diskutiert, welche Maßnahmen besondere Priorität haben und in welchem Zeitraum sie umzusetzen sind. Es wurde darauf geachtet, dass Maßnahmen gewählt werden, die Lerncharakter im Sinne der Übertragbarkeit auf andere Bezirke haben.

## 2. Handlungsfeld „Wirtschaft und Bildung“

### 2.1 Hintergrund

#### Wirtschaft

In Tempelhof-Schöneberg gibt es rund 27.500 Gewerbebetriebe. Darunter sind einige große Unternehmen, wie die Daimler Chrysler AG, die Klosterfrau GmbH in Marienfelde oder Gillette Deutschland GmbH, aber auch viele langjährig bestehende mittelständische Unternehmen wie der Baustoffhandel Fritz Luhn. Insgesamt gehören 23 % der Unternehmen Tempelhof-Schönebergs dem Dienstleistungsbereich, 32 % dem verarbeitenden Gewerbe, 31 % dem Handel und 13 % dem Baugewerbe an.<sup>9</sup>

Die Wirtschaftsentwicklung in Tempelhof-Schöneberg zeigt in den letzten Jahren insgesamt einen positiven Trend. Durchschnittlich wurden zwischen 2001 und 2007 jährlich rund 1.000 neue Gewerbe angemeldet.<sup>10</sup> Dabei kam es zur Ansiedlung von einigen großen Einzelhandelsunternehmen wie Bauhaus, IKEA, Möbel Kraft, sowie dem Autohaus Kroymans. Die Gewerbebeanmeldungen im Jahr 2007 bezogen sich vor allem auf die Wirtschaftsbereiche Handel, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie Gastgewerbe.

Um den Standort Tempelhof-Schöneberg weiterhin als Wirtschaftsstandort zu profilieren, gibt es von Seiten des Bezirks schon seit Jahren verschiedene Aktivitäten. Um Synergiepotenziale zwischen Unternehmen noch besser auszuschöpfen, wurden an einigen Standorten wie z.B. der Motzener Straße Unternehmensnetzwerke gegründet und etabliert. Diese haben bereits zu mehreren Kooperationen zwischen den dort ansässigen Unternehmen geführt.

Die Arbeitslosenzahlen im Bezirk liegen mit 16,1 % leicht unter dem Berliner Durchschnitt von 17,9 %. Die Erwerbsquote<sup>11</sup> im Bezirk lag 2006 bei 54 % und liegt somit unter dem Berliner Durchschnitt von 62 %. Die Alterstruktur der Erwerbstätigen ist folgendermaßen: 8 % sind im Alter zwischen 15 und 25, 20 % gehören den 25- bis unter 35-Jährigen an, gut die Hälfte sind zwischen 35 und 55 Jahre alt (32 % zwischen 35 und 45, 23 % zwischen 45 und 55 Jahre) und 14 % sind zwischen 55 und 65 Jahre. Die Erwerbstätigen sind in Tempelhof-Schöneberg zu 16 % Selbständige (in Berlin 17 %)

---

<sup>9</sup> Broschüre Tempelhof-Schöneberg (2007) Hg. Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg.

<sup>10</sup> Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

<sup>11</sup> Anteil der Erwerbstätigen an den Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren.

bzw. mithelfende Familienangehörige, zu 9 % Beamte (in Berlin 8 %), zu 21 % Arbeiter (22 % in Berlin) und zu 70 % Angestellte (in Berlin 70 %).<sup>12</sup>

Vom Bezirksamt werden seit 1998 Tempelhofer Unternehmen bei der Schaffung von neuen Ausbildungsplätzen mit Mitteln der Gesellschaft zur Förderung der Berufsbildung in Berlin und Brandenburg und dem Ausbildungsverbundmodell unterstützt. Auf diesem Wege konnten in den letzten 10 Jahren 931 zusätzliche Ausbildungsplätze im Bezirk geschaffen werden.<sup>13</sup> In Tempelhof-Schöneberg haben sich zudem zwei Fachhochschulen etabliert. Dies sind zum einen die Fachhochschule für Wirtschaft Berlin und die German Film School.

## **Bildung**

Die Zukunftsfähigkeit des Bezirks als Wirtschaftsstandort ist im Wesentlichen abhängig von Nachwuchskräften. Von den Einwohnern im Bezirk, die einen allgemeinen Schulabschluss besitzen, haben 32 % einen Hauptschulabschluss (Berlin 29 %), 27 % einen Realschulabschluss (33 % in Berlin) und 40 % ein Fachabitur oder allgemeines Abitur (in Berlin 38 %). 4 % aller Personen über 15 Jahre besitzen keinen Schulabschluss, in Berlin sind es insgesamt 5 %. Darüber hinaus besitzen von den Erwerbspersonen 31 % keinen beruflichen Ausbildungsabschluss, 43 % eine Lehrausbildung, 5 % einen Fachschulabschluss und 21 % einen Fachhoch- oder Hochschulabschluss.<sup>14</sup>

Viele Schulabgänger, insbesondere Migranten, erfüllen nicht die erforderlichen Qualifikationen mit der Folge, dass z.B. der Anteil der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen unter 25 Jahren bei Personen mit Migrationshintergrund hoch ist (vgl. Abbildung 15). Das Erlernen der deutschen Sprache ist eine wichtige Voraussetzung. Obwohl viele Migrantenkinder in jüngeren Jahren noch Deutsch sprechen, besteht die Gefahr, dass sie die Sprache später zunehmend verlernen, weil sie sich überwiegend in einem deutschfernen Umfeld aufhalten.

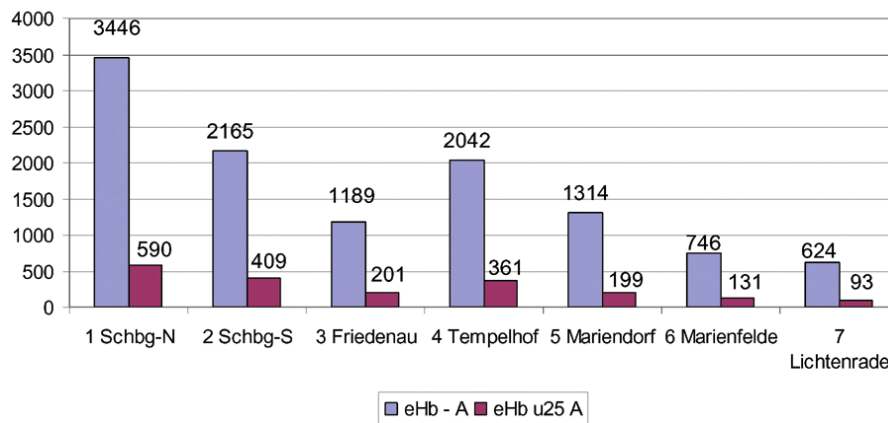
---

<sup>12</sup> Mikrozensus 2006.

<sup>13</sup> Pressemitteilung Nr. 658 vom 25.11.2008 des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg.

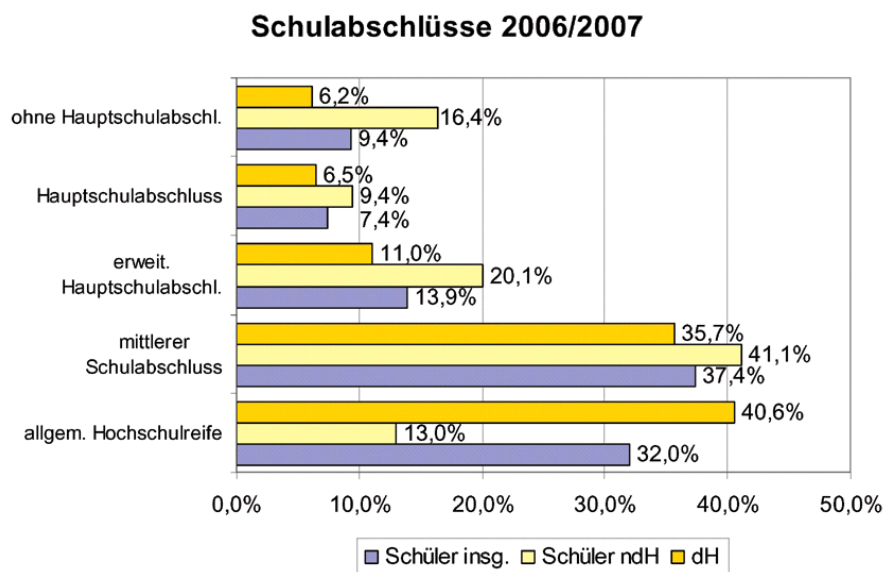
<sup>14</sup> Mikrozensus 2006.

**Abbildung 15: Erwerbsfähige Hilfebedürftige – Ausländer ges. und unter 25 Jahren**



Quelle: Steuerungsdienst, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg Datenpool (Arbeitsmarktdaten SGB II 12/2006) empirica

**Abbildung 16: Drop-out-Quoten und Schulabschlüsse differenziert nach deutscher und nicht deutscher Herkunft**



Quelle: Steuerungsdienst

empirica

Laut Recherchen im Bezirk gibt es zukünftig ein Problem bzgl. der Gewinnung von qualifizierten Arbeitskräften. Im Rahmen der Arbeit im Projektgremium „Wirtschaft und Bildung“ ist eine Unternehmensbefragung durchgeführt worden. Vor allem die Unternehmen mit einem hohen Anteil älterer Beschäftigter setzten sich mit dem Thema „Demographischer Wandel“ auseinander. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen haben Schwierigkeiten, die benötigten qualifizierten Arbeitskräfte zu gewinnen (gilt für alle Ebenen).

Es besteht eine Kluft zwischen den Anforderungen der Unternehmen an Nachwuchs und den Qualifikationen der Schulabgänger. Einige große Unternehmen sind schon längere Zeit sensibilisiert und sehen hier einen großen Handlungsdruck. Sie kooperieren z.B. mit Schulen und anderen Ausbildungsstätten, um ihren eigenen qualifizierten Nachwuchs mobilisieren zu können.

## **2.2 Strategische und operative Ziele**

Beim Handlungsfeld „Wirtschaft und Bildung“ geht es um die Stärkung der grundlegend guten Rahmenbedingungen. Vor dem oben skizzierten Hintergrund ist im Projektgremium „Wirtschaft und Bildung“ die Entscheidung getroffen worden, dass die beiden strategischen Ziele I „Profilierung des Bezirks als attraktiven Standort für Bestandsunternehmen und die Ansiedlung von Unternehmen“ und II „Ausschöpfung aller Bildungspotenziale und damit Bereitstellung von qualifiziertem Nachwuchs für die Unternehmen vor Ort“ hohe Priorität haben. Bei der Verfolgung dieser Ziele sollen die Schulen in ihrer zentralen Rolle im Mittelpunkt stehen.

### **I. Profilierung des Bezirks als attraktiven Standort für Bestandsunternehmen und die Ansiedlung von Unternehmen**

1. Bestandspflege optimieren/Unternehmensnetzwerke ausbauen
2. Kooperationen von Unternehmen und Schulen steigern
3. Geschäftsstraßenmanagement ausbauen
4. Weiterbildung für Geringqualifizierte fortführen
5. Unternehmensansiedlungen begleiten
6. Clusterentwicklung fördern

### **II. Ausschöpfung aller Bildungspotenziale und damit Bereitstellung von qualifiziertem Nachwuchs für die Unternehmen vor Ort**

1. Verbesserung der Schulabschlüsse/Verminderung der Drop-out-Quoten
2. Bedarfsorientierte Gestaltung von Lerninhalten
3. Verbesserung der Schulsituation z.B. in Bezug auf Elternbeteiligung
4. Verbesserung der Sprachkompetenzen und Sozialkompetenzen inkl. Maßnahmen für Erwachsene
5. Erhöhung der Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen

Im Sinne der Profilierung des Bezirks Tempelhof-Schöneberg als attraktiver Standort für Wirtschaftsunternehmen sind zwei weitere strategische Ziele vereinbart worden (III und IV). Die dazugehörigen Maßnahmen sind überwiegend für später (nach 2009) geplant und vorläufig ist keine Sonderfinanzierung vorgesehen.

### III. Ausschöpfung aller Bildungspotenziale von erwachsenen Erwerbsfähigen/Lebenslanges Lernen

1. Betriebliche Weiterbildung insb. von älteren Arbeitnehmern
2. Weiterbildungsangebote steigern für Wiedereinsteiger/Berufsrückkehrer
3. Bedarfsorientierte Qualifizierung von Arbeitssuchenden
4. Lebenslanges Lernen für Alle

### IV. Weiche Standortfaktoren (Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebote, Umfeldqualitäten/Erscheinungsbild) fördern

1. Imageverbesserung der Bezirksregionen

## **2.3 Maßnahmen und Prioritätenfestlegung**

### **2.3.1 Vorbemerkung**

Entsprechend dem Schwerpunkt alle Bildungspotenziale auszuschöpfen und damit qualifiziertem Nachwuchs bereitzustellen, wurden drei Maßnahmen in Kooperation mit Schulen gewählt (A, D und E). Zusätzlich wurden zwei Maßnahmen vereinbart, die eine Profilierung der vorhandenen Betriebe und eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit anstreben (B, C).

Die folgenden fünf Maßnahmen sind mit einer entsprechenden Sonderfinanzierung unterlegt (vgl. IV.6, S. 75 ff.):

- A. Absprachen mit Unternehmen und Schulen zur Initiierung neuer Schulkooperationen treffen (insbesondere auch Gymnasien gewinnen, Stärkung der Berufsorientierung).
- B. Beratung und Unterstützung der Geschäftsstraßen bei der Akquise von Projektmitteln.
- C. Teilnahme an Immobilienmessen für Unternehmensansiedlungen (München).
- D. Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zu berufsrelevanten IT- und Handlungskompetenzen in HSA Lehrgängen (Module des Lehrgangssystems Xpert up\*\*). Integriertes Konzept: Soziale, interkulturelle und ggf. fremdsprachliche Kompetenzen.

- E. Erweiterung der Angebote „Deutschkurse für Mütter/Eltern“ in Kooperation mit Schulen, Kitas (auch Heranführung der Eltern an schulische Mitwirkung).

Die im Folgenden näher beschriebenen Maßnahmen A bis E haben eine zeitliche Priorität (Umsetzung bereits in 2009). Für diese Maßnahmen gibt es eine gesonderte finanzielle Untersetzung (vgl. Kapitel IV.6, Seite 75 ff.). Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen zur Untersetzung der Ziele verfolgt.

### **2.3.2 Maßnahme A: Absprachen mit Unternehmen und Schulen zur Initiierung neuer Schulkooperationen treffen**

Laut der im Rahmen des Projektgremiums durchgeführten Recherchen zum Thema Schulkooperationen wurde deutlich, dass speziell die Gymnasien im Bezirk Tempelhof-Schöneberg wenige Kooperationen mit Unternehmen im Hinblick auf die Berufsorientierung haben. Viele Schulabgänger, auch wenn sie vom Gymnasium kommen, haben nicht die erforderlichen Qualifikationen im Hinblick auf die Soft-Skills. Die Situation an den Gymnasien ist so, dass wirtschafts- und berufsorientierte Lerninhalte in den Lehrplänen nicht vorgesehen sind.

Es gibt bestimmte Mangelberufe, die zukünftig nicht auf einen ausreichenden Nachwuchs zurückgreifen können. Dies betrifft insbesondere technische Berufe, wie z.B. Chemiker oder Ingenieure. Diesbezüglich sind Informationen und Image verbessernde Maßnahmen notwendig.

Vor dem skizzierten Hintergrund ist im Projektgremium die Maßnahme „SKM“ festgelegt worden. SKM steht für „Schule kann mehr!“. Es geht um ein koordiniertes Maßnahmenpaket, wobei mit Hilfe Freiwilliger zielgerichtete Aktivitäten, wirtschafts- und arbeitsweltorientierte Kenntnisse und Fähigkeiten an den Schulen vermittelt werden sollen.

Zunächst wird ein Modellprojekt an der Geog-Büchner-Oberschule initiiert. Dies soll später auf andere Schulen übertragen werden. Bei diesem Projekt geht es um umfangreiche, zeitintensive Koordinationsmaßnahmen, die von einer Honorarkraft übernommen werden sollen. Weitere Beteiligte neben der Geog-Büchner-Oberschule ist das RGJ-Projekte/Netzwerk Motzener Straße.

#### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme A**

Mit dem Projekt „SMK“ soll an der Georg-Büchner-Oberschule in Berlin Lichtenrade begonnen werden. Dieses Projekt ist als Pilot geplant und soll, wenn es erfolgreich ist, auf andere Schulen übertragen werden. Die ersten Absprachen mit der Schule haben stattgefunden. Von Seiten der Schule können auch Eigenmittel zur Verfügung gestellt werden. Als Unterstützung soll eine Honorarkraft beschäftigt werden (Sonderfinanzierung, vgl. IV.6, Seite 75 ff.), die die zeitintensiven Koordinationsmaßnahmen übernimmt.

### **2.3.3 Maßnahme B: Beratung und Unterstützung der Geschäftsstraßen bei der Akquise von Projektmitteln**

Es gibt im Bezirk Tempelhof-Schöneberg Erfahrungen mit Arbeitsgruppen von Gewerbetreibenden. Die Arbeitsgruppen sind auf das ehrenamtliche Engagement der Gewerbetreibenden angewiesen. Diese sind neben ihrem starken Eingebundensein durch ihre Selbständigkeit oft nicht in der Lage, sich mit den komplexen Vorschriften von Förderprogrammen auseinanderzusetzen. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass bei einer entsprechenden Betreuung und Beratung der Arbeitsgruppen bzgl. der Verwendung von Fördermitteln erfolgreiche und nachhaltige Projekte angeschoben und durchgeführt werden können. Durch eine entsprechende Beratung können vielfältige positive Effekte, z.B. bei der Standortentwicklung und -vermarktung sowie im Bereich der Ausbildung erzielt werden. Wenn ein finanzielles Budget zur Verfügung steht, so können dauerhafte Strukturen für eine effektive Arbeit im Sinne eines professionellen Geschäftsstraßenmanagements bzw. Kiezmanagements geschaffen werden. Durch ein solches Management kann das Standortimage verbessert werden. Damit haben die Gewerbetreibenden eine bessere Basis, um mehr Kunden anzuziehen.

#### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme B**

Im Projektgremium wurde entschieden, dass eine Beratung und Unterstützung der Geschäftsstraße Mariendorfer Damm durchgeführt werden soll. Ziel ist es, auch von den vom Tempelhofer Hafen ausgehenden Impulsen zu profitieren. Es gibt einen Kreis von aktiven Gewerbetreibenden, deren Bemühungen nachhaltig unterstützt werden könnten.

Da aus den klassischen Projektmitteln eine solche Aufgabe nicht zu finanzieren ist, ist im Projektgremium eine Zusatzfinanzierung (vgl. IV.6, Seite 75 ff.) vereinbart worden. Es werden zusätzliche personelle Kapazitäten benötigt (intern oder extern), die beim Antragstellen und bei der Durchführung beraten und betreuen.

### **2.3.4 Maßnahme C: Teilnahme an Immobilienmessen für Unternehmensansiedlungen**

Da Tempelhof-Schöneberg mit der proaktiven Gestaltung des demographischen Wandels insgesamt die Rahmenbedingungen im Bezirk verbessert, kann sich der Bezirk bundesweit als attraktiver Wirtschaftsstandort profilieren. Gerade im Hinblick auf die zunehmende Knappheit an jungen Nachwuchskräften werden Städte bzw. Bezirke mit einer hohen Attraktivität als Standorte für Wirtschaft und Unternehmen interessant.

Im Projektgremium „Wirtschaft und Bildung“ wurde festgelegt, dass sich der Bezirk bundesweit als Wirtschaftsstandort profiliert. Es ist geplant, z.B. durch die Teilnahme an Messen zur Vermarktung vorhandener bezirklicher Flächenpotenziale auf den Bezirk aufmerksam zu machen. Da in Tempelhof-

Schöneberg weiter Gewerbegebiete entwickelt werden (z.B. Südkreuz), sind entsprechende Potenziale für Unternehmensansiedlungen günstig.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme C**

Geplant ist eine Zusammenstellung der Gewerbepotenziale. Darüber hinaus werden Qualitäten (u.a. als Folge der Gestaltung des demographischen Wandels) zusammengestellt und ein Flyer erstellt. Ziel ist die Vermarktung der Gewerbegebiete in Tempelhof-Schöneberg. Der zu erstellende Flyer soll nicht nur in Berlin, sondern bundesweit verteilt werden, u.a. bei der Expo Real in München. Durch die Teilnahme an Messen zur Vermarktung vorhandener bezirklicher Flächenpotenziale kann ein bisher nicht zur Verfügung stehendes Marketinginstrument für die Berliner Bezirke eingeführt werden. Ziel ist, die bislang vorhandene Abhängigkeit der Bezirke bei Unternehmensansiedlung und Flächenvermarktung von „Berlin Partner“ deutlich zu mindern. Es geht um die Stärkung der bezirklichen Position. Mithilfe der Sonderfinanzierung sollen Vervielfältigungen und Aktualisierungen von Werbematerial durchgeführt werden.

### **2.3.5 Maßnahme D: Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zu berufsrelevanten IT- und Handlungskompetenzen in HSA Lehrgängen (Module des Lehrgangssystems Xpert up\*\*). Integriertes Konzept: Soziale, interkulturelle und ggf. fremdsprachliche Kompetenzen.**

Im Projektgremium „Wirtschaft und Bildung“ ist eine Maßnahme „Berufliche Basisqualifikation und Berufsfelderkundung“ vereinbart worden. Im Einzelnen ist Folgendes geplant:

- Erstellung eines detaillierten Konzeptes zur Integrierung in die Stundentafel (HSA / VHS / Schulaufsicht - 1. Halbjahr '09)
- Identifizierung und Durchführung der erforderlichen Lehrerqualifizierung (HSA / VHS / Schulaufsicht - Ende 1. Halbjahr '09; s. Finanzierung s.u. / Schulaufsicht sondiert Ergänzungsfinanzierung)

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme D**

Im Einzelnen sind folgende berufliche Basisqualifikationen und Berufsfelderkundungen geplant:

- EDV Grundqualifikation (Zertifikatsabschluss "Xpert ECP-Basiszertifikat")
  - Grundlagen der EDV
  - Grundlagen der Textverarbeitung
  - Grundfertigkeiten im Umgang mit den Internet
  - berufsrelevante Vorbereitungen im Feld 'Bewerbung' (Erstellung und Präsentation einer Bewerbungsmappe)

- Soziale Kompetenzen
- Trainingssequenzen zur Team- und Konfliktfähigkeit
- Berufsfelderkundung
  - Erarbeitung/Recherche von Grundkenntnissen über bestimmte Berufsfelder
  - formale und inhaltliche Anforderungen für eine Berufsausbildung in den betr. Berufsfeldern kennen lernen
  - Recherche welche Betriebe/KMUs gibt es im Umfeld – Kontakte zu KMUs
  - Bewerbungstraining

Des Weiteren sind zwei Praktika geplant mit dem Ziel der Übernahme in eine Lehrstelle. Ein erstes (begleitetes) Praktikum mit folgenden Zielen:

- Die konkrete Arbeitssituation in Betrieben des ersten Arbeitsmarktes selber kennen lernen
- Einen realistischen Plan zur Erreichung eines selbst gesteckten (Berufs-) Ziels entwickeln
- Eigene Fähigkeiten in dem entspr. Berufsfeld kennen lernen
- Teilnahme am Arbeitsprozess

Zweites Praktikum (4-6 Wochen möglichst im gleichen Betrieb wie das erste) und praktikumsbegleitende Förderung:

- Eigene Fähigkeiten in dem entspr. Berufsfeld kennen lernen
- Teilnahme am Arbeitsprozess

Praktikumsbegleitende Förderung:

- Vermittlung von erforderlicher Bildungsqualifizierung in Zusammenarbeit mit dem Betrieb

"Hintergrundarbeit" während des Projektes:

- Kontaktaufnahme mit KMUs, Informationen über Fördermöglichkeiten für KMUs für Praktikums- und Lehrstellenplätze

### **2.3.6 Maßnahme E: Erweiterung der Angebote „Deutschkurse für Mütter/Eltern“ in Kooperation mit Schulen, Kitas**

Zentrales Element der Integrationsarbeit ist der Spracherwerb. Ein wichtiger Aspekt ist die verstärkte Einbeziehung der Eltern, insbesondere der Mütter. Seit 1998 bietet die Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg gemeinsam mit den anderen Innenstadtbezirken niedrighschwellige und wohnortnahe Angebote für Mütter von Migrantenkindern in Schulen, Kitas und schulnahen Einrichtungen an. Mit diesen Angeboten soll die schulische Entwicklung der Kinder gefördert, die Zusammenarbeit der Schulen mit den Eltern verbessert sowie die soziale und berufliche Integration der Mütter unterstützt werden. Viele Kursteilnehmerinnen haben im Herkunftsland nur wenige Jahre die Schule besucht und leben schon lange in Deutschland, ohne bisher an einem Deutschkurs teilgenommen zu haben. Die große Akzeptanz dieser Kurse zeigt, wie wichtig es ist, die Frauen „vor Ort“ abzuholen und ihnen Bedingungen zu bieten (z.B. Kinderbeaufsichtigung, niedriges Entgelt), die es ihnen erst ermöglichen, Deutsch zu lernen.

Da viele Teilnehmerinnen in den Mütterkursen wenig über die unmittelbare Umgebung und die Geschichte ihres Wohnumfeldes kennen, entwickelt die VHS in Kooperation mit dem Tempelhof-Museum ein Projekt „Deutsch lernen im Museum“. Die Teilnehmerinnen sollen die lokale Kultur erkunden, landeskundliches und Interkulturelles Wissen erwerben und in Beziehung zu ihren Herkunftsländern setzen können.

#### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme E**

Im Projektgremium „Wirtschaft und Bildung“ ist beschlossen worden, die schon bestehenden Angebote zu erweitern. Seit 2008 ist es in einigen Mütter-/Elternkursen möglich, Deutsch auch am Computer zu erlernen. Da IT-Kompetenzen inzwischen in vielen Bereichen des täglichen Lebens eine große Rolle spielen, sollen gerade auch Migrantinnen aus eher bildungsfernen Schichten die Möglichkeit erhalten, in diesem Bereich zusätzliche Fertigkeiten zu erwerben.

Viele Praktiker/Praktikerinnen beklagen das fehlende Engagement der Eltern in Bezug auf die bildungsmäßige Förderung ihrer Kinder. Um auf den gesteigerten Bedarf zu antworten, die Eltern mit Migrationshintergrund über den Spracherwerb hinaus noch näher an die Schule, bzw. die Kita heranzuführen und sie auch für eine aktive Partnerschaft mit der Schule/Kita ihrer Kinder zu gewinnen, planen die Volkshochschulen der Berliner Innenstadtbezirke, die „Mütter-/Elternkurse“ thematisch weiter auszubauen und ein Elterncurriculum zu erarbeiten. Auf der Basis dieses Curriculums sollen dann geeignete Unterrichtsmaterialien erstellt werden, die in den Kursen eingesetzt werden können.

### **3. Handlungsfeld „Leben und Wohnen im Alter“**

#### **3.1 Hintergrund**

In Tempelhof-Schöneberg leben aktuell 325.952 Menschen.<sup>15</sup> Davon sind 62.543 (19 %) 65 Jahre und älter. Damit liegt der Anteil der Älteren über dem Berliner Durchschnitt von 16 %. Bei den Älteren ist der Einpersonenhaushalt die dominierende Lebensform. Von den rund 40.000 Privathaushalten in Tempelhof-Schöneberg, deren Haushaltsvorstand 65 Jahre und älter ist, sind 56 % Einpersonenhaushalte (22.500 Haushalte mit einem 65-jährigen oder älteren Haushaltsvorstand). 39 % der Älteren leben in Zweipersonenhaushalten (15.700 Haushalte mit einem 65-jährigen oder älteren Haushaltsvorstand). Der Anteil der älteren Menschen in Haushalten mit drei oder mehr Personen ist hingegen mit 4 % sehr gering.<sup>16</sup> Damit entspricht die Haushaltsstruktur der Älteren in Tempelhof-Schöneberg in etwa dem Berliner Durchschnitt (57 % Einpersonenhaushalte), weicht aber mit dem hohen Anteil von 56 % Einpersonenhaushalten stark vom Bundesdurchschnitt ab (bundesweit: 46 % Einpersonenhaushalte, 49 % Zweipersonenhaushalte, 5 % Dreipersonenhaushalte).

Da nur ein geringer Anteil der Älteren mit Kindern im Haushalt lebt, können sie im Fall der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit nicht direkt auf die Kinder zurückgreifen. Bei Paarhaushalten funktioniert die gegenseitige Hilfe in „Krisensituationen“ in der Regel gut. Anders ist die Situation bei Alleinlebenden. Weil bei den Älteren in Tempelhof-Schöneberg der Einpersonenhaushalt überproportional vertreten ist, ist die Chance bei Hilfs- bzw. Pflegebedürftigkeit informelle Hilfen innerhalb der Familie zu erhalten, relativ gering.

Bei den Älteren dominiert die private Wohnform. Dies trifft auch überwiegend auf die Pflegebedürftigen zu. Etwa 70 % der Pflegebedürftigen leben zuhause und werden (bisher) überwiegend von Angehörigen und Freunden gepflegt. Diese Versorgungssituation wird in Tempelhof-Schöneberg – wie in Deutschland insgesamt – zunehmend schwieriger, wenn die Angebotsstrukturen nicht verändert werden. Aufgrund des seit 30 Jahren andauernd niedrigen Geburtenniveaus gibt es weniger Kinder und absehbar weniger potenzielle Mütter, so dass, selbst wenn die Anzahl der Kinder pro Frau steigt, es Jahrzehnte dauern würde, bis sich der Altenquotient<sup>17</sup> verbessern kann.

In den letzten Jahren hat in Tempelhof-Schöneberg die Zahl der Älteren stark zugenommen. Dies trifft auf die 50- Jährigen und Älteren zu (Anstieg um 8 % Prozentpunkte von 1997 bis 2007). Zukünftig wird die Anzahl der Älteren weiter steigen. So wird ein Anstieg der 65-Jährigen und Älteren bis zum

---

<sup>15</sup> Einwohnerregister 31.12 2007.

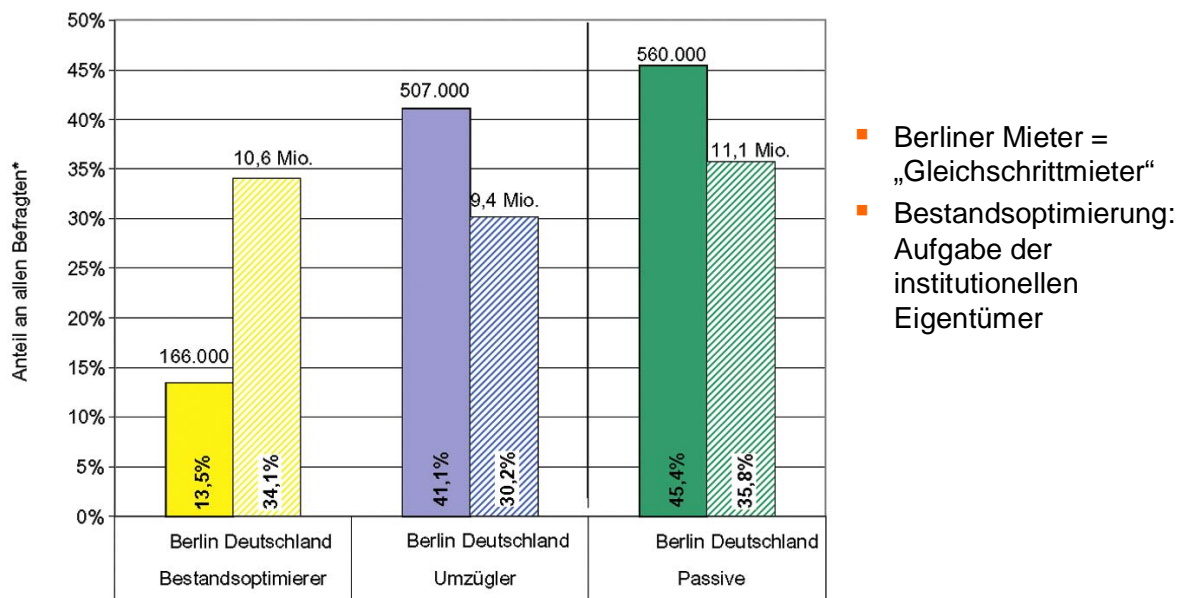
<sup>16</sup> Mikrozensus 2005.

<sup>17</sup> Verhältnis der Menschen, die nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind zu denen im erwerbsfähigen Alter (zwischen 20 und 64 Jahren)

Jahr 2020 um rund 23 % prognostiziert.<sup>18</sup> Parallel mit der Alterung gehen die familiären Netzwerke für die Unterstützung im Alter zurück. Im Hinblick auf die Bezahlbarkeit der Dienstleistungen, die bei zunehmender Hilfs-/Pflegebedürftigkeit (vgl. Exkurs „Zukünftige Leistungsfähigkeit der Pflegeversicherung“ am Ende dieses Kapitels) notwendig sind, ist es eine besondere Herausforderung, in Tempelhof-Schöneberg Konzepte für „Neues Wohnen im Alter“ zu entwickeln. Eine solche Entwicklung ist auch von Seiten der Nachfrage gewünscht. Die künftig Älteren präferieren überwiegend das eigenständige Wohnen, auch für den Fall der Hilfs-/Pflegebedürftigkeit.

Die Wohn- und Lebenswünsche der heute und zukünftig Älteren sind im Rahmen einer bundesweiten Repräsentativbefragung unter 3.004 Haushalten im Alter von 50 Jahren und mehr untersucht worden. Es liegt eine Sonderauswertung für Berlin vor. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Wohnvorstellungen und -wünsche bei den älteren Haushalten in Berlin sehr differenziert sind und vom Bundesdurchschnitt abweichen.

**Abbildung 17: Im Unterschied zum Bundesdurchschnitt gibt es in Berlin deutlich weniger Bestandsoptimierer aber mehr Umzügler**



„Wohnformen der Zukunft – Veränderungspotenziale und Motivationen der Generationen 50+ in Berlin“, empirica-Studie im Auftrag der LBS Nord, 2006.

Download: <http://www.lbs.de/nord/service/infomaterial/regionale-broschueren>

empirica

Agrund des hohen Mieteranteils in der Stadt Berlin ist der Anteil der Bestandsoptimierer unter der Generation 50+ sehr gering (vgl. Abbildung 17). Bestandsoptimierer sind diejenigen, die nach dem 50. Lebensjahr ihre Wohnsituation durch größere Veränderungsmaßnahmen am Haus oder in der Wohnung verändern (Modernisierungsarbeiten ab 10.000 €). Im Vergleich dazu ist in Berlin der Anteil

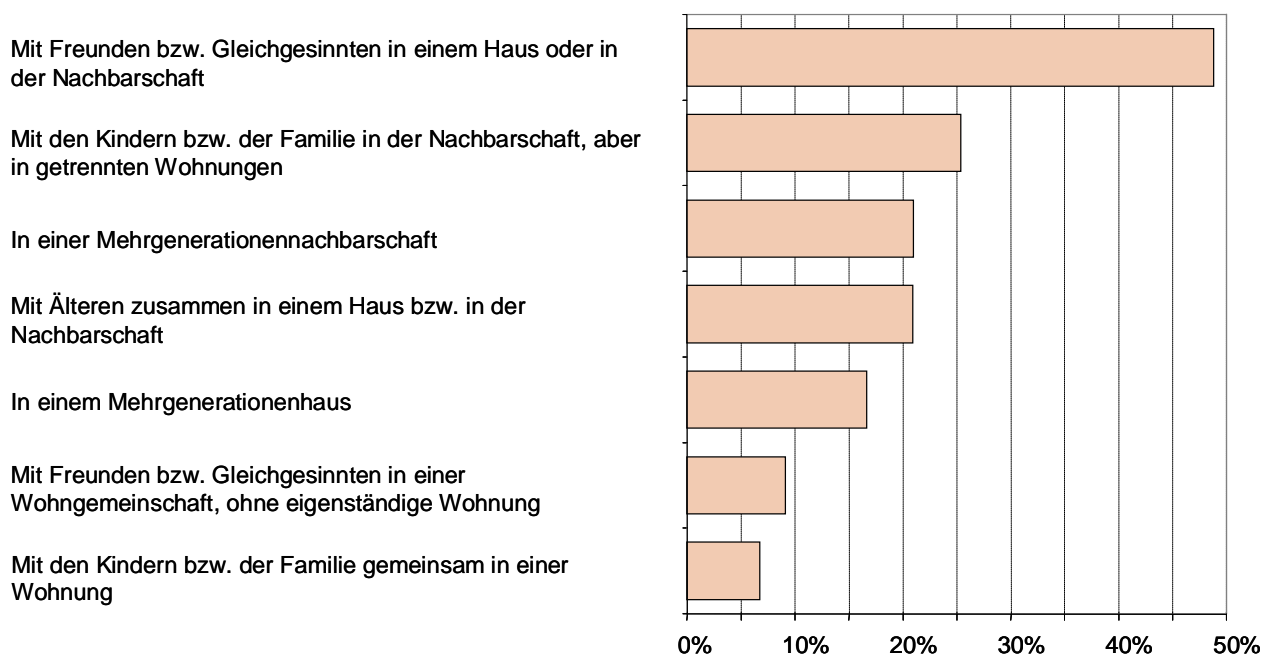
<sup>18</sup> SenStadt Berlin.

derjenigen, die nach dem 50. Lebensjahr ihre Wohnsituation vorrangig durch Umzug verändern, weit größer als im Bundesdurchschnitt und liegt bei 41,1 % der Generationen 50+ in Berlin (im Bundesdurchschnitt 30,2 %).

Ältere möchten möglichst selbständig im Alter wohnen. Sie suchen die Nähe zu Familie, Freunden und Gleichgesinnten, damit sie im Alter nicht einsam sind und informelle Hilfen möglich sind. In Berlin möchten etwa die Hälfte der Älteren vorrangig mit Gleichgesinnten in der Nachbarschaft wohnen (vgl. Abbildung 18). Jeder Vierte in Berlin wünscht ein gemeinschaftliches Wohnen mit der Kinderfamilie nach dem Prinzip „Nähe auf Distanz“. Die Betroffenen präferieren die Nähe zur Familie, wollen aber nicht gemeinsam in einem Haus oder einer Wohnung zusammen leben. Das Zusammenwohnen mehrerer Generationen in der Nachbarschaft wird von gut jedem Vierten als Lebensform im Alter präferiert. Auch das Zusammenwohnen mit Älteren in einem Haus bzw. in der Nachbarschaft, wobei jeder über eine eigenständige Wohnung verfügt, ist bei jedem Vierten eine beliebte Lebensform. Gemeinschaftliche Wohnformen, z.B. in einem Mehrgenerationenhaus bzw. mit Gleichgesinnten in einer Wohngemeinschaft stoßen in Berlin auf relativ hohe Akzeptanz.

**Abbildung 18: In Berlin ist der Wunsch nach selbständigem Wohnen in der Nähe von Gleichgesinnten besonders ausgeprägt**

Umzügler, Mehrfachnennungen



„Wohnformen der Zukunft – Veränderungspotenziale und Motivationen der Generationen 50+ in Berlin“  
empirica-Studie im Auftrag der LBS Nord, 2006.

Download: <http://www.lbs.de/nord/service/infomaterial/regionale-broschueren>

empirica

## Exkurs: Zukünftige Leistungsfähigkeit der Pflegeversicherung

Vor dem skizzierten Hintergrund, dass die Alterung zunimmt und parallel die familiären Netzwerke für die Unterstützung Älterer abnehmen, stellt sich die Frage, inwieweit bei Pflegebedürftigkeit die notwendigen Leistungen über die Pflegeversicherung abgedeckt werden. Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten alle Bundesbürger, die aufgrund einer Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen des täglichen Lebens (Körperpflege, Ernährung, Mobilität) in erheblichem Maße Hilfe bedürfen. Die Pflegebedürftigkeit muss mindestens für die Dauer von sechs Monaten bestehen. Das Pflegeversicherungsgesetz unterscheidet drei Stufen der Pflegebedürftigkeit (I, II, III).

In den letzten Jahren sind die Heimkosten in den stationären Pflegeheimen stark gestiegen. Da die Kosten, die die Pflegekasse übernimmt, konstant geblieben sind, ist der Eigenanteil bzw. der Teil gestiegen, der über die Sozialhilfe finanziert werden muss. Während der Eigenanteil 1996 je nach Pflegestufe zwischen 17 und 31 % lag, liegt er jetzt für alle drei Pflegestufen deutlich über 50 %.

Im Zuge des „Gesetzes zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung (Pflege-Weiterentwicklungsgesetz)“, welches zum 01.07.2008 in Kraft getreten ist, wurden die von der Pflegekasse gezahlten Leistungsbeträge bei einer häuslichen Versorgung in allen Pflegestufen und bei einem stationären Aufenthalt für die Pflegestufe III angehoben. Darüber hinaus wird es in den Jahren 2010 und 2012 zu weiteren Anhebungen kommen. Aus diesem Grund sind weitere Umstrukturierungen im Pflegebereich zu erwarten. Die Rahmenbedingungen für eine „Ambulantisierung“ der Pflege-landschaft sind zukünftig günstiger.

**Abbildung 19: Monatliche Pflegeleistungen heute und in Zukunft**

	Zuschuss heute (seit 1.7.2008*)		Zuschuss 2012	
	ambulant (Pfleagesachleistungen)	stationär	ambulant	stationär
<b>Pflegestufe I</b>	420 €	1.023 €	450 €	1.023 €
<b>Pflegestufe II</b>	980 €	1.279 €	1.100 €	1.279 €
<b>Pflegestufe III</b>	1.470 €	1.470 €	1.550 €	1.550 €

\* Veränderung der Leistungen im Zuge des Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes ab 2008 (SGB XI-Reform)

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit

empirica

### **3.2 Strategische und operative Ziele**

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist es im Interesse der Älteren und der öffentlichen Hand, innovative Lebens- und Wohnformen für Ältere im Bezirk Tempelhof-Schöneberg zu entwickeln. Dementsprechend ist im Projektgremium „Leben und Wohnen im Alter“ das strategische Ziel I „Eigenständiges und selbstbestimmtes Leben Älterer ermöglichen, auch im Fall der Pflegebedürftigkeit“ vereinbart worden. Dabei geht es um eine möglichst lange Selbständigkeit. In diesem Sinne sind die operativen Ziele 1 und 2 (s.u.: Unterpunkte zu I) zu verstehen. Das Ziel der Eigenständigkeit lässt sich nur (finanzierbar) realisieren, wenn Selbstorganisation und gegenseitige Hilfe initiiert und integriert werden und entsprechende operative Ziele (3 bis 6) verfolgt werden.

#### **I. Eigenständiges und selbstbestimmtes Leben Älterer ermöglichen, auch im Fall der Pflegebedürftigkeit**

1. Altengerechte Verbesserung der Wohnungsbestände und des Wohnumfeldes/ergänzender Neubau
2. Wohnortnahe Dienstleistungs- und Versorgungsangebote für Ältere gewährleisten
3. Entwicklung von Mehrgenerationennachbarschaften in Teilräumen mit überproportional hohem Anteil Älterer
4. Entwicklung gemeinschaftlicher Wohnformen
5. Mobilisierung gegenseitiger Hilfen
6. Aufbau von Netzwerken zur Sicherstellung einer abgestimmten gesundheitlichen Versorgung

Um die Lebensqualität der Älteren in Tempelhof-Schöneberg zu verbessern, sind vier weitere zentrale strategische (s. II, III, IV und V) und entsprechende operative Ziele vereinbart worden:

#### **II. Teilhabe an Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten ermöglichen**

1. Lebenslanges Lernen, insbesondere bei den über 55-Jährigen, fördern
2. Mobilitätshilfen anbieten
3. Erhalt „wohnortnaher“ Versorgung von Senioren mit Angeboten in Freizeitstätten
4. Erhalt „wohnortnaher“ seniorenspezifischer Beratungsleistungen

#### **III. Aktiver Ruhestand: Erfahrungswissen und Handlungspotenziale Älterer nutzen**

1. Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Struktur, die das bürgerschaftliche Engagement vor Ort fördert : z.B. Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen

2. Politische Teilhabe älterer Menschen im Bezirk fördern
3. Arbeit im Alter (s. Projektgremium Wirtschaft und Bildung)

#### IV. Gesundheit und Fitness im Alter fördern

1. Angemessene gesundheitliche Versorgung sicherstellen/mobile Arztversorgung etc.
2. Schaffung eines ausreichenden Angebots qualifizierter Bewegungs- und Sportangebote
3. Gesundheitsförderung: Ermittlung von Angebotslücken/Initiierung neuer Angebote
4. Qualifizierte Beratung und Information zu Gesundheitsfragen ausbauen

#### V. Finanzielle Sicherungssysteme transparent gestalten und Zugang vereinfachen

1. Aufklärung/Information über Zuständigkeiten im Bezirksamt in Bezug auf finanzielle Sicherungssysteme (z.B. Wohngeld, Grundsicherung, Entgeltbefreiungen...)
2. Ausbau von Unterstützungssystemen: Paten/„Behördenlotsen“ (z.B. Ehrenamtliche, die bei Antragstellungen helfen)
3. Sicherstellung des Zugangs zu finanziellen Sicherungssystemen insb. für Immobiler (aufsuchende Arbeit)

### 3.3 Maßnahmen und Prioritätenfestlegung

#### 3.3.1 Vorbemerkung

Entsprechend der zentralen Bedeutung des strategischen Zieles „Eigenständiges und selbstbestimmtes Leben Älterer ermöglichen, auch im Fall der Pflegebedürftigkeit“ sind für 2009 drei komplexe Maßnahmenprogramme mit einer entsprechenden Sonderfinanzierung (vgl. Kapitel IV.6, Seite 75 ff.) verabschiedet worden:

- A. Überblick über spezielle Wohnangebote in Tempelhof-Schöneberg schaffen und Bürgern Informationen leicht zugänglich machen

Verschiedene andere Maßnahmen, die für die operativen Ziele „Altengerechte Verbesserung der Wohnungsbestände und des Wohnumfeldes/ergänzender Neubau“ bzw. „Wohnortnahe Dienstleistungs- und Versorgungsangebote für Ältere gewährleisten“ vorgeschlagen wurden (s. Kapitel VI., S. 81), können mit diesem Maßnahmenprogramm abgedeckt werden.

B. Zukunftsfähigkeit der Seniorenwohnhäuser am Beispiel von vier Seniorenwohnhäusern in Tempelhof-Schöneberg

Bei diesem Maßnahmenkomplex geht es um das operative Ziel „Entwicklung von Mehrgenerationennachbarschaften in Teilräumen mit überproportional hohem Anteil Älterer“. Im Projektgremium wurde entschieden, dass das operative Ziel „Entwicklung gemeinschaftlicher Wohnformen“ im Vergleich zu der Entwicklung von Mehrgenerationennachbarschaften eine untergeordnete Rolle hat bzw. im Zusammenhang mit der Entwicklung von Mehrgenerationennachbarschaften verfolgt werden kann. Auch die operativen Ziele „Mobilisierung gegenseitiger Hilfe“ sowie „Aufbau von Netzwerken zur Sicherstellung einer abgestimmten gesundheitlichen Versorgung“ sollten beim Maßnahmenprogramm B mit verfolgt werden.

C. Aufbau und Struktur ehrenamtlicher Tätigkeit im Bezirk stärken (projektgremienübergreifende Maßnahme)

Ehrenamtliches bzw. bürgerschaftliches Engagement gewinnt auch aufgrund der Folgen des demographischen Wandels an Bedeutung und spielt daher im Handlungskonzept über alle Politikfelder hinweg eine große Rolle. Ein besonderes Potential liegt in der verlängerten Lebenszeit und dem aktiven Ruhestand. Das Erfahrungswissen und Handlungspotential Älterer kann genutzt werden, aber auch junge Menschen engagieren sich zunehmend.

Um Aufbau und Struktur ehrenamtlicher Tätigkeit im Bezirk zu stärken, soll ein Arbeitskreis bezirksinterner und externer Akteure gemeinsam an der Struktur und Konzepten ehrenamtlichen Engagements arbeiten. In einem weiteren Schritt soll dann für die Umsetzung der Konzepte die notwendige Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher erfolgen (z.B. Flyer/ Broschüre, Internetauftritt, Anzeigen)

Darüber hinaus sind für die vier weiteren strategischen und dazugehörigen operativen Ziele Maßnahmen vereinbart worden. Zum Teil sind diese Maßnahmen schon in Angriff genommen bzw. werden ohne besondere finanzielle Förderung mittel- bis langfristig realisiert. Zuständigkeiten und Prioritäten sind diskutiert und festgelegt worden.

### **3.3.2 Maßnahmenprogramm A: Überblick über spezielle Wohnangebote in Tempelhof-Schöneberg schaffen und Bürgern Informationen leicht zugänglich machen**

Bei den nachfolgend beschriebenen Informationen über Pflegeeinrichtungen und spezielle Wohnangebote in Kombination mit Dienstleistungen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg handelt es sich um zusammengetragene Informationen und Ergebnisse spezieller Recherchen (empirica). Im Rahmen des Projektgremiums Leben und Wohnen im Alter ist vereinbart worden, dass die bis jetzt erarbeiteten

Informationen im Verlauf der weiteren Arbeit (insbesondere in 2009) geprüft und fortgeschrieben werden.

### **Stationäre Pflegeeinrichtungen**

Es wird unterschieden zwischen ambulanter und stationärer Pflege. Die Pflegeversicherung tritt ein, wenn der medizinische Dienst eine Pflegebedürftigkeit anerkannt hat. Sie unterscheidet zwischen Dienst-, Sach- und Geldleistungen für den Bedarf an Grundpflege und hauswirtschaftlicher Versorgung sowie Kostenerstattung. Art und Umfang der Leistungen richten sich nach der Schwere der Pflegebedürftigkeit (Pflegestufe) und danach, ob ambulante, teilstationäre (Kurzzeit-, Tages- oder Nachtpflege) oder vollstationäre Pflege (Dauerpflege) in Anspruch genommen wird.

Bei teil- und vollstationärer Pflege werden die Pflegebedürftigen von Aufwendungen entlastet, die für ihre Versorgung nach Art und Schwere der Pflegebedürftigkeit erforderlich sind (pflegebedingte Aufwendungen). Die Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung tragen die Pflegebedürftigen selbst. Während die Pflegesätze in regelmäßigen Abständen mit den Heimaufsichten verhandelt werden, unterscheiden sich die Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung je nach Ausstattungsstandard und Qualitätsniveau erheblich. In Tempelhof-Schöneberg gibt es 27 stationäre Pflegeheime (vgl. Tabelle 2). Es handelt sich insgesamt um rd. 2.500 Pflegeplätze.

**Tabelle 2: Überblick Pflegeheime in Tempelhof-Schöneberg**

Einrichtung	Straße	PLZ/Ort	WE
<b>Stationäre Pflegeheime</b>			
Ev. Seniorenheim Albestraße gGmbH	Albestr. 31	12159 Berlin - Schöneberg	108
Pflegeheim LebensWerk Friedenau	Bennigsenstr. 23-24	12159 Berlin - Schöneberg	74
Seniorenheim Bessemerstraße	Bessemerstraße 78	12103 Berlin - Schöneberg	199
Seniorenheim St. Josef	Dominicusstr. 13	10823 Berlin - Schöneberg	97
Fuggerklinik SRG Senioren Residenz GmbH	Fuggerstraße 29	10777 Berlin - Schöneberg	108
Hospital Feierabendheim, Vollstationäre Pflegeeinrichtung	Hauptstr. 125	10827 Berlin - Schöneberg	72
TERTIANUM Seniorenresidenzen Betriebsgesellschaft Berlin mbH	Passauer Str. 5-7	10789 Berlin - Schöneberg	25
Haus Regensburg, Senioren-Pflegeeinrichtung	Regensburger Str. 5a	10777 Berlin - Schöneberg	23
Pflegeheim Heinz Gärtner GmbH, "Ruhesitz am Tiergarten"	Zietenstr. 4	10783 Berlin - Schöneberg	53
Alpenland Pflegeheim Berlin GmbH	Albrechtstr. 103-104	12103 Berlin - Tempelhof	52
Bavaria II GmbH Pflegeresidenz Alt-Tempelhof	Alt-Tempelhof 10-12	12099 Berlin - Tempelhof	140
AWO Seniorenwohnen gGmbH	Augsburger Str.18	12309 Berlin - Tempelhof	171
Caritas Krankenhilfe Berlin e.V.	Briesingstr. 22	12307 Berlin - Tempelhof	48
DRK Schwesternschaft Berlin e.V. gemeinn. Krankenhaus GmbH	Britzer Str. 91	12109 Berlin - Tempelhof	159
Pflegeheim Haus Lerchenweg	Eisenacher Str. 70	12109 Berlin - Tempelhof	46
Frank Boettner	Friedrich-Wilhelm-Str. 52	12103 Berlin - Tempelhof	51
Senioren-Domizil Tempelhof GmbH	Götzstraße 20 a	12099 Berlin - Tempelhof	101
Wohnstift Otto Dibelius e.V.	Hausstockweg 57	12107 Berlin - Tempelhof	56
Seniorenzentrum an der Hildburghäuser Straße GmbH	Hildburghäuser Str. 31	12279 Berlin - Tempelhof	110
AWO Seniorenwohnen gGmbH	Horstwalder Str. 11-19	12307 Berlin - Tempelhof	216
Pflegewohnheim "Georg-Kriedte-Haus"	Kirchhainer Damm 74	12309 Berlin - Tempelhof	108
Seniorenwohnanlage Rosenhof	Kruckenbergstraße 1	12107 Berlin - Tempelhof	50
AlexA Seniorendienste Kurfürstendamm GmbH	Rudolf-Pechel-Str. 32	12305 Berlin - Tempelhof	131
Seniorenhaus An der Ullsteinstr. GmbH	Ullsteinstr. 159	12105 Berlin - Tempelhof	172
Seniorenwohnheim "Louise-Schroeder-Haus"	Westphalweg 1	12109 Berlin - Tempelhof	80
Senioren-domizil "Am Alboinplatz"	Friedrich-Wilhelm-Straße 52-54	12103 Berlin - Tempelhof	51
Seniorenwohnhaus Marie-Juchacz-Haus	Kirchhainer Damm 46	12309 Berlin - Tempelhof	
<b>Summe:</b>			<b>2.501</b>

Quelle: Land Berlin und empirica-Recherchen

empirica

## **Ambulant betreute Wohngemeinschaften**

Ambulant betreute Wohngemeinschaften sind für diejenigen eine Alternative zur stationären Pflege, die aufgrund zunehmender Hilfs- und Pflegebedürftigkeit auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind und bei denen sich diese aus unterschiedlichen Gründen im häuslichen Kontext nicht aufrechterhalten lassen. In der Regel leben sechs bis zwölf Bewohner in einem gemeinsamen Haushalt. Jeder verfügt über einen persönlichen Wohnbereich, jedoch nicht über eine abgeschlossene Wohnung. Zusätzlich gibt es mindestens ein größeres gemeinsames Wohnzimmer und eine Küche sowie ein oder mehrere Badezimmer. Die Bewohner werden von einem frei wählbaren ambulanten Pflege- und Betreuungsdienst versorgt. Diese Wohnform hat sich insbesondere für Menschen mit Demenzerkrankung bewährt. Die Recherchen haben ergeben, dass es in Tempelhof-Schöneberg – unter dem Vorbehalt, dass ständig neue ambulant betreute Wohngemeinschaften hinzukommen – aktuell etwa zwanzig ambulant betreute Wohngemeinschaften gibt.

## **Seniorenwohnhäuser**

In Tempelhof-Schöneberg gibt es, wie in Berlin insgesamt, die so genannten Seniorenwohnhäuser. Laut der im Rahmen des Projektgremiums durchgeführten Recherchen gibt es in Tempelhof-Schöneberg 16 Seniorenwohnhäuser (vgl. Tabelle 3). Sie stammen aus der Nachkriegszeit, häufig integriert in Bestände des „normalen“ Wohnungsbaus in einfachen Lagen. In ihrer Konzeption und Bauweise entsprechen die Häuser meist nicht annähernd den heutigen Anforderungen an altengerechten Wohnraum. Den Bewohnern steht oftmals ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung, zum Teil auch Sitzgelegenheiten auf den Etagenfluren sowie in einigen Fällen eine Terrasse oder ein gemeinschaftlicher Garten. In der Vergangenheit kamen regelmäßig (oftmals ganztags) Altenpflegekräfte in die Häuser und übernahmen bestimmte Dienstleistungen (Beratung, kurzzeitige Pflege im Krankheitsfall, Aktivitäten, Veranstaltungen, Hobbykurse, Vermittlung von Pflege- sowie Dienstleistungen).

Die Hauptzielgruppe der Seniorenwohnhäuser waren in der Vergangenheit Nachfrager aus dem lokalen Einzugsbereich. Zum Teil war ein Wohnberechtigungsschein erforderlich, die Wartelisten reichten bis zu mehreren Jahren. Ein Hauptakzeptanzkriterium der bisherigen Nachfrager war die oben genannte Betreuung durch öffentliche Altenpflegekräfte, die aufgrund knapper öffentlicher Mittel seit Mitte der neunziger Jahre eingestellt wurden. Dementsprechend werden mit den Bewohnern heute Mietverträge (in der Vergangenheit oft Heimverträge) abgeschlossen.

**Tabelle 3: Überblick Seniorenwohnhäuser in Tempelhof-Schöneberg**

Einrichtung	Straße	PLZ/Ort	WE
<b>Seniorenwohnhäuser</b>			
Seniorenwohnhaus der DEGEWO	Körtingstr.40	12107 Berlin - Tempelhof	
Städtisches Seniorenwohnhaus "Rudolf-Wissel-Haus"	Alt-Mariendorf 24/26	12107 Berlin - Tempelhof	
Seniorenwohnanlage Riedingerstraße	Riedingerstraße 10	12305 Berlin - Tempelhof	56
Wohnhausgruppe Mariendorf	Hausstockweg 11	12107 Berlin - Tempelhof	
Seniorenwohnungen am Forddamm	Wilhelm-Pasewaldt-Straße	12107 Berlin - Tempelhof	
Seniorenwohnungen am Forddamm	Lauxweg	12107 Berlin - Tempelhof	
Seniorenwohnanlage Arnulfstraße	Arnulfstraße 102/103	12105 Berlin - Tempelhof	
Seniorenwohnhäuser im GEWOBAG - Verbund	Belßstraße 2-4	12277 Berlin - Schöneberg	71
Seniorenwohnhäuser im GEWOBAG - Verbund	Bülowstraße 94/95	10783 Berlin - Schöneberg	178
Seniorenwohnhäuser im GEWOBAG - Verbund	Frobenstraße 4	10783 Berlin - Schöneberg	
Seniorenwohnhäuser im GEWOBAG - Verbund	Winterfeldstraße 70	10781 Berlin - Schöneberg	33
Seniorenwohnhäuser im GEWOBAG - Verbund	Lichtenrader Damm 51-57	12305 Berlin - Tempelhof	123
Seniorenwohnhäuser im GEWOBAG - Verbund	Westphalweg 7	12109 Berlin - Tempelhof	88
Städtische Seniorenwohnhäuser	Winterfeldstraße 30	10781 Berlin - Schöneberg	
Seniorenwohnungen Pflege team Mau	Hauptstraße 113-115	10827 Berlin - Schöneberg	30
Seniorenwohnhaus	Hoepfnerstr. 111/115	12101 Berlin - Tempelhof	80

Quelle: Land Berlin und empirica-Recherchen

empirica

### **Betreutes Wohnen/Service-Wohnen und Seniorenresidenzen**

Seit einigen Jahren gibt es in Tempelhof-Schöneberg (wie in Berlin insgesamt) altengerechte Wohnanlagen (oft Orientierung an der DIN 18025 bzw. 18030) in Kombination mit Dienstleistungen, so genannte Häuser des Betreuten Wohnens/Service-Wohnens. Bei der Konzeption Betreutes Wohnen/Service Wohnen<sup>19</sup> werden die Wohnungen und die Wohngebäude baulich und konzeptionell so organisiert, dass die Bewohner in ihren „eigenen“ vier Wänden leben können. Es werden Grundleistungen (z.B. Notruf-Dienste), die pauschal vergütet werden, und Zusatz-/Wahlleistungen (z.B. ambulante Pflege in der Wohnung) angeboten. Letztere werden bei Bedarf abgerufen und bezahlt.<sup>20</sup> Die

<sup>19</sup> Die Begriffe Service-Wohnen und Betreutes Wohnen sind keine geschützten Begriffe und werden in der Regel beide ohne Erläuterung bzw. nähere Definition in der Praxis verwandt.

<sup>20</sup> Seit 2006 gilt die Dienstleistungsnorm DIN 778000 mit Angaben zu den in betreuten Wohnanlagen notwendigen Dienstleistungsangeboten.

Bewohner schließen i.d.R. Mietverträge ab (typisch für Berlin) und können Grund- und Wahlleistungen in Anspruch nehmen. Diese werden je nach Konzeption entweder von hauseigenem Personal direkt erbracht oder vermittelt.

Wohnanlagen des Betreuten Wohnens/Service Wohnens sind dann erfolgreich, wenn Sie eine hohe Sicherheit für den Fall der Pflegebedürftigkeit bieten. Allerdings verzichten viele niedrigpreisige Angebote aus Kostengründen auf eine 24-Stunden-Präsenz von Personal im Haus oder der Wohnanlage, was die Sicherheit für die Nachfrager schmälert. Zukunftsfähig sind vor allem Angebote, bei denen durch Synergieeffekte das Personal so eingesetzt wird, dass auch bei einer Tag-und-Nacht-Präsenz nur geringe (unter 50 €/Monat) bzw. keine Grundpauschalen entstehen. Eine gute Lösung ist die Integration von ambulant betreuten Wohngemeinschaften und dem je nach Bedarf erweiterten Personalpool.

Im Unterschied zum Betreuten Wohnen/Service-Wohnen, wo Dienstleistungen überwiegend nach Abruf bezahlt werden, geht es bei den Seniorenresidenzen um Wohnangebote mit einer umfassenden Versorgungssicherheit im Falle der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit. Es handelt sich um höherpreisige Einrichtungen. Seniorenresidenzen sind frei finanzierte und überdurchschnittlich gut ausgestattete Wohnanlagen, in denen vornehmlich Apartments oder kleinere Wohnungen angeboten werden. Ambulante Pflege in der Wohnung, teils auch vollstationäre Pflegeleistungen in räumlich abgetrennten Bereichen in der Anlage komplizieren das vergleichsweise exklusive Angebotsspektrum. Die Bewohner müssen sich pauschal betreuen lassen (z.B. Mittagessen, Wohnungsreinigung, allgemeiner Betreuungsdienst). Ein pflegebedingter Umzug ist in den meisten Fällen nicht notwendig. In der Regel werden Heimverträge, in denen so genannte Gesamtpensionspreise vereinbart werden, abgeschlossen.

Die Anlagen des Betreuten Wohnens/Service-Wohnens lassen sich nicht ohne weiteres von den Seniorenresidenzen unterscheiden, über die Namen kann keine eindeutige Identifizierung vorgenommen werden. So gibt es in Tempelhof-Schöneberg 15 Einrichtungen, bei denen es sich nicht um stationäre Pflegeeinrichtungen handelt, sondern um Wohnanlagen in Kombination mit Dienstleistungen. Eine eindeutige Identifizierung anhand der Namen ist nicht möglich (vgl. Tabelle 4).

**Tabelle 4: Überblick Betreutes Wohnen/Service Wohnen und Seniorenresidenzen in Tempelhof-Schöneberg**

Einrichtung	Straße	PLZ/Ort	WE
<b>Betreutes Wohnen</b>			
AlexA Seniorenresidenz Lichtenrade	Rudolf-Pechel-Str. 32	12305 Berlin - Tempelhof	91
Betreutes Wohnen ST. TERESA	Götzstraße 65	12099 Berlin - Tempelhof	162
	Felixstraße 27	12099 Berlin - Tempelhof	
Seniorenwohnanlage Rosenhof Berlin-Mariendorf	Kruckenbergstraße 1	12107 Berlin - Tempelhof	371
Senioren- und familiengerechte Wohnanlage	Friedrich-Wilhelm-Str. 59	12103 Berlin - Tempelhof	36
Seniorenzentrum an der Hildburghäuser Straße GmbH	Hildburghäuser Str. 31, Gebäude A	12279 Berlin - Tempelhof	21
Seniorenwohnhaus Erna Lindner	Bahnhofstraße 7A	12305 Berlin - Tempelhof	77
Seniorenwohnhaus Johannes Zinke	Malteserstraße 171, Haus D	12277 Berlin - Schöneberg	30
Seniorenwohnhaus Maria im Felde	Malteserstraße 169	12277 Berlin - Schöneberg	55
Wohnstift Otto Dibelius	Hausstockweg 57	12107 Berlin - Tempelhof	447
KATHARINENHOF Seniorenresidenz am Heinrich-Lassen-Park	Belziger Straße 53C	10823 Berlin - Schöneberg	53
Seniorenwohnhaus Kardinal von Galen	Goltzstraße 26-28	10781 Berlin - Schöneberg	124
Ruhsitz am Zoo	Kurfürstenstraße 101/104	10787 Berlin - Schöneberg	100
TERTIANUM Seniorenresidenzen Betriebsgesellschaft Berlin mbH	Passauer Str. 5-7	10789 Berlin - Schöneberg	85
Seniorenwohnanlage Lichtenrader Damm	Lichtenrader Damm 51-57	12305 Berlin - Tempelhof	123
<b>Summe:</b>			<b>1.775</b>

Quelle: empirica-Recherchen und Informationen der Berliner Koordinierungsstellen Rund ums Alter

empirica

### Gemeinschaftliche Wohnformen

Bei den gemeinschaftlich orientierten Wohnformen ist zwischen zwei Formen zu unterscheiden:

- Gemeinschaften, in denen jeder Bewohner über eine eigenständige Wohnung verfügt und das gemeinschaftliche Miteinander über die räumliche Nähe zu anderen erleichtert wird (Nachbarschaftsgemeinschaften) sowie
- Wohngemeinschaften, in denen jeder über einen persönlichen Wohnbereich, jedoch nicht über eine eigene abgeschlossene Wohnung verfügt.

In Berlin gibt es viele Gruppen Älterer, die den Wunsch haben, nach der Familienphase oder der Erwerbstätigkeit in eigener Regie Häuser im Bestand zu erwerben und umzubauen oder entsprechende Neubauten zu planen. Mittlerweile hat sich in Berlin ein breites Spektrum an Gruppen und Initiativen für gemeinschaftliche Wohnformen entwickelt. Allerdings sind nur einige wenige Projekte schon rea-

lisiert. Im Rahmen der Arbeit im Projektgremium wurde geprüft, inwieweit es in Tempelhof-Schöneberg solche Projekte gibt. Bisher liegen keine entsprechenden Informationen vor.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf das Maßnahmenprogramm A**

Gegenwärtig werden von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg sowie der Koordinierungsstelle „Rund ums Alter“ und dem Gerontopsychiatrischen Verbund Informationen zu den verschiedenen Wohnangeboten für ältere Menschen angeboten. Die Informationen sind unterschiedlich strukturiert und teilweise auch nicht eindeutig definiert, da mitunter gleiche Begriffe unterschiedliche Angebote beinhalten. Im Projektgremium wurde vereinbart, dass sich ein Arbeitskreis (Gründung 2009) mit der Thematik „Überblick über spezielle Wohnangebote in Tempelhof-Schöneberg“ beschäftigt. Neben dem Überblick sollen auch klare, ergänzende Informationen zu Preisen und Qualität der Angebote bereitgestellt werden. Der Arbeitskreis erarbeitet eine Konzeption zur Zusammenführung der Informationen, die Einbindung der Daten in ISIS<sup>21</sup> sowie deren Bereitstellung im Internet für die Bürgerinnen und Bürger. Da der Bezirk kein Gütesiegel vergeben kann, soll bzgl. der Qualitätsbewertung von Angeboten die Umsetzung einer Internetplattform zum Erfahrungsaustausch geprüft werden. Die im Rahmen der weiteren Arbeit im Jahr 2009 zusammengetragenen Informationen sollen zukünftig auch regelmäßig aktualisiert werden.

Um dem Wunsch vieler Bewohner in Tempelhof-Schöneberg Rechnung zu tragen, auch mit zunehmender Hilfs- und Pflegebedürftigkeit wohnen bleiben zu können, sind weitere Maßnahmen für altersgerechte Anpassungen im Bestand (Wohngebäude und Wohnumfeld) vorgeschlagen worden. Im Wesentlichen geht es um Informationen bzw. Veränderungskonzepte, adressiert an ältere Bewohner sowie Eigentümer (z.B. Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften im Bezirk):

- Barrierefreie Musterwohnungen im Bezirk
- Nachrüstungskonzepte für Geschosswohnungen
- Nachrüstungskonzepte für Eigenheime
- Beratungsmöglichkeiten für Wohnraumanpassungen
- Barrierefreies/-armes Umfeld

Zum Teil liegen entsprechende Informationen und Konzepte bereits vor. Sie müssen zusammengestellt bzw. es muss klargestellt werden, wo man entsprechende Informationen erhalten kann.

---

<sup>21</sup> Informationssystem für sozialräumliche Infrastruktur- und Standortplanung.

### **3.3.3 Maßnahmenprogramm B: Zukunftsfähigkeit der Seniorenwohnhäuser am Beispiel von vier Seniorenwohnhäusern in Tempelhof-Schöneberg**

In Berlin gibt es insgesamt rd. 250 Seniorenwohnhäuser mit etwa 20.000 Wohneinheiten. Diese Wohnanlagen wurden überwiegend Ende der 1960er bis in die 1970er Jahre bezugsfertig. Die Wohnungen bestehen überwiegend aus einem Zimmer, zum Teil aus eineinhalb und zwei Zimmern. Die Bäder sind oftmals innen liegend und mit einer Badewanne ausgestattet, was bei eingeschränkter Mobilität im Alter problematisch ist. Teilweise gibt es keine abgetrennten Küchen.

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen durch die Pflegeversicherung (ambulant vor stationär) für die Seniorenwohnhäuser und ihre Konzeption verschlechtert. Es wurden neue Wohnkonzepte (Betreutes Wohnen/Service Wohnen) entwickelt, die von vornherein baulich attraktiver sind und Dienstleistungen bis hin zur Pflege in die Objekte integrieren. Mit der Einstellung der Finanzierung (1994/95) für die in den Seniorenwohnhäusern früher tätigen Altenpflegekräfte hat die Akzeptanz der Seniorenwohnhäuser abgenommen. Gleichzeitig kam es in Berlin zu einem Überangebot an Konkurrenzwohnraum durch Neubauten im „normalen“ Wohnungsbau mit Aufzügen und einer höherwertigen Ausstattung. Die Mieten beim „normalen“ Wohnungsbau liegen (Bruttowarmmieten pro Quadratmeter) ähnlich wie die Mieten bei den Seniorenwohnhäusern.

Insgesamt führt die Konkurrenzsituation, sei es durch die Wohnangebote des Betreuten Wohnens/Service Wohnens oder den „normalen“ Neubau von Wohnungen mit Aufzug und einer guten Ausstattung dazu, dass bei „Wegsterben“ der ersten Generationen in den Seniorenwohnhäusern eine Vollbelegung schwieriger wird. Mit Abschaffung der Betreuung bieten die Seniorenwohnhäuser keine wesentlichen Zusatzanreize, so dass die Eigentümer zunehmend unter wirtschaftlichen Druck geraten. Seit einigen Jahren findet die Belegung z.B. vermehrt mit sozial oder wirtschaftlich schwachen bis problematischen Mietern statt (u.a. hoher Anteil Sozialhilfeempfänger, auffällig viele alleinstehende Männer mit Alkoholproblemen, Problemmieter mit auffälligem Sozialverhalten, viele Aussiedler, Randgruppen).

Es stellt sich für Tempelhof-Schöneberg – wie für Berlin insgesamt – die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der Seniorenwohnhäuser: Bei welchen Häusern handelt es sich (z.B. besondere Standortqualitäten) um Wohnanlagen, bei denen eine Umstrukturierung (baulicher und konzeptioneller Art) rentabel ist (Erhöhung der entsprechenden Miete möglich)?

Vor dem skizzierten Hintergrund sind im Rahmen des Projektgremiums Leben und Wohnen im Alter Lösungen für verschiedene Seniorenwohnhäuser im Bezirk diskutiert worden. U.a. gab es Vor-Ort-Begehungen mit Vertretern der Wohnungsgesellschaften und einem potenziellen Dienstleistungsanbieter. Für einige Seniorenwohnhäuser wurden Informationen zusammengestellt (z.B. Größe der Wohnungen, Belegung etc.). Im Projektgremium „Leben und Wohnen im Alter“ wurden vier Seniorenwohnhäuser ausgewählt, deren Zukunftsfähigkeit beispielhaft untersucht werden soll.

## **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf das Maßnahmenprogramm B**

Im Hinblick auf die berlinweit bekannten Probleme mit den Seniorenwohnhäusern sind Umstrukturierungen dieser Häuser zu prüfen. Ziel ist es, übertragbare Konzeptionen für Seniorenwohnhäuser in Berlin zu entwickeln. Nicht nur die Seniorenwohnhäuser selbst, sondern auch die Nachbarschaften sollen im Mittelpunkt stehen, wobei es um die Entwicklung von Mehrgenerationennachbarschaften im Bestand geht. Das Wohnen von Jung und Alt in einer Nachbarschaft ist eine wichtige Voraussetzung, damit ältere Bewohner möglichst lange in ihrer eigenen Nachbarschaft leben können. Im Alter zuhause wohnen bleiben, ohne dass an der eigenen Wohnung oder im Wohnumfeld etwas verändert wird, ist für die meisten der Älteren, vor allem für Alleinstehende mit eingeschränkter Mobilität, jedoch kaum möglich. Deshalb unterstützt ein Modellvorhaben des Bundes die Entwicklung von Quartieren für Jung und Alt<sup>22</sup>. Die Quartiere sollen so organisiert werden, dass im Hinblick auf die Älteren neben professionellen Dienstleistungen informelle Hilfen gegeben sind.

Die für 2009 geplanten Maßnahmen zur Umstrukturierung von Seniorenwohnhäusern sind bewusst auf vier Seniorenwohnhäuser in Tempelhof-Schöneberg ausgerichtet, damit unterschiedliche Rahmenbedingungen Beachtung finden. Ziel ist, dass einerseits konkret mit der Umstrukturierung von Seniorenwohnhäusern in Tempelhof-Schöneberg begonnen wird und andererseits die Konzeption auf andere Seniorenwohnhäuser in Berlin bzw. auf Bestandsnachbarschaften mit einem hohen Anteil Älterer übertragbar ist. Zunächst sollen die folgenden vier Seniorenwohnhäuser in Tempelhof-Schöneberg berücksichtigt werden:

- Westphalweg 7
- Lichtenrader Damm 51-57
- Winterfeldstraße 70
- Bülowstraße 94/95

Sowohl was die Konzeption wie auch die konkrete Umsetzung betrifft, gibt es erste Vereinbarungen mit der Gewobag und dem Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. Erste konzeptionelle Überlegungen von Seiten des Nachbarschaftsheims Schöneberg und von Seiten der Gewobag liegen vor.

Die folgenden beiden Bausteine sind für das weitere Vorgehen verabredet:

1. Detaillierte Konzeption für die vier ausgewählten Seniorenwohnhäuser, u.a. Bedarfserhebung vor Ort. Das betrifft sowohl die Nachfrageseite wie auch die Angebotsseite (Modernisierungsmaßnahmen bei der Gewobag). Anpassung der geplanten Modernisierungsmaßnahmen an die Nachfrageseite und der Gesamtkonzeption für die Seniorenwohnhäuser.

---

<sup>22</sup> ExWoSt-Modellvorhaben "Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere", [www.stadtquartiere.de](http://www.stadtquartiere.de).

2. Der gemeinnützige Träger Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. stellt für ein Jahr einen Sozialarbeiter zur Verfügung, der in den Häusern Strukturen schafft, die langfristig das Wohnbleiben auch im Alter, wenn man hilfs- und pflegebedürftig ist, gewähren. Dabei stellen die Seniorenwohnhäuser einen Kristallisationspunkt dar, von dem aus sowohl gegenseitige Hilfe wie auch professionelle Dienst- und Pflegeleistungen für die Nachbarschaft organisiert werden.

Im Sinne der Übertragbarkeit der Erfahrungen mit den vier Seniorenwohnhäusern und der Öffnung zur Nachbarschaft sind im Rahmen des Projektgremiums eventuelle Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten geprüft worden. Dazu gab es einen Termin mit der Investitionsbank Berlin (empirica). Mit Fortschritt der für 2009 geplanten Umstrukturierungen sollten die Gespräche fortgeführt werden.

Die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens soll auch weiter verfolgt werden. Dies soll allerdings zunächst nur im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Seniorenwohnhäuser angedacht werden. Sobald hier konkretere Schritte vorliegen, kann ein weiterer Kontakt zur Netzwerkagentur in Berlin aufgenommen werden.

## 4. Handlungsfeld „Kinder- und Familienfreundlichkeit“

### 4.1 Hintergrund

In Tempelhof-Schöneberg leben 42.200 Familien.<sup>23</sup> Damit lebt etwa jede zehnte Berliner Familie in Tempelhof-Schöneberg. Bei den Familien im Bezirk dominieren die Haushalte mit Ehepaaren und Kindern (57 % der Familienhaushalte). Ein Drittel sind Alleinerziehende und bei 10 % handelt es sich um Lebensgemeinschaften mit Kindern. In den meisten Haushalten lebt nur ein Kind.

Im Bezirk gibt es insgesamt rund 48.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 18 Jahre. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Bezirk deutlich verringert. Im Vergleich zu 1997 leben heute rd. 7.200 Kinder und Jugendliche weniger hier. Der Anteil liegt aktuell bei 14,7 %. (16,3 % 1997). Damit entspricht der Anteil an Kindern und Jugendlichen dem Berliner Durchschnitt (14,6 %). Etwa jedes dritte Kind im Bezirk ist im Vorschulalter, 22 % sind zwischen 6 und 10 Jahre, 29 % zwischen 10 und 15 Jahre und 18 % zwischen 15 und 18 Jahre alt.<sup>24</sup>

Die grundlegende Datenanalyse (vgl. Kapitel III, S. 11 ff.) zeigt, dass Tempelhof-Schöneberg insgesamt in den letzten Jahren an Bewohnern verloren hat. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um den Personenkreis im Alter von 30 bis 40 Jahren und um Kinder und Jugendliche. Der Verlust von Familien mit Kindern bringt für den Bezirk eine einseitige Entwicklung mit sich. Hier stellt sich die Frage, wie man durch Wohnungsangebote, Infrastruktur, Dienstleistungen und Wohnumfeldbedingungen den Bedürfnissen von Familien mit Kindern im Haushalt genüge tun kann.

### 4.2 Strategische und operative Ziele

Das Projektgremium „Kinder- und Familienfreundlichkeit“ hat dem strategischen Ziel „Wohnsituation und Wohnumfeld weiter familienfreundlich ausbauen“ eine zentrale Bedeutung beigemessen. Dabei geht es um eine quantitative und qualitative Verbesserung der Wohnsituation für Familien im Bezirk. In diesem Sinne sind die operativen Ziele 2 und 3 (s.u. unter I) zu verstehen. Voraussetzung ist allerdings eine ressortübergreifende Zusammenarbeit im Hinblick auf die Familienfreundlichkeit (vgl. operatives Ziel 1 unter I). Verschiedene Untersuchungen zur Kinder- und Familienfreundlichkeit, u.a. eine Repräsentativbefragung der Wüstenrot-Stiftung<sup>25</sup>, zeigen, dass die Rahmenbedingungen in den Nachbarschaften vor Ort erheblich zur Erleichterung des Familienlebens beitragen können. „Nachbar-

---

<sup>23</sup> Mikrozensus 2006.

<sup>24</sup> Einwohnerregister 2007.

<sup>25</sup> Krings-Heckemeier, Marie-Therese; Pfeiffer, Ulrich: Kinder und Familienfreundlichkeit deutscher Städte und Gemeinden. empirica Forschung und Beratung im Auftrag der Wüstenrot-Stiftung. Ludwigsburg 2008.

*schaften haben für Familien eine große Bedeutung, weil sie in ihrer Alltagsbewältigung auf Einrichtungen und Kontakte im Nahumfeld angewiesen sind. Die familien- und kinderfreundlichen Anforderungen an die Nachbarschaft haben vor allem mit der „Zeitarmut“ der Familien zu tun und beziehen sich dementsprechend auf die verschiedenen Aspekte, die die Alltagsorganisation betreffen.“* Neben Wohnungen und der Ausrichtung der Wohnanlage und dem unmittelbaren Wohnumfeld spielen Freiflächen und die informellen Hilfesysteme eine zentrale Rolle. Die operativen Ziele 4 bis 7 (s.u. Ziel I.) formulieren in diesem Sinne eine quantitative und qualitative Verbesserung der Lebensqualität für Familien mit Kindern.

#### I. Wohnsituation und Wohnumfeld weiter familienfreundlich ausbauen

1. Ressortübergreifende Zusammenarbeit im Hinblick auf Familienfreundlichkeit (Bebauungspläne, Verkehrsregeln, Spielplatzverteilung, Verortung von Bushaltestellen etc.)
2. Mehr Wohnungsbautätigkeit und Differenzierung der Angebote im Hinblick auf die Anforderungen von Familien
3. Qualitative Verbesserung des Wohnungsumfeldes in Regionen mit besonderem Entwicklungsbedarf
4. Steuerung von Nachbarschaften für Jung und Alt
5. Quantitative und qualitative Verbesserung der Grün- und Freiflächen
6. Quantitative und qualitative Verbesserung der Spielplätze
7. Verbesserung der Hilfesysteme für Familien

Die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten spielen bei Familien im Hinblick auf die Auswahl des Wohnstandortes eine zentrale Rolle. Darüber hinaus sind Freizeit- und Kulturangebote in Wohnortnähe notwendig, damit diese Einrichtungen von Kindern und Jugendlichen alleine aufgesucht werden können (Vermeidung von Fahrdiensten durch die Eltern). Da zunehmend mehr Frauen (vor allem qualifizierte) am Berufsleben teilnehmen (wollen), ist im Bezirk auch auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu achten. Entsprechend dieser erweiterten Zielsetzung sind die im Folgenden aufgeführten strategischen Ziele (s. II, III und IV) mit entsprechenden operationalen Zielen vereinbart worden.

#### II. Bildung und Ausbildung

1. Ausbau von anspruchsvollen Profilen und pädagogischen Programmen in Schulen und Kitas

#### III. Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter ausbauen

1. Familienfreundliche Arbeitsplätze

2. Informationsdienste einrichten

#### IV. Freizeit- und Kulturangebote weiter ausbauen

1. Freizeitangebote für Jugendliche ausbauen
2. Sportangebote ausbauen

### **4.3 Maßnahmen und Prioritätenfestlegung**

#### **4.3.1 Vorbemerkung**

Im Projektgremium „Kinder- und Familienfreundlichkeit“ besteht Konsens darüber, dass entsprechend der hohen Prioritätensetzung für das strategische Ziel I „Wohnsituation und Wohnumfeld weiter familienfreundlich ausbauen“ die Wohnungsbautätigkeit für Familien zukünftig eine zentrale Rolle spielen sollte. Dazu wurde ein Maßnahmenprogramm A „Wohnsituation und Wohnumfeld weiter familienfreundlich ausbauen“ vereinbart (ohne Sonderfinanzierung). Eine hohe Priorität sollte 2009 auch auf das operative Ziel „Qualitative Verbesserung des Wohnungsumfeldes in Regionen mit besonderen Entwicklungsbedarf“ gelenkt werden. In diesem Sinne ist das Maßnahmenprogramm B „Quartiersentwicklung Waldsassener Str./Tirschenreuther Ring“ festgelegt und mit einer entsprechenden Sonderfinanzierung ausgestattet worden. Auch für die drei weiteren strategischen Ziele und die dazugehörigen operativen Ziele sind Maßnahmen vereinbart worden. Zum Teil sind diese Maßnahmen schon in Angriff genommen und zum Teil sollen sie 2009 in Verbindung mit der Maßnahme „Quartiersentwicklung Waldsassener Str./Tirschenreuther Ring“ umgesetzt werden. Zuständigkeiten und Prioritätenfestlegungen sind diskutiert und festgelegt worden.

#### **4.3.2 Maßnahmenprogramm A: Wohnsituation und Wohnumfeld weiter familienfreundlich ausbauen**

Die in der Vergangenheit geringe Bautätigkeit in Tempelhof-Schöneberg hat aus Sicht der Experten u.a. damit zu tun, dass es nur wenige Flächenpotenziale gibt. Zukünftig steht ein größeres Flächenpotential auf dem Gelände des Flughafens Tempelhof zur Verfügung. Bezüglich der Nachnutzung dieses Geländes ist eine Senatsrunde (mit Vertretern aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg) eingerichtet. Überwiegend sind Grünflächen geplant, zum Teil Wohnungsbebauung. Aktuell steht zur Diskussion, das Columbiaquartier mit Priorität zu beplanen. Im Projektgremium wurde die Entscheidung getroffen, dem Senat gegenüber die Planung des Randbereichs in seiner Bedeutung für den Bezirk zu unterstreichen (isolierte Lage des Columbiaquartier).

Im Rahmen der Vorbereitung des Projektgremiums „Kinder- und Familienfreundlichkeit“ wurde in bilateralen Gesprächen mit der Verwaltung geprüft, inwieweit weitere Grundstücke für den Wohnungsbau, insbesondere für familiengerechte Angebote, mobilisiert werden können. Grundsätzlich gibt es laut Verwaltung seit 1996 eine Stagnation der Nachfrage. In letzter Zeit steigt die Nachfrage vermehrt an. Im Folgenden sind beispielhaft Flächenpotenziale für den Wohnungsbau aufgeführt:

- Investoren sind besonders am *Bayerischen Viertel* interessiert. Hierbei besteht die Möglichkeit des Dachausbaus.
- Im *Schöneberger Norden* und in *Friedenau* gibt es auch weitere Aktivierungspotenziale, Möglichkeiten der Dachgeschossaufstockung und des Staffelgeschosses. Gleichzeitig gibt es weitere Verdichtungspotenziale.
- Weitere Flächenpotenziale gibt es z.B. am *Bahnhof Südkreuz*, an der *Schöneberger Linse* und in *Lichtenrade*.
- Es wird vermutet, dass die Bahn in der nächsten Zeit bezüglich des *Güterbahnhofs in Wilmersdorf* erneut auf den Bezirk zukommen wird. Hier stellt sich die Frage, ob es Interesse an der Umsetzung des Braunschweiger Modells gibt. In Braunschweig wurden sehr erfolgreich Baugruppen in die Gestaltung eines Neubaugebietes mit einbezogen.<sup>26</sup>
- Ergänzungspotenziale gibt es in den verschiedenen Ein-/Zweifamilienhausquartieren in Tempelhof-Schöneberg.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf das Maßnahmenprogramm A**

Es ist vereinbart worden, die bestehenden Flächenpotenziale aufzulisten und einen Flyer zu erstellen, der künftige Investoren über die bestehenden Möglichkeiten informiert. Darüber hinaus soll von Seiten der Verwaltung z.B. mit der Wohnungsgesellschaft Gewobag und mit der WIR, die über relativ viel Wohneigentum im ehemaligen Sanierungsgebiet Schöneberger Norden verfügt, Kontakt aufgenommen werden. Bei einem solchen Kontakt geht es um die Auflistung der Potenziale, sowohl im Hinblick auf Aufstockung als auch auf Lücken bzw. Umstrukturierungsmöglichkeiten.

### **4.3.3 Maßnahmenprogramm B „Quartiersentwicklung Waldsassener Str./Tirschenreuther Ring“**

Bei dem Quartier Waldsassener Str./Tirschenreuther Ring handelt es sich um ein Gebiet mit hohem Interventions- und Präventionsbedarf. Aufgrund der zunehmenden Verdichtung von sozialen Problem-

---

<sup>26</sup> Modellvorhaben "St. Leonhards Garten - Areal des Stadtbahndepots" in Braunschweig im Rahmen des ExWoSt-Modellvorhaben "Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere", [www.stadtquartiere.de](http://www.stadtquartiere.de).

lagen (schwierige Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Armut und Schulden, Migrationshintergründe und geringer Bildungsstand) droht das Quartier ein sozialer Brennpunkt zu werden.

In der Nachbarschaft sollen Beteiligungsstrukturen aufgebaut werden, um Entwicklungspotenziale zu aktivieren, die Menschen zur Verantwortungsübernahme zu ermutigen und die Entwicklung neuer Perspektiven zu ermöglichen.

Dafür werden mit den Akteuren (Bewohnerinnen und Bewohner, insb. Eltern, Schulen, Kitas, freie Träger, Seniorinnen und Senioren etc.) Ideen entwickelt, wie entsprechende Projekte gestartet werden können. Ziel ist eine nachhaltige Aufwertung und Stabilisierung des Gebietes u.a. durch:

- Förderung von Vernetzung und Kooperation der Einrichtungen, Vereine, Akteure und Bewohnergruppen
- Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner
- Schaffung kinder- und familienfreundlicher Strukturen
- Förderung von Selbsthilfe und Eigenverantwortung

#### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf das Maßnahmenprogramm B**

Für den Aufbau einer Beteiligungs- und Vernetzungsstruktur ist externe personelle Kapazität notwendig (2 halbe oder eine ganze Stelle), die in einem Büro vor Ort präsent sein muss. Eine Sonderfinanzierung für diese Stelle ist im Projektgremium vereinbart worden (vgl. IV.6, Seite 75 ff.).

In der Projektgruppe sind bereits folgende mögliche Projekte für die zukünftige Arbeit diskutiert und vereinbart worden:

- Einrichtung eines Bildungsverbands gemeinsam mit degewo und Schulen
- Einrichtung eines Familienforums
- Vereinssportförderung für Kinder u. Jugendliche aus sozial schwachen Familien (u.a. Übernahme von Vereinsbeiträgen, zusätzlicher Einsatz von Trainern auf Schulsportanlagen)
- Aufwertung des Einkaufszentrums in Zusammenarbeit mit der degewo
- Qualitative Verbesserung der Spielplätze
- Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche (Schwimmpatenschaften)
- Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum sowie in den Wohnanlagen und anderen Einrichtungen

## 5. Handlungsfeld „Integration“

### 5.1 Hintergrund

In Tempelhof-Schöneberg leben 51.726 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Mit 15,9 % liegt der Ausländeranteil im Bezirk leicht über dem Berliner Durchschnitt von 14 %.<sup>27</sup> Darüber hinaus gibt es noch einen großen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Laut dem Mikrozensus von 2007 betrifft dies rund 430.000 bzw. 12,5 % der Einwohner von Berlin. Analog ist für Tempelhof-Schöneberg davon auszugehen, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund insgesamt bei rd. 30 % liegt.

Fast jeder fünfte Ausländer in Tempelhof-Schöneberg ist 25 Jahre oder jünger und 66 % sind zwischen 25 und 60 Jahre alt. (44 % zwischen 25 und 45 Jahre, 22 % zwischen 45 und 60 Jahre.) Der Anteil der Älteren, die 60 Jahre oder älter sind, liegt bei 15 %. Im Vergleich zu der Alterstruktur aller Ausländer in Berlin sind in Tempelhof-Schöneberg die Ausländer durchschnittlich etwas älter (in Gesamtberlin 22 % der 25 Jährigen und jünger, 11 % der 60 Jährigen und älter).

Der Nationale Integrationsplan<sup>28</sup>, der in Zusammenarbeit von Bundesregierung, Ländern, Kommunen und Vertretern aus Gesellschaft und Verbänden, insbesondere auch der Migranten, erarbeitet wurde, hebt die Bedeutung einer **sozialräumlichen Integrationspolitik vor Ort** hervor. Dabei spielen Schule und Bildung eine besondere Rolle, dies wurde in einer aktuellen Studie zum Thema „Migration/Integration und Stadtteilpolitik“<sup>29</sup> belegt. Trotz der widrigen Rahmenbedingungen in vielen Quartieren mit einem hohen Anteil von Migranten gibt es immer wieder herausragende Leistungen von Schulen. Dies trifft auch auf den Bezirk Tempelhof-Schöneberg zu. Diese besonderen Leistungen einzelner Schulen strahlen aber nicht ausreichend auf andere Schulen aus. Es fehlt an Techniken zur Verbreitung erfolgreicher Konzepte.

### 5.2 Strategische und operative Ziele

Im Projektgremium Integration ist vereinbart worden, dass Bildung und Schule bei den strategischen und operativen Zielen eine große Rolle spielen soll. Bei drei strategischen Zielen liegt ein besonderer Fokus auf den Schulen: Ziel I „Integration durch interkulturelle Öffnung“, Ziel II „Integration durch

---

<sup>27</sup> Einwohnerregister 2007.

<sup>28</sup> Download unter [www.integrationsbeauftragte.de](http://www.integrationsbeauftragte.de)

<sup>29</sup> „Integration vor Ort – Der Nationale Integrationsplan – eine Zwischenbilanz“ Hrsg.: BMVBS/BBR, Bonn, November 2008. Bearbeitung empirica. Download: [http://www.bbr.bund.de/cln\\_007/nn\\_21210/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2008/IntegrationOrt.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bbr.bund.de/cln_007/nn_21210/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2008/IntegrationOrt.html?__nnn=true). Ergebnisse dieser Studie sind in den ersten Fortschrittsbericht der Bundesregierung zum Nationalen Integrationsplan aufgenommen worden.

Stärkung des sozialräumlichen Zusammenhalts“ und Ziel IV „Ausschöpfung der Bildungspotenziale bei Bewohnern mit Migrationshintergrund“. Es sind– anders als bei den anderen Projektgremien – viele Einzelmaßnahmen für das Jahr 2009 vereinbart und mit einer entsprechenden Sonderfinanzierung verabschiedet worden (vgl. IV.6, Seite 75 ff.).

#### I. Integration durch interkulturelle Öffnung

1. Qualifizierung zum Erwerb Interkultureller Kompetenz für die Verwaltung - Abteilungsübergreifende Planung und Umsetzung des Qualifizierungskonzepts
2. Qualifizierung zum Erwerb Interkultureller Kompetenz für Lehrkräfte/Pädagogen/ Erzieher – Abteilungsübergreifende Planung
3. Migrantanteil bei Auszubildenden und Außeneinstellungen erhöhen
4. Chancengleicher Zugang von Migranten zu Verwaltungsleistungen

#### II. Integration durch Stärkung des sozialräumlichen Zusammenhalts

1. Ausbau lokaler Netzwerke - Foren organisieren
2. Andocken zusätzlicher Leistungen (Schulen)
3. Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung eines schlechten Rufs von Schulen mit einem hohen Migrantanteil
4. Beratungsstelle für Schulen mit hohem Migrantanteil für den Zugang zu Förderungen (öffentliche, Stiftungen)
5. Einrichtung einer Beratungsstelle für Migrantvertretungen für den Zugang zu Förderungen (EU, BAMF), (Nichtwirtschaft)
6. Soziale Infrastruktur durch interkulturelle Öffnung von Einrichtungen verbessern
7. Infrastruktur verbessern
8. Unbegleitete Flüchtlinge auffangen (Jugendhilfe, gesetzl. Regelungen)

#### III. Integration durch Partizipation und Stärkung der Zivilgesellschaft

1. Förderung der Möglichkeiten politischer Teilhabe durch Steigerung der Einbürgerungen

#### IV. Ausschöpfung der Bildungspotenziale bei Bewohnern mit Migrationshintergrund

1. Kitas als Bildungseinrichtungen weiterentwickeln (s.auch PG WiBi und KiFa)

3. Kultureinrichtungen (Museen, Jugendkunstschule etc.) als Bildungseinrichtungen weiterentwickeln
4. Bibliotheken als Bildungseinrichtungen weiterentwickeln
5. Jugendeinrichtungen als Bildungseinrichtungen weiterentwickeln
6. Grund- und weiterführende Schulen: Potenziale von Kindern und Jugendlichen erkennen und stärken (s.auch PG WiBi und KiFa)
7. „Mut machen“, Selbstbewusstsein stärken, insbesondere bei bildungsnahen Familien

### **5.3 Maßnahmen und Prioritätenfestlegung**

#### **5.3.1 Vorbemerkung**

Im Projektgremium Integration sind für 2009 die folgenden Maßnahmen verabschiedet worden:

- A. Externe Umsetzungsbegleitung des Gesamtkonzepts zum Erwerb Interkultureller Kompetenz
- B. Qualifizierung zu ModeratorInnen für Interkulturelle Kompetenz
- C. Mehrsprachigkeit auf der Homepage des Bezirksamts und in anderen Medien (Papierform)
- D. Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung eines schlechten Rufs von Schulen mit einem hohen Migrantenanteil
- E. Beratungsstelle für Schulen mit hohem Migrantenanteil für den Zugang zu Förderungen (öffentliche, Stiftungen)
- F. Anteilige Stelle/ Honorarkraft einwerben, um niedrigschwellige Informationen zu Förderprogrammen, Beratungen und Begleitung bereitzustellen
- G. Ausstellungen und Veranstaltungen mit Interkultureller Ausrichtung organisieren
- H. Bibliotheken als Lernorte für Einzelnutzer und Gruppen ausbauen und weiter bekannt machen (ÖA; strukturierte Vernetzung; Elternabende o.Ä.)

#### **5.3.2 Maßnahme A: Externe Umsetzungsbegleitung des Gesamtkonzepts zum Erwerb interkultureller Kompetenz**

Wichtig für die Integration von Migranten ist eine „interkulturelle Öffnung“ der Verwaltung. Es gibt immer noch Zugangsbarrieren für Zugewanderte gegenüber den öffentlichen Dienststellen. Während im Durchschnitt von den 330.000 Bürgern in Tempelhof-Schöneberg rd. 30 % einen Migrationshin-

tergrund haben, trifft dies bei den Kindern und Jugendlichen (Altersgruppe 0-18 Jahre) auf rd. 50 % zu. Aus diesem Grund hat das Projektgremium Integration die Maßnahme „Interkulturelle Kompetenz“ verabschiedet. Die Interkulturelle Öffnung soll einen gleichberechtigten Zugang zu Dienstleistungen gewährleisten, d.h. interkulturelle Kompetenz soll in den internen Strukturen der Verwaltung verankert werden. Ziel ist, interkulturelle Kompetenz in das allgemeine Verwaltungshandeln (Planung, Steuerung, Umsetzung, in der Außendarstellung) weiter zu integrieren.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf Maßnahme A**

Für die Unterstützung und Begleitung zur Umsetzung dieses Gesamtprozesses soll ein externes Unternehmen beauftragt werden. Im Einzelnen sind folgende Schritte geplant:

1. Projektetablierung und Feinabstimmung
2. Entwicklung einer ämterübergreifenden Gesamtstrategie zur Interkulturellen Öffnung des Bezirks Tempelhof-Schöneberg
  - Daten- und Dokumentenanalyse
  - Zwei halbtägige Workshops mit der Arbeitsgruppe zur Formulierung eines strategischen ämterübergreifenden Gesamtkonzepts
  - Zwischenpräsentation des Konzeptentwurfs
  - Abschluss-Workshop zur Finalisierung des Gesamtkonzepts und zur Ableitung von Konsequenzen für die einzelnen Fachbereiche
3. Entwicklung einer Strategie und eines Umsetzungskonzepts zur Interkulturellen Öffnung eines Fachbereichs des Bezirks Tempelhof-Schöneberg
  - Daten- und Dokumentenanalyse
  - Gruppeninterview mit der Fachbereichsleitung und weiteren Mitarbeiter/innen
  - Workshop mit Migrantenverbänden
  - Aufbereitung der Ergebnisse und Ableitung von Handlungsbedarfen
  - Drei halbtägige Workshops mit der Arbeitsgruppe zur Entwicklung der Strategie und eines Umsetzungskonzepts für den Fachbereich
4. Gemeinsamer Projektabschluss und Ergebnistransfer

### **5.3.3 Maßnahme B: Qualifizierung zu ModeratorInnen für interkulturelle Kompetenz**

Eine wichtige Voraussetzung für die Integration von Migranten ist die Interkulturelle Kompetenz bei Schulen und Kitas.

#### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme B**

Für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg sollen in Einrichtungen mit einem hohen Migrantenanteil Qualifizierungsmaßnahmen zum Erwerb von interkultureller Kompetenz durchgeführt werden. Im Projektgremium Integration wurde vereinbart, dass eine entsprechende Honorarkraft eingekauft wird. Dafür ist eine Sonderfinanzierung festgelegt (vgl. IV.6, Seite 75 ff.). Angestrebt ist eine Fortbildung bei möglichst vielen Einrichtungen.

### **5.3.4 Maßnahme C: Mehrsprachigkeit auf der Homepage des Bezirksamts und in anderen Medien (Papierform)**

Im Hinblick auf den hohen Anteil von Migranten (insbesondere Kinder und Jugendliche) sind mehrsprachige Informationen von großer Bedeutung. Das Projektgremium Integration hat vereinbart, dass im Bezirk Tempelhof-Schöneberg mehrsprachige Medien in folgenden Bereichen eingesetzt werden:

- Einbürgerung: Anträge, Broschüren, Willkommenspaket
- Homepage des Bezirksamts

#### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme C**

Für 2009 soll die Mehrsprachigkeit der Homepage des Bezirks geplant und umgesetzt werden. Die Projektmittel (Sonderfinanzierung vgl. IV.6, Seite 75 ff.) sollen für Honorarkräfte mit Übersetzungsleistungen und für Druckkosten verwendet werden.

### **5.3.5 Maßnahme D: Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung eines schlechten Rufs von Schulen mit einem hohen Migrantenanteil**

Parallel zum Projektgremium Integration hat sich ein spezieller Arbeitskreis zum Thema „Schulenübergreifende Zusammenarbeit zum Thema Integration“ gebildet. Es ist gelungen, mehrere Schulen für diesen Arbeitskreis zu gewinnen. Mindestens fünf Schulen sind aktiv engagiert.

Der schlechte Ruf der Schulen mit hohem Anteil an Migrantenkindern stößt nicht nur bei den Eltern potentieller Schüler auf Ablehnung, sondern auch bei Praktikanten, die im Rahmen ihres Universitätsstudiums einen Praktikumsplatz suchen und an andere Schulen gehen. Problematisch ist es aber, potentielle, neue Eltern zu erreichen. Deswegen besteht der Wunsch, besonders auch im Hinblick auf die bessere Durchmischung der Schülerschaft, den Ruf der Schulen mit hohem Anteil an Kindern mit

Migrationshintergrund zu verbessern und die Fülle der durchgeführten Projekte besser in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Der Arbeitskreis legt Wert auf die Verbesserung des Rufs der Schulen mit einem hohen Anteil von Migranten. Der Arbeitskreis hat vorgeschlagen, einen entsprechenden Koordinator einzusetzen. Dieser Vorschlag wurde im Projektgremium Integration verfolgt.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme D**

Für 2009 soll für Tempelhof-Schöneberg eine anteilige Stelle/Honorarkraft finanziert werden (vgl. IV.6, Seite 75 ff.), die für alle Schulen mit einem hohen Migrantenanteil die Gestaltung der öffentlichen Kommunikation und Pflege der Beziehung zur Öffentlichkeit übernimmt. Als Aufgabe des Koordinators wurden folgende Leistungen vereinbart: Erstellung einer netzwerkartigen Internetpräsenz der Schulen, Pflege von Pressekontakten und die Zusammenstellung einer Datenbank mit potenziellen Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte. Neben der gemeinsamen Netzwerkpräsenz sollen für die Schulen Broschüren erstellt werden, die die Besonderheit der jeweiligen Schule in den Fordergrund stellen. In diesem Rahmen soll sich der Fokus auf folgende Aspekte richten:

- Übersicht und Verlinkung der von den Schulen herausgearbeiteten Schulprofile/ Maßnahmen/ Projekte
- Schulprofile/ Maßnahmen/ Projekte der Zielgruppe im gedruckten Schulverzeichnis stärker herausarbeiten
- Kontakt zu Zeitungen: Bezirksblätter, anderssprachige Medien, Schöneberger Norden
- Plakate erstellen
- Flyer erstellen
- Praktikumsprojekt an Hochschulen (z.B. FHW, FU, UdK) zur Ideenfindung der Präsentation initiieren
- Unterstützung von Schulpartnerschaften im und außerhalb Bezirk

### **5.3.6 Maßnahme E: Beratungsstelle für Schulen mit hohem Migrantenanteil für den Zugang zu Förderungen (öffentliche, Stiftungen)**

Im Rahmen der Sitzungen der Arbeitsgruppe „Schulenübergreifende Zusammenarbeit zum Thema Integration“ hat sich über den Informationsaustausch gezeigt, dass es viele Fördermittel im Hinblick auf Integration gibt. Es ist schwierig für die einzelne Schule, sich in der „Förderlandschaft“ zurechtzufinden. Aus diesem Grund ist von Seiten des Arbeitskreises eine entsprechende Beratung vorgeschlagen und im Projektgremium Integration vereinbart worden.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme E**

Es ist vorgesehen, für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg eine anteilige Stelle/Honorarkraft zu finanzieren, die für alle Schulen mit einem hohen Migrantenanteil die Recherche, Publikation und Beratung zur Erlangung von Fördermitteln übernimmt. Es sollen Gelder der öffentlichen Hand (EU, Bund, Land) und von Stiftungen eingeworben werden.

In diesem Rahmen soll sich der Fokus der anteiligen Stelle/ Honorarkraft auf folgende Maßnahmen richten:

- Recherche möglicher Förderquellen
- Datenbankerstellung und -pflege über Förderquellen
- Kommunizierung mit und Beratung der Zielgruppe
- Für Nachhaltigkeit sorgen: Regelfinanzierung für erfolgreiche Projekte

### **5.3.7 Maßnahme F: Anteilige Stelle/ Honorarkraft einwerben, um niedrigrschwellige Informationen zu Förderprogrammen, Beratungen und Begleitung bereitzustellen**

Im Unterschied zur Maßnahme B geht es bei der Finanzierung einer anteiligen Stelle/Honorarkraft nicht um die Unterstützung von Schulen, sondern um die Unterstützung von Migrantenvereinen. Im Projektgremium Integration wurde vereinbart, dass für den Tempelhof-Schöneberg eine anteilige Stelle Honorarkraft finanziert wird (Sonderfinanzierung usw.), die für alle Migrantenvereine die Recherche, Publikation und Beratung zur Erlangung von Fördermitteln übernimmt.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme F**

Die Sondermittel sind als Anschubfinanzierung gedacht. Geplant ist darüber hinaus Gelder der öffentlichen Hand (EU, Bund, Land) und von Stiftungen eingeworben werden. In diesem Rahmen soll sich der Fokus der anteiligen Stelle/ Honorarkraft auf folgende Maßnahmen richten:

- Recherche möglicher Förderquellen
- Datenbankerstellung und -pflege über Förderquellen
- Beratung über Förderquellen

### **5.3.8 Maßnahme G: Ausstellungen und Veranstaltungen mit Interkultureller Ausrichtung organisieren**

Für die Integration spielen spezielle interkulturelle Tage eine wesentliche Rolle. Im Projektgremium Integration wurde vereinbart, dass für Tempelhof-Schöneberg unter dem Motto „Interkulturelle Tage

2009“ eine bezirkliche Veranstaltungsreihe mit überregionaler Ausstrahlung organisiert werden. Die Veranstaltungsreihe besteht aus 2 Teilen:

1. **Interkultur vor Ort:** Hier sollen an verschiedenen Standorten niedrigschwellige, aber qualitätsreiche Angebote mit transkultureller Ausrichtung für die Bürger des Bezirks (mit und ohne Migrationshintergrund) entwickelt werden. Das Konzept wird in enger Zusammenarbeit zwischen bezirklichen Einrichtungen und Migrantenvereinen/organisationen erarbeitet. Ziel ist es einerseits einen Einblick in vorhandene Projekte/Einrichtungen zu geben, andererseits aber auch neue Angebote zu initiieren und Partnerschaften herzustellen (z.B. zwischen Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen).
2. Begleitend soll mit Blick auf den Ausbau lokaler Netzwerke ein **fachlicher Diskurs** initiiert werden, der unterschiedliche Einrichtungen des Bezirks abteilungsübergreifend sowie Migrantenvereine einbindet. Den Auftakt könnte ein **Fachsymposium** (z.B. zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10.12.09) bilden, in dem sich Theoretiker und Praktiker aus den unterschiedlichsten Bereichen über das Leben mit kultureller Vielfalt austauschen. Zu den Themen gehören - unter dem Aspekt der besseren Teilhabe von Migranten - u.a.: Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen, Interkulturelle Bildung, bürgerschaftliches Engagement von Migrantenvereinen, Formen der Zusammenarbeit zwischen den lokalen Akteuren.

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme G**

Im Einzelnen sind für das Jahr 2009 folgende Arbeitsschritte geplant:

1. Veranstaltungsreihe „Interkultur vor Ort“ (u.a. Lesungen, Musik, Ausstellung, Ausstellungsbesuche, Stadtführungen, Vorträge, Projekttag für Schulen, Projekte der Jugendarbeit), Dauer: ca. 4 Wochen, Zeitraum: Oktober/November 2009
2. Fachsymposium – Konzeption und Durchführung von Vorträgen und Fachforen (externe Referenten, Praktiker vor Ort/Best-Practice) einschl. einer Dokumentation, Zeitraum: Dezember 2009

### **5.3.9 Maßnahme H: „Interkulturelle, generationenübergreifende Bibliotheksarbeit für Eltern und Großeltern mit Migrationshintergrund“**

In Tempelhof-Schöneberg gibt es eine starke Vernetzung der Bibliotheken mit Schulen und Kitas. Diese Arbeit kann eine gezielte Ansprache der Eltern und Großeltern erleichtern. Im Projektgremium Integration wurde vereinbart eine generationenübergreifende Bibliotheksarbeit für Eltern und Großeltern mit Migrationshintergrund zu stützen. Ziel ist, Eltern und Großeltern als Bildungspartner für die Chancengleichheit der Kinder zu gewinnen, ihre eigene durch verbesserte Informations- und Bil-

dungszugänge zu stärken und generationenübergreifende Partnerschaften zu fördern. Hierdurch eröffnen sich Potenziale in zwei Richtungen:

1. Die Zielgruppe wird als Partner gewonnen, um die Dienstleistungen der Bibliothek für die Ausbildung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund besser nutzbar zu machen und Chancengleichheit für die nachwachsende Generation herzustellen u.a. durch:
  - Zugang zu Bildungsinhalten; Informations- und Wissenserwerb
  - Leseförderung und Förderung von Informations- und Medienkompetenz
  - Sprachförderung
2. Über die Vermittlung der Kinder lernt die Zielgruppe die Bibliotheksangebote für ihre eigene Entwicklung zu nutzen:
  - Bibliothek wird als Lern-, Arbeits- und Kommunikationsort bekannt
  - Zugang zu Angeboten zur sprachlichen Integration und Identitätsbildung
  - Zugang zu Informationsquellen und informationeller Beratung in lebenspraktischen Angelegenheiten (Gesundheitsfürsorge, Kindererziehung, Arbeitssuche etc.)
  - Bibliothek als unbelasteter, frei zugänglicher öffentlicher Ort hilft Hemmschwellen vor öffentlichen Einrichtungen zu mindern und stärkt das Vertrauen in die Gesellschaft durch die Erfahrung einer von Respekt und Anerkennung geprägten Kultur

### **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Maßnahme H**

Für 2009 sind folgende Arbeitsschritte geplant:

1. Niedrigschwellige Lesefeste für Eltern und Kinder, durchgeführt durch mehrsprachige Honorarkräfte (21 Veranstaltungen für 2. Schulklassen + Eltern mit >50% ndH-Anteil)
2. Zielgruppengemäße Bibliotheksflyer in Englisch, Türkisch, Arabisch, Russisch und Deutsch
3. Übersetzung von Teilen der Homepage in 4 Sprachen und Einpflegen
4. Zielgruppengemäße Medien (Ratgeber zu Fragen des Alltags, zur gesellschaftlichen und umgebungsbezogenen Orientierung und zur Sprachkompetenz: Je 250 Medien je Bibliothek)
5. Interkultureller Kompetenzerwerb für die Mitarbeiter im Verbuchungsdienst (2x3 Staffeln)

## **6. Maßnahmen für 2009 im Überblick und Finanzierung**

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat für das Jahr 2009 insgesamt 300.000 Euro für das Projekt „Demographischer Wandel – Strategien für Berliner Bezirke“ bereitgestellt. Diese Gelder sind als Anschubfinanzierung für die in den Projektgremien vorgeschlagenen und in der Lenkungsgruppe vereinbarten Maßnahmen zu sehen. Aufgeteilt auf die Projektgremien stehen demnach im Durchschnitt jeweils 75.000 Euro zur Verfügung. Es geht zunächst um die Umsetzung von Maßnahmen, die eine hohe Priorität haben. In der Regel handelt es sich um Maßnahmen, die im Sinne der Modellhaftigkeit gefördert werden sollen.

In der letzten Lenkungsgruppe ist die Verteilung der für 2009 zur Verfügung stehenden Mittel verabschiedet worden (vgl. Tabelle 5). Die höchste Anschubfinanzierung gibt es für Maßnahmen des Projektgremiums „Integration“ (90.000 Euro). Die geringste Finanzierung erhalten Maßnahmen aus dem Projektgremium „Leben und Wohnen im Alter“ (38.000 Euro). Insgesamt sind die Mittel, auch was die einzelnen Projekte betrifft, sehr unterschiedlich verteilt. Während sich die beiden Projektgremien „Kinder- und Familienfreundlichkeit“ und „Leben und Wohnen im Alter“ in ihren Vorschlägen auf komplexe Maßnahmenprogramme geeinigt haben und dementsprechend nur eine bzw. zwei Maßnahmenpakete vorschlagen, geht es bei „Wissenschaft und Bildung“ um fünf und bei „Integration“ um vier für 2009 finanzierte Maßnahmen. In den letzten beiden Fällen handelt es sich eher um Einzelmaßnahmen, während bei den komplexen Maßnahmenprogrammen mehrere verschiedene strategische und operative Ziele abgedeckt werden.

Im Hinblick auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel spielen zukünftig bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt eine zentrale Rolle. Das betrifft z.B. die Versorgung älterer Menschen, aber auch viele andere Bereiche, wie z.B. Integration. In diesem Sinne spielt bei vielen Maßnahmen, die von den verschiedenen Projektgremien vereinbart wurden, das Thema Bürgerengagement und Ehrenamt eine große Rolle. Es werden zwei einzelne Maßnahmen projektübergreifend finanziert: „Ausbau und Struktur ehrenamtlicher Arbeit im Bezirk weiterentwickeln“ und „Bürger- und Expertenbeteiligung im Rahmen von Zukunftswerkstätten mit thematischen Schwerpunktsetzungen erproben“. Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement haben nur dann eine Zukunft, wenn entsprechende Qualifikationsmaßnahmen, Betreuung und Anerkennung gegeben sind.

**Tabelle 5: Überblick über Maßnahmen und Finanzierung**

Projektgruppe	Maßnahme	Zielregion	Zielgruppe	Zuständig	Empfehlung Projektgruppen	Beschluss Lenkungsgruppe
Integration	Externe Umsetzungsbegleitung des Gesamtkonzepts zum Erwerb Interkultureller Kompetenz	Bezirk	Führungskräfte, MitarbeiterInnen, Auszubildende	Fr. Tank (Integrationsbeauftragte)	30.000	20.000
Integration	Qualifizierung zu ModeratorInnen für Interkulturelle Kompetenz	Bezirk TS, hauptsächlich Schbg Nord, Schbg Süd u. Temp	LehrerInnen, ErzieherInnen	Fr. Tank (Integrationsbeauftragte), Hr. Dathe (LuV Schule)	5.000	
Integration	Mehrsprachigkeit auf der Homepage des Bezirksamts und in anderen Medien (Papierform)	Bezirk	Migranten/innen	Hr. Zickert (LuV BürgerD) Fr. Tank (Integrationsbeauftragte)	5.000	
Integration	Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung eines schlechten Rufs von Schulen mit einem hohen Migrantenanteil	Bezirk TS, hauptsächlich Schbg Nord, Schbg Süd u. Temp	zunächst Schulen mit hohem Migrantenanteil	Hr. Dathe (LuV Schule)	20.000	20.000
Integration	Beratungsstelle für Schulen mit hohem Migrantenanteil für den Zugang zu Förderungen (öffentliche, Stiftungen)	Bezirk TS, hauptsächlich Schbg Nord, Schbg Süd u. Temp	Schulen mit hohem Migrantenanteil	Hr. Dathe (LuV Schule)	10.000	
Integration	Anteilige Stelle/ Honorarkraft einwerben, um niedrigschwellige Informationen zu Förderprogrammen, Beratungen und Begleitung bereitzustellen	Bezirk	Migrantenvertretungen	Fr. Tank (Integrationsbeauftragte)	5.000	
Integration	Ausstellungen und Veranstaltungen mit Interkultureller Ausrichtung organisieren	Bezirk	BürgerInnen, Verwaltung	Fr. Tank (Integrationsbeauftragte), Fr. Gut (QM) Fr. Zwaka (LuV BildKultSen)	20.000	15.000
Integration	Bibliotheken als Lernorte für Einzelnutzer und Gruppen ausbauen und weiter bekannt machen (ÖA; strukturierte Vernetzung; Elternabende o.ä.)	Bezirk TS, hauptsächlich Schbg Nord, Schbg Süd u. Temp	Schüler/innen	Dr. Boese (LuV StadtBib)	44.000	35.000
<b>Integration</b>	<b>Zwischensumme</b>				<b>139.000</b>	<b>90.000</b>
KiFa	Quartiersentwicklung Waldsassener Str./ Tirschenreuther Ring	Planungsraumnr.: 0760604 (Marienfelde Süd)	Kinder, Jugendliche, Familien	Frau Schöttler (Abt. Fam-JugSport QM)	<b>77.000</b>	<b>77.000</b>
<b>KiFa</b>	<b>Zwischensumme</b>				<b>77.000</b>	<b>77.000</b>
LWA	Überblick über spezielle Wohnangebote in TS schaffen und Bürgern Informationen leicht zugänglich machen	Bezirk	Senioren und deren Angehörige	Fr. Dr. Klotz (Abt. GesSoz) Fr. Hörmann, (LuV Soz)	10.000	10.000
LWA	Zukunftsfähige Konzeption für Seniorenwohnhäuser am Beispiel von vier Seniorenwohnhäusern in Tempelhof-Schöneberg entwickeln und umsetzen	Bezirk 07050503 Mariendorf 07070702 Lichtenrade 07010102 Schöneberg Nord	Senioren und Nachbarschaften	FB Seniorenbetreuung Fr. Ströhl	28.000	28.000
<b>LWA</b>	<b>Zwischensumme</b>				<b>38.000</b>	<b>38.000</b>

Projektgruppe	Maßnahme	Zielregion	Zielgruppe	Zuständig	Empfehlung Projektgruppen	Beschluss Lenkungsgruppe
WiBi	Absprachen mit Unternehmen und Schulen zur Initiierung neuer Schulkoperationen treffen (insbesondere auch Gymnasien gewinnen, Stärkung der Berufsorientierung)	7070703	Schüler des Georg-Büchner-Gymnasiums	WBF Fr. Budzuhn	18.000	18.000
WiBi	Beratung und Unterstützung der Geschäftsstraßen bei der Akquise von Projektmitteln	Bezirk	Gewerbetreibende Mariendorfer Damm	WBF Fr. Budzuhn	15.000	15.000
WiBi	Teilnahme an Immobilienmessen für Unternehmensansiedlungen (München)	Bezirk Gewerbegebiete	Ansiedlungswillige Unternehmer	WBF Fr. Budzuhn	10.000	10.000
WiBi	Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zu berufsrelevanten IT- und Handlungskompetenzen in HSA Lehrgängen (Module des Lehrgangssystems Xpert up**) Integriertes Konzept: Soziale, Interkulturelle und ggf. fremdsprachliche Kompetenzen	Bezirk	Lehrkräfte der HSA-Lehrgänge	VHS Fr. Kirchwehn	14.000	14.000
WiBi	Erweiterung der Angebote „Deutschkurse für Mütter/Eltern“ in Kooperation mit Schulen, Kitas (auch Heranführung der Eltern an schulische Mitwirkung)	Bezirk	Migranten-Mütter	VHS Fr. Kirchwehn	20.000	20.000
<b>WiBi</b>	<b>Zwischensumme</b>				<b>77.000</b>	<b>77.000</b>
PG übergreifend	Aufbau und Struktur Ehrenamtlicher Arbeit im Bezirk weiterentwickeln	Bezirk	Bürger und Bürgerinnen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten	Fr. Fidancan (FB Seniorenbetreuung) Hr. Mohns (LuV Fam-JugSport QM)	10.000	10.000
PG übergreifend	Bürger- und Expertenbeteiligung im Rahmen von Zukunftswerkstätten mit thematischen Schwerpunktsetzungen erproben	Bezirk	Bürger und Bürgerinnen, die sich aktiv an der Zukunftsgestaltung beteiligen wollen	Dr. Stephan (StD)	8.000	8.000
<b>PG übergreifend</b>	<b>Zwischensumme</b>				<b>18.000</b>	<b>18.000</b>
<b>Gesamtsumme</b>					<b>349.000</b>	<b>300.000</b>
<b>Zur Verfügung stehende Projektmittel</b>					<b>300.000</b>	<b>300.000</b>

## V. EMPFEHLUNGEN ZUR ORGANISATIONSSTRUKTUR FÜR DIE UMSETZUNGSPHASE

### 1. Erfahrungen mit der Projektorganisation 2008

Das in Tempelhof-Schöneberg für das Jahr 2008 gewählte Verfahren mit dessen Hilfe der demographische Wandel aktiv gesteuert werden soll, hat sich bewährt. Die neu initiierte Organisationsstruktur mit einer ressortübergreifenden Lenkungsgruppe und themenbezogenen Projektgremien ist im Vergleich zum bisherigen Verfahren innovativ. Durch die gewählte Projektorganisation ist es gelungen, an die Stelle des Ressortdenkens ein ressort- und hierarchieübergreifendes Planen zu initiieren:

- Die **Lenkungsgruppe unter Vorsitz des Bezirksbürgermeisters** soll als ressortübergreifendes Gremium bestehen bleiben und die fünf Stadträte sowie die Leitung des Steuerungsdienstes sollen weiterhin teilnehmen. Damit erhält die Lenkungsgruppe ein politisches Gewicht.
- Die Erweiterung der Projektgremien um externe Experten gewährt einen breit gefächerten inhaltlichen Ansatz. Durch die Zusammenarbeit in den **Projektgremien** und **Arbeitskreisen**, insbesondere im Hinblick auf die Beteiligung Externer, ist es gelungen, Maßnahmen mit einer breiten demokratischen Basis zu initiieren. Das ressortübergreifende Arbeiten und die Kooperation mit externen Akteuren haben aus Sicht der Beteiligten den großen Vorteil, dass man sich (besser) kennen lernt und Informationen austauscht. Insgesamt hat sich sowohl bei der Verwaltung wie auch bei allen anderen Akteuren ein Gefühl der Gesamtverantwortung für den Bezirk entwickelt.
- Die **offene Organisationsstruktur** (Zusammenarbeit verschiedener Akteure, Klärungs- und Konkretisierungsprozesse in Gang setzen, statt Maßnahmen vorgeben) hat sich bewährt. Es hat sich gezeigt, dass durch das neu gewählte Verfahren die Kompetenzen von Verwaltung und Politik nicht eingeschränkt werden. Das Verfahren ist eine Bereicherung, da es gelungen ist, ressortübergreifend Handlungsfelder zu identifizieren, Ziele auszuloten und realisierbare Maßnahmen in Gang zu setzen.
- Die Erfahrungen zeigen, dass es sinnvoll ist, sich zunächst auf **Teilprojekte/-programme** zu konzentrieren. Als notwendig haben sich die Festlegung von Prioritäten und eine entsprechende Anschubfinanzierung gezeigt.

## 2. Empfehlungen für das weitere Vorgehen 2009

Das für 2008 gewählte Verfahren sollte auch für 2009 beibehalten werden. Das heißt im Einzelnen:

- Die **Lenkungsgruppe** unter Vorsitz des Bezirksbürgermeisters soll als ressortübergreifendes Gremium bestehen bleiben. Der Steuerungsdienst kann die Steuerung der Lenkungsgruppe (Vorbereitung, Moderation und Protokolle) übernehmen. Die Lenkungsgruppe sollte die für 2009 vereinbarten Maßnahmen (vgl. hierzu Kapitel IV.6, Seite 75 ff.) beratend begleiten und kontrollieren. Im Verlauf der weiteren Arbeit wird sich neuer Handlungsbedarf ergeben bzw. schon verabredete Maßnahmen, die für einen späteren Zeitraum geplant sind, sind zu konkretisieren und umzusetzen.
- Die **Bezirksverordnetenversammlung** wird vom Bezirksamt in Kenntnis gesetzt. Eine Diskussion kann ggf. in den Fachausschüssen erfolgen.
- Die **Projektgremien** sollten auch in 2009, entsprechend der Aufgabenstellung, so wie sie in der Lenkungsgruppe festgelegt wird, Recherchen durchführen, Maßnahmen initiieren und Ergebnisse der Lenkungsgruppe vorlegen. Es ist sinnvoll, die jetzt bestehenden, inhaltlich festgelegten Projektgremien beizubehalten. Die Steuerung der Projektgremien sollte, wie gehabt, durch die Stadträte erfolgen. Moderation und Protokollführung sollten vom Steuerungsdienst übernommen werden. Die weitere Arbeit in den Projektgremien sollte in folgenden Schritten erfolgen:
  - Analyse der Defizite/Mängel im gesamten Bezirk, zum Teil differenziert nach Teilräumen
  - Vereinbarung von Veränderungszielen und Konzeptionen bezogen auf bestimmte Defizite/Mängel
  - Festlegung von Zuständigkeiten/verantwortlichen Personen und Vereinbarung der Unterstützung durch die Verwaltung
  - Vereinbarung und Initiierung von Arbeitsschritten, die erforderlich sind, um die gewünschten Ziele zu erreichen
  - Bewertung der Ergebnisse, u.a. auf Grundlage von Daten (Demographie-Monitor), die im Rahmen des fortschreitenden Arbeitsprozesses durch Verbesserung des Informationssystems gewonnen werden können
- Die Entwicklung von Maßnahmen und deren Umsetzung sollte zukünftig noch stärker mit **kleinräumigem Bezug** erfolgen. Die Basis hierfür werden die vorliegenden Daten für lebensweltlich orientierte Räume (Bezirksregionen, Prognoseräume und Planungsräume) sein, die vom Amt für Statistik Berlin Brandenburg seit Anfang 2008 bereitgestellt und laufend erweitert werden.

- Schon verabredete bzw. zukünftig geplante Maßnahmen bzw. -programme sollten Formen der **Kooperation mit Gruppen der Zivilgesellschaft**, u.a. durch die Stärkung von informellen Netzwerken, einbeziehen. Dazu ist ein Bezug auf Teilräume und dort aktive Personen notwendig. Ziel müsste es sein, die Bewohner so zu stärken, dass sie selbst in ihren Nachbarschaften ihre täglichen Angelegenheiten regeln und mehr Verantwortung für ihre Probleme und die Probleme in der Nachbarschaft übernehmen können. In diesem Sinne wäre es ratsam, die eine oder andere Befragung durchzuführen. Vor-Ort-Begehungen mit verschiedenen Gruppen, z.B. mit Senioren, Familien, Jugendlichen etc., um Defizite und Mängel zu identifizieren, können unterstützend wirken.
- Die Bewohner sollten in Zukunft noch stärker Mittelpunkt der Bemühungen sein. D.h. sie sollten als Experten für Ihre Nachbarschaften gesehen und in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden. Dazu bedarf es besonderer Beteiligungsverfahren, die die Bewohner der verschiedenen Nachbarschaften (sozialraumorientierte Teilbereiche) sowie die Akteure einbinden und miteinander vernetzen. **Bürgerveranstaltungen** sollten in der Regel im Zusammenhang mit konkreten Maßnahmen durchgeführt werden. Ratsam sind weniger Veranstaltungen auf Bezirksebene als vielmehr auf der Ebene von Sozialräumen. Die für 2009 geplanten Projekte bieten sich als Ansatzpunkte für eine Strategie „von unten“ an.
- In Tempelhof-Schöneberg ist eine fundierte Basis für ein **Demographie-Monitoring** gelegt. Nachdem hinreichend gesichert ist, welche Daten in welcher Form wo vorliegen, muss in einem nächsten Schritt die fortlaufende Belieferung an einen zu bestellenden Verantwortlichen erfolgen. Im Rahmen des Projektes „Rahmenstrategie soziale Stadtentwicklung“ hat der Berliner Senat<sup>30</sup> empfohlen auf Bezirksebene eine Organisationseinheit „Sozialraumorientierte Planungs-koordination“ einzurichten, die unter anderem die Aufgabe der Koordination der Bereitstellung aller planungsrelevanten, kleinräumigen Daten“ übernehmen soll. Mit der Einführung von ISIS und dem dazugehörigen Bezirksamtsbeschluss liegt diese Aufgabe bereits im Steuerungsdienst. Dies sollte bei den Organisationsentscheidungen in der neuen Legislatur Berücksichtigung finden, um Ineffizienzen zu vermeiden.

---

<sup>30</sup> Siehe Anlage 2 zur SV 1240/08 zur Senatssitzung am 20.05.2008

## **VI. VERZEICHNIS ERGÄNZENDER MATERIALIEN**

Zur Unterstützung der Arbeit in den Projektgremien in den einzelnen Projektphasen wurden handlungsfeldbezogene Präsentationen, Auswertungen und Instrumente erarbeitet, die Interessierten zur Verfügung gestellt werden können. Die folgenden Materialien sind über die Intranetseiten des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg:

<http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/organisationseinheit/steuerungsdienst/demografischer-wandel/projekt.html>

oder über den Steuerungsdienst des Bezirks oder über folgende Kontaktadresse erhältlich:

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Steuerungsdienst  
John-F.-Kennedy-Platz,  
10820 Berlin  
Telefon: 030/7560-4839

### **Materialien der Phase 1: Vorbereitung und Sensibilisierung**

- Präsentationen der Demographietrainings 1-3
- Dokumentationen der Demographietrainings 1-3
- Präsentation Projekt „Demographischer Wandel in Tempelhof-Schöneberg“

### **Materialien der Phase 2: Transparenz über die demographische Entwicklung herstellen**

- empirica – Empirische Fakten des Bezirks Tempelhof-Schöneberg
- Präsentation ISIS – Informationssystem für sozialräumliche Infrastruktur- und Standortplanung
- Thematische Karten

### **Materialien der Phase 3 und 4: Ziele und Handlungskonzepte entwickeln**

- Zielsystem – Strategische Ziele, Operative Ziele und Maßnahmen-Ziele
- Finanzierte Maßnahmen 2009
- Präsentationen für Projektgremien – Handlungsfeldbezogene Daten/Indikatoren
- Fragebogen (Unternehmerbefragung, Seniorenbefragung, Befragung von Wohnungsunternehmen etc.)